Mitteldeutschland
Saale-Zeitung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland · Hallesche Neueste Nachrichten · Hallesche Zeitung, Landeszeitung für Sachsen, Anhalt u. Thüringen

69. Jahrgang · Nr. 159 | Schriftleitung, Verlag u. Druckerei: Halle (S.), Große Brauhausstr. 16/17. Sammelnr. 27431. Tel.-Adr.: Saalezeitung. Im Falle höherer Gewalt (Betriebsstörung) besteht kein Anspruch auf Lieferung od. Rückerstattung. | Halle (Saale), Donnerstag, den 11. Juli 1935 | Monatlicher Bezugspreis 1,85 RM. und 0,25 RM. Zustellgebühr, durch die Post 2,30 RM. ohne Zustellgebühr. Anzeigenpreis nach Preisliste. | Einzelpreis 15 Pf.

Wieder 142 000 weniger

Arbeitslosenziffer unter zwei Millionen.

Obwohl im Juni die Antriebsmomente für den Arbeitseinsatz nicht mehr stark zu sein pflegen, weil die Versorgung der Außenberufe mit Arbeitskräften schon in den vorhergehenden Monaten im wesentlichen durchgeführt ist und der zusätzliche Kräftebedarf der Landwirtschaft für die Ernte im allgemeinen erst später fühlbar wird, brachte der diesjährige Juni im Gegensatz zu der Entwicklung in den Vorjahren eine weitere kräftige Abnahme der Arbeitslosen. Ihre Zahl ging weiter um 142 000 auf 1 877 000 zurück.

Im Vorjahre brachten die Monate Mai und Juni nur eine Entlastung um 80 000 bzw. 48 000 Arbeitslose, d. h. zusammen kamen in diesen beiden Monaten 128 000 Arbeitslose bei den Arbeitsämtern in Abgang, während in diesem Jahre im gleichen Zeitraum die Arbeitslosigkeit um 356 000 zurückging. Bei der geringeren Aufnahmefähigkeit der Außenberufe ist der diesjährige stärkere Rückgang überwiegend auf die wirtschaftliche Belebung der mehr von dem Konjunkturablauf abhängigen Berufsgruppen zurückzuführen, die jetzt für den Arbeitseinsatz immer stärker an Bedeutung gewinnen. Am Rückgang der Arbeitslosigkeit waren — wie im Vormonat — alle Bezirke und fast alle Berufsgruppen beteiligt. Den stärksten Rückgang hatte mit 21 400 der Landesarbeitsamtsbezirk Rheinland. Es folgen Brandenburg mit einer Abnahme um 20 600, Sachsen um 15 400, Mitteldeutschland um 14 900 und Nordmark um rund 13 000.

Um den Bedarf an Arbeitskräften besonders für die Landwirtschaft sicherzustellen, wurden die Notstandsarbeiten weiter eingeschränkt. Die Zahl der von der Reichsanstalt geförderten Notstandsarbeiter ging um 44 000 auf 203 000 zurück. Sie liegt damit um mehr als 400 000 unter dem Höchststand von rund 630 000 Notstandsarbeitern, die Ende März 1934 beschäftigt worden sind. Mit dem weiteren Sinken der Arbeitslosenzahl haben auch die Unterstützungseinrichtungen eine entsprechende Entlastung erfahren. Sie sind von rund 94 000 Personen weniger in Anspruch genommen als im Vormonat.

In Litauens Kerker gestorben

Opfer litauischer Willkürpolitik / Durchsichtige Studenten-Verhaftungen

Der memelländische Lehrer Schirrmann, der seinerzeit im Memelländer-Prozeß zu Zuchthaus verurteilt wurde, ist, obgleich er bisher kerngesund war, am Montag im Kowner Zuchthaus verstorben. Auf die dringenden Anfragen seiner Angehörigen nach der Todesursache wurde die Auskunft verweigert.

*

Eine Gruppe von Studenten, unter denen sich neben deutschen auch englische, französische und italienische Studierende befanden, wurde auf einem Ausflug nach Neustadt, das an der memelländisch-litauischen Grenze auf großlitauischem Gebiet liegt, von der litauischen Polizei verhaftet und sieben Stunden festgehalten. Den Studenten wurde zum Vorwurf gemacht, daß sie sich der Spionage verdächtig gemacht hätten. Obwohl sich die Grundlosigkeit dieser Anschuldigung herausstellte und die Studenten freigelassen werden mußten, wurde ein Verfahren wegen Paßvergehens gegen sie eingeleitet. Ein englischer Student und die deutschen Studenten erhielten Geldstrafen in Höhe von 25 bzw. 15 Lit. Gleichzeitig wurden sie des Landes verwiesen.

Allem Anschein nach liegt der tiefere Grund für das Vorgehen gegen die Studenten darin, daß den litauischen Behörden der Besuch von Ausländern, insbesondere von Angehörigen der Unterzeichnermächte des Memelabkommens, nicht angenehm war, weil auf diese Weise einem größeren Kreis des Auslandes die wirklichen Zustände im Memelgebiet zur Kenntnis gelangen könnten. Es scheint kein Zweifel zu sein, daß eine andere Studentengruppe, vorwiegend Amerikaner, ebenfalls festgenommen und erst nach einem Verhör wieder auf freien Fuß gesetzt wurde, als sie in Litauisch-Krattingen Dorfaufnahmen machte. Die gleiche Studentengruppe wurde übrigens zwei Tage später in Pogegen auf memelländischem Gebiet erneut festgehalten und mit Verhaftung und mit Gummiknüppeln bedroht, weil angeblich das Visum einer Teilnehmerin der Reisegesellschaft nicht in Ordnung war.

Vor der Rede Sir Samuel Hoares

Die gestrige englische Kabinettssitzung.

In der gestrigen englischen Kabinettssitzung wurde die abessinische Frage besprochen sowie die Linie, die Sir Samuel Hoare in seiner heutigen Unterhausrede innehalten soll. Preß Association meldet, daß der Außenminister in seiner Rede eine Gesamtübersicht über die europäische Lage geben wolle. Dies sei darauf zurückzuführen, daß eine Reihe von Abgeordneten nicht nur den abessinischen Streit, sondern auch das Flottenabkommen und das westliche Luftlocarno zu besprechen wünschten. Das Kabinett beschloß dann noch, die Arbeitsbeschaffungspläne Lloyd Georges zur Veröffentlichung freizugeben. Lloyd George wird sein Programm voraussichtlich am Dienstag veröffentlichen.

Das deutsch-englische Flottenabkommen und der geplante Westluftpakt waren gestern Gegenstand mehrerer Anfragen im englischen Unterhaus. Der Arbeiterabgeordnete Cocks stellte die Frage, ob England der französischen Regierung irgendeine Versicherung bezüglich des Abschlusses eines zweiseitigen Abkommens mit Deutschland über Luftrüstungen abgegeben habe. Eden erwiderte: „Die britische Regierung hofft und beabsichtigt, daß ein Abkommen über Luftrüstungen zwischen den fünf Locarnomächten abgeschlossen werden soll.“ Cocks fragte weiter: Kann Eden eine Versicherung abgeben, daß die Regierung nicht beabsichtigt, einen zweiseitigen Pakt mit Deutschland allein abzuschließen, wie sie es bei den Flottenrüstungen getan hat? Eden antwortete: „Das ist eine andere Frage“. Als Cocks hierauf rief, ob die Regierung eine neue „Verräterei und Uebergabe“ plane, erhoben sich laute Protestrufe unter den Abgeordneten.

Sejm und Senat aufgelöst

Beck berichtet über seinen Berlin-Besuch.

Durch einen Erlaß des polnischen Staatspräsidenten wurden die Kammern des Sejm und des Senats aufgelöst. In der Begründung heißt es, daß die beiden Kammern mit der Annahme der neuen polnischen Verfassung ihre Pflichten erfüllt hätten. Der Zeitpunkt der Wahlen zu den neuen Kammern, die auf Grund der neuen Wahlordnung stattfinden werden, würde demnächst bekanntgegeben werden. — Beim polnischen Staatspräsidenten fand eine der seit dem Tode des Marschalls Pilsudski üblich gewordenen gemeinsamen Audienzen des Ministerpräsidenten Slawek, des Generalinspekteurs der Armee, Rydz-Smigly, und des Außenministers Oberst Beck statt. Wie verlautet, hat Minister Beck bei dieser Gelegenheit über seinen Berliner Besuch Bericht erstattet.

Amerikas Flottenbauprogramm

12 Zerstörer, 6 U-Boote, 1 Schlachtschiff.

Marineminister Swanson gab in einer Pressekonferenz das amerikanische Flottenbauprogramm für das am 1. Juli 1936 beginnende Rechnungsjahr bekannt. Es umfaßt zwölf Zerstörer, sechs Unterseeboote und möglicherweise ein Schlachtschiff. Der Bau der zwölf Zerstörer und sechs U-Boote könne am 1. Januar 1937 beginnen.

Erste Vorbereitungen zum neuen WHW

Bei den maßgebenden Stellen werden bereits jetzt wieder die ersten Vorbereitungen für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes im Winter 1935/36 getroffen. So hat Reichsinnenminister Dr. Frick in einem Erlaß bestimmt, daß auch für das kommende Winterhilfswerk den Beamten, Behördenangestellten und -arbeitern, soweit es die dienstlichen Verhältnisse irgendwie zulassen, Urlaub zur Mithilfe zu erteilen ist.

Der Wiener Bundestag sagt Ja

Die Aufhebung der Habsburger Gesetze / Vaterländische Front erheblich interessiert

Der österreichische Bundestag nahm gestern das Gesetz über die Aufhebung der Landesverweisung der Habsburger und über die Rückerstattung des Habsburger Vermögens einstimmig an. Die Verhandlungen des Bundestages gingen ohne besonderes Interesse vor sich. Die Zuschauertribünen waren fast leer. Nur in der Diplomatenloge waren zahlreiche Vertreter auswärtiger Staaten erschienen.

Inzwischen hat der Generalsekretär der Vaterländischen Front, Oberst Adam, an alle Unterstellen der Vaterländischen Front eine Erklärung über die Habsburger Frage ergehen lassen, die erhebliches Interesse verdient, denn in ihr heißt es: „Die Vaterländische Front fordert Respekt vor der österreichischen Tradition, daher auch Respekt vor der Dynastie Habsburg, deren Bedeutung auch vom gesamtdeutschen (!) und vom europäischen Standpunkt aus zu beurteilen ist. Die Vaterländische Front begrüßt jede Art von Werbetätigkeit, die geeignet ist, dieses Verständnis zu vertiefen, und verbietet in ihren Reihen alle Aeußerungen, die darauf berechnet sind, die Dynastie herabzusetzen oder zu verunglimpfen. Es ist denkbar und wünschenswert, daß die Völker im Donauraum bei voller Wahrung ihrer staatlichen Unabhängigkeit und nationalen Freiheit wieder einmal jenen unabänderlichen wirtschaftlichen Gesetzen folgen werden, die zu einer wirtschaftlichen Zusammenarbeit drängen. Im Zuge einer solchen Entwicklung kann der habsburgischen Krone neuerdings europäische Bedeutung zukommen.

Die Vaterländische Front hat nichts dagegen einzuwenden, wenn ihre Mitglieder derartige Ideen vertreten. Eine Propaganda aber, die im gegenwärtigen Stadium der inneren Entwicklung Oesterreichs und bei den gegebenen internationalen Spannungen auf eine unmittelbare Restauration abzielt, widerspricht den Interessen des Vaterlandes und ebenso den Interessen der Dynastie.“

Aus Steenockerzeel wird berichtet, daß Otto von Habsburg bei den verschiedenen Besuchen, die er in Steenockerzeel aus Oesterreich empfängt, die Leute mit den Worten: „Auf Wiedersehen in Schönbrunn!“ entläßt. Da aber Schönbrunn der Habsburgern nicht als Privatbesitz zurückgegeben wird, sondern ihnen erst zufällt, wenn sie wieder die Herrscherwürde in Oesterreich bekleiden, so ist diese Anspielung auf Schönbrunn mehr als deutlich. Auffällig bleibt ja auch, daß die Präsidentenwahl in Oesterreich immer wieder hinausgeschoben wird.

Der Prinz von Wales

Gast des Londoner deutschen Botschafters.

Zu Ehren des Prinzen von Wales, der damit zum ersten Male seit dem Kriege als Gast in der deutschen Botschaft weilte, gab Botschafter von Hoesch gestern ein Gastmahl. Unter den Gästen befanden sich Minister Eden und Gattin.

Flugzeuge erobern eine Stadt

Neue Wirren in Innerasien.

Nach Meldungen Tokioer Blätter hat der Gouverneur von Sinkiang (Chinesisch-Turkestan) General Scheng-Schitsai die als Handelsmittelpunkt der westlichen Mongolei bedeutsame Stadt Uliassutai nach einem großangelegten Flugzeugangriff erobert. Der Kampf um die Stadt soll unter der Bevölkerung über 1000 Todesopfer gefordert haben. Die japanische Presse bringt diese Eroberung mit den Ausdehnungsbestrebungen der Sowjetunion in Innerasien in Zusammenhang und behauptet, daß der Gouverneur von Sinkiang als Günstling der Sowjets gilt und der Fliegerangriff auf die Stadt Uliassutai, die bis 1933 dem Verband der Sowjetrepublik der äußeren Mongolei angehört hat, durch sowjetrussische Flugzeuge durchgeführt worden sein soll.

Habsburg ante portas

Von unserem Wiener Mitarbeiter.

HO., Wien, Anfang Juli.

Gleich bei seinem Regierungsantritt hatte es Bundeskanzler Dr. Schuschnigg deutlich genug ausgesprochen, daß die „Wiedergutmachung des an dem Hause Habsburg verübten Unrechtes“ zu den dringendsten Aufgaben der Regierung gehöre. Verwunderlich ist also nicht die Tatsache, daß es jetzt zu der Aufhebung der sog. „Raubgesetze“ gekommen ist, verwunderlich ist vielmehr, daß eine so stark legitimistisch durchsetzte Regierung wie die jetzige österreichische fast ein Jahr gebraucht hat, bevor sie sich zu dem entscheidenden Schritt entschlossen hat.

Maßgebend waren dafür nicht nur die bekannten außenpolitischen Bedenken, sondern auch innerpolitische Widerstände und Rücksichten staatsfinanzieller Art. Es ist ein offenes Geheimnis, daß die österreichische Bauernschaft alles andere als habsburgfreundlich gesinnt ist. Sie fürchtet mit Recht als Folge der Restauration eine Wiederkehr des alten ausbeuterischen Feudalsystems, unter dem sie jahrhundertelang schwer gelitten hat. Dazu kommt, daß es dem notleidenden österreichischen Bauern nicht in den Kopf will, wie man ohne zwingende Notwendigkeit einer einzigen Familie ein Millionengeschenk machen kann, das zu der wirtschaftlichen Lage des Landes in einem geradezu aufreizenden Gegensatz steht.

Der wertvollste Besitz, Mattighofen in Oberösterreich, umfaßt nicht weniger als 10 000 Hektar, die Güter in Orth an der Donau und Mannersdorf an der Leitha werfen nach amtlichen Mitteilungen jährlich etwa 200 000 Schilling ab, und die zahlreichen Schlösser, die nun wieder in die Hände der Habsburger fallen sollen, enthalten Kunstschätze, deren Wert überhaupt kaum abzuschätzen ist. Dazu kommen noch die riesigen Werte des sog. Primogenitur-Familien-Fideikommisses mit den Kunstschätzen des Kunsthistorischen Museums in Wien, der Gobelinsammlung, der weltlichen Schatzkammer in der Hofburg, der Nationalbibliothek und der Esthenschen Sammlungen. Man muß diese Pracht einmal mit eigenen Augen gesehen haben, um ermessen zu können, wie leichtsinnig und unverantwortlich dieses Weggeben von kostbarem Volksbesitz ist.

Niemals hätte sich das Volk bei der sprichwörtlichen Unbeliebtheit der Dynastie bereitgefunden, diesen exorbitanten Besitz wieder aus der Hand zu geben, aber wer kennt im Oesterreich nach den Wünschen und Ansichten des Volkes? Es ist eine vollständige Verschiebung des tatsächlichen Tatbestandes, wenn die Wiener Systempresse der Welt weismachen will, der dringendste Herzenswunsch der österreichischen Bevölkerung sei nun endlich erfüllt. Vielmehr wächst die Erbitterung in den breiten Schichten von Stunde zu Stunde.

Es ist kein Zweifel, daß die Regierung mit diesem großen Entgegenkommen gegenüber einer Familie das ganze Volk — von wenigen alten Höflingen abgesehen — abermals gegen sich aufgebracht hat. Die illegale Opposition hat den Vorteil davon. Der Heimatschutz, der eigentlich Verantwortliche für das Geschehene, hat damit den Riß erweitert, der zwischen ihm und den anderen Gruppen der Vaterländischen Front besteht. Vor allem waren es diesmal die christlichsozialen Bauern, die sich aufs äußerste gegen den Beschluß gewandt haben und von ihm wenig Gutes für die Zukunft erwarten.

Es ist anzunehmen, daß die legitimistische Propaganda, der es bisher an den finanziellen Mitteln gefehlt hat, in der nächsten Zeit einen stärkeren Auftrieb bekommen wird. Habsburg kann ja jetzt zahlen. Eine durchgreifende Umgestaltung der inneren Situation des Landes ist aber nicht zu erwarten, so viel man auch von der geplanten Reise Ottos nach Oesterreich gelegentlich der Geburtstage der Kaiser Karl und Franz Joseph am 17. bzw. 18. August und ihren Folgen spricht. Der Kampf zwischen den eigentlichen Teilhabern der Regierungsgewalt, den christlichsozialen Bauern und Arbeitern und der sich immer stärker vorschiebenden Heimwehr, wird vielmehr bis zur Erschöpfung beider Teile — und des ganzen Landes weitergehen.

Was die soeben angenommene Regierungsvorlage selbst betrifft, so enthält sie zwei Hauptpunkte. 1. Die grundsätzliche Außerkraftsetzung der Landesverweisung der Habsburger. 2. Die Ermächtigung für die Regierung, nach ihrem Ermessen das Vermögen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193507115/fragment/page=0001

der Habsburger zurückzuerstatten. Durch diese Regierungsvorlage werden also die „Ausnahmebestimmungen" vom 3. April und 30. Oktober 1919 beseitigt, in denen den Habsburgern alle Herrschervorrechte genommen und die Mitglieder der Dynastie selbst des Landes verwiesen worden waren. Inzwischen ist die Vorlage bereits im Bundesrat verabschiedet worden. Vorher fanden Besprechungen im Schloß Steenockerzeel, dem augenblicklichen Aufenthaltsort Erzherzog Ottos und seiner Mutter, statt, die für die endgültige Gestaltung des Abkommens maßgebend waren.

Vor dem 14. Juli in Frankreich

„Es gibt eine Bastille zu stürmen."

Der Vorstand der Jeunesse Patriote hat einen Aufruf an das französische Volk erlassen, am Nationalfeiertag vom 14. Juli mit der Nationalen Front gegen die Revolution von links zu manifestieren. Es gebe eine Bastille zu stürmen, sie liege hinter der Konkordenbrücke (gemeint ist die Kammer). Das französische Volk dürfe nicht am 14. Juli die Diebe, Gewinnler, Mörder und berufsmäßigen Revolutionäre aus ganz Europa, die sich in Paris ein Stelldichein gegeben hätten, aufmarschieren lassen. Die Pläne der Volksfrontbewegung sprechen von einem Zusammengehen mit den Kommunisten gegen den Faschismus. Die nationale Vereinigung der Frontkämpfer und Kriegsopfer veröffentlicht eine Mitteilung, in der am Vorabend der Kundgebung des 14. Juli zur Ruhe und zur Einigkeit aufgefordert wird. Vor allem gelte es, einen Straßenkampf zwischen Franzosen zu vermeiden.

Regelung des Züchtigungsrechts

Ein Erlaß des Reichsinnenministers.

Reichsinnenminister Dr. Frick hat durch Erlaß an die Landesregierungen die bisherigen Bestimmungen über die körperliche Züchtigung und das Beschwerderecht der Fürsorgezöglinge aufgehoben. Zur Ausübung der Züchtigung ordnet der Minister an, daß die Züchtigung nur dann anwendbar ist, wenn sie zur sofortigen Wahrung der Autorität des Erziehers oder Aufrechterhaltung der Zucht und Ordnung in der Anstalt im gegebenen Augenblick das wirksamste Erziehungsmittel darstellt.

Die Beisetzung Leopold Wölflings.

In aller Stille fand gestern in Berlin die Beisetzung des verstorbenen vormaligen Erzherzogs Leopold von Oesterreich, Erbgroßherzog von Toscana, statt, der in der Reichshauptstadt unter dem bürgerlichen Namen Leopold Wölfling lebte.

Vergütungen und Urlaubsregelungen

bei der Einziehung zu militärischen Uebungen von sechs bis acht Wochen

Bei der Erfüllung der allgemeinen Wehrpflicht werden, wie die „LNN." mitteilen, neben den Jahrgängen, die zur einjährigen Dienstleistung herangezogen werden, besonders stark die Altersklassen vertreten sein, die in sechs- bis achtwöchigen Kursen ihrer Wehrpflicht genügen. Da es sich bei diesen Wehrpflichtigen häufig um Männer handelt, die seit längerer Zeit einen Beruf ausüben und zum großen Teil eine Familie oder andere Angehörige zu ernähren haben, verdient die Frage der wirtschaftlichen Sicherung dieser Wehrpflichtigen besondere Beachtung. So ist im Rahmen des gesamten Aufbaues der deutschen Wehrmacht für die schrittweise Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht auch hier eine Regelung durch den Staat getroffen worden, die auf notwendige Vergütungen und Urlaubsgewährungen eingeht.

Während alle staatlichen Betriebe ihren Beamten, Angestellten und Arbeitern für die Zeit der Einziehung zu militärischen Uebungen das Arbeitsentgelt weiterzahlen, ist ein finanzieller Zuschuß für viele privaten Unternehmungen und selbständige Berufe durch den Staat gesichert. Da die Teilnehmer an militärischen Uebungen freie Unterkunft, Verpflegung, ein Tagegeld und Bekleidung erhalten, kommt die Unterstützung durch den Staat im wesentlichen der Ehefrau oder anderen unterhaltsberechtigten Angehörigen zugute. So wird für die Ehefrau eine Unterstützung von 1,50 RM. pro Tag und für jeden unterhaltsberechtigten Angehörigen über 21 Jahre die gleiche Summe gezahlt, für jüngere Angehörige täglich 50 Reichspfennig. Ferner wird der Mietzins des zu den Uebungen eingezogenen Wehrpflichtigen monatlich in Höhe bis zu 200 RM. ersetzt oder bei Besitzern von Eigenheimen die Ausgabe für Lasten und Steuern, ebenfalls in Höhe bis zu 200 RM. Es ist selbstverständlich, daß für die Wehrpflichtigen aus freien Berufen, die wirtschaftlich voll gesichert sind, solche Unterstützungen nicht in Frage kommen.

Ebenso wie eine Kündigung durch den Arbeitgeber bei Einziehung eines Arbeitnehmers unmöglich ist, regelt sich auch die zusätzliche Urlaubsgewährung. Die Zeit der Beurlaubung für militärische Uebungen darf nicht auf den übrigen zustehenden Urlaub angerechnet werden, es sei denn, daß der Unternehmer dem Arbeitgeber für die Dauer der Uebungen das Arbeitsentgelt in voller Höhe weiterzahlt. Dann hat der Unternehmer die Möglichkeit, von diesem dem Eingezogenen im Jahre zustehenden Urlaub ein Drittel, jedoch nicht mehr als zehn Tage, abzuziehen.

In einzelnen Fällen werden auch Einwendungen des Arbeitgebers gegen die Einziehung eines Arbeitnehmers berücksichtigt werden können, wenn ein Ersatz für den zur Einziehung zu militärischen Kursen Bestimmten nicht zu beschaffen ist und wenn durch seine Abwesenheit eine schwere wirtschaftliche Schädigung des Betriebes erfolgt.

Devisenschieber verurteilt

Fünf Jahre Zuchthaus blühen ihm.

Die Große Strafkammer des Landgerichts Augsburg verurteilte den 36jährigen Karl Melber aus Augsburg wegen eines besonders schweren Vergehens gegen das Devisengesetz zu fünf Jahren Zuchthaus und 24 000 Mark Geldstrafe, im Falle der Uneinbringlichkeit ein weiteres Jahr Zuchthaus. Melber hatte im Sommer vorigen Jahres Farbenaktien in der Schweiz aufgekauft und dann in Deutschland wieder veräußern lassen. Das zum Ankauf der Aktien benötigte deutsche Geld hatte der Angeklagte teils selbst, teils durch Mittelsmänner über die Grenze verschoben.

Hinrichtung in Altona.

In Altona wurde der am 30. Oktober 1902 geborene Otto Lueß hingerichtet. Lueß war wegen Mordes zum Tode verurteilt worden. Er hatte die Hausangestellte Neuwerth, die auf eine Ehe mit ihm hoffte, veranlaßt, zu seinen Gunsten eine Lebensversicherung abzuschließen. Er ermordete sie dann, um in den Besitz der Versicherungssumme zu gelangen.

Der Negus braucht dringend Waffen

Noten um Aufhebung des Waffenausfuhrverbotes an die europäischen Länder

Die abessinische Regierung hat an die diplomatischen Vertreter von Frankreich, England und Belgien, auch für die Tschechoslowakei, Schweden und Dänemark, gleichlautende Noten gerichtet, in denen sie die Aufhebung des Verbots der Waffenlieferungen dieser Länder verlangt. In den Noten wird die Notwendigkeit der Waffeneinfuhr damit begründet, daß Kriegsgefahr eingetreten sei und die Erklärung Mussolinis und der italienischen Presse offen auf einen Eroberungskrieg abzielten.

Trotz Schiedsgericht, heißt es weiter, setzte Italien seine Mobilisierung fort und schaffe Truppen und Munitionsmengen an die abessinische Grenze. Das Land sei daher aus Gründen der Selbstverteidigung zur Waffeneinfuhr gezwungen, und ein Verbot sei mit der Neutralität gegenüber beiden Ländern unvereinbar. Abessinien habe die Einberufung des Völkerbundsrates verlangt, weil die italienischen Schiedsrichter in Scheveningen die Erörterung der Rechtsfrage von Ualual abgelehnt hätten und einer gewaltsamen Lösung zustrebten.

Die norditalienischen Blätter beschäftigen sich ausführlich mit der Einstellung der Arbeiten des italienisch-abessinischen Schlichtungsausschusses. Die Schuld für das Scheitern der Verhandlungen wird ausschließlich der Haltung der Vertreter Abessiniens zugeschrieben, die ihren Aufgabenkreis überschritten hätten, da sich der Ausschuß lediglich mit der Prüfung des Ueberfalls von Ualual zu befassen gehabt habe. Durch die Behauptung des abessinischen Vertreters, daß Ualual auf abessinischem Gebiet liege, habe Abessinien eine Obstruktion betrieben, die das Weiterarbeiten des Ausschusses verhindere.

Zwei neue Zwischenfälle

Inzwischen berichtet die „Agenzia Stefani" über zwei neue italienisch-abessinische Zwischenfälle. So soll am Morgen des 6. Juli der italienische Konsul von Harary, der sich im Auto nach Diredaua begab, unterwegs einer Gruppe von abessinischen Soldaten unter dem Befehl eines Offiziers begegnet sein, die mit Beschimpfungen und drohender Haltung versuchten, ihn aufzuhalten. Am Nachmittag desselben Tages wurde in Harar ein Askari des königlichen Konsulates, der sich zur Post begab, von einer Gruppe von ungefähr 20 Leuten umzingelt und mit Steinwürfen und Stockschlägen überfallen. Unter den Leuten befanden sich Polizisten und Soldaten in Uniform. Der italienische Gesandte in Addis Abeba überreichte wegen dieser beiden neuen Zwischenfälle der abessinischen Regierung einen formellen Protest.

Ostafrika-Kommandeure beim Duce

Wie verlautet, berief gestern Mussolini alle Kommandeure der für Ostafrika bestimmten Divisionen des Heeres und der faschistischen Miliz zu einer geheimen Besprechung nach Rom. Ein gestern in Umlauf gekommenes Gerücht, wonach der italienische Londoner Botschafter Grandi Vorschläge zur Schlichtung des italienisch-abessinischen Streites gemacht habe, wurde abends vom Foreign Office und der italienischen Botschaft nachdrücklichst in Abrede gestellt.

*

Das japanische Auswärtige Amt ist Gerüchten, die über eine angebliche japanische Stellungnahme zum italienisch-abessinischen Streitfall verbreitet werden, in scharfer Form entgegengetreten. Es sei unwahr, daß die abessinische Regierung Waffenhilfe von Japan erbeten habe. Japan sei an Abessinien politisch nicht interessiert. Es habe in diesem Lande lediglich Wirtschaftsinteressen, wie andere Länder auch, und es werde diese Interessen zu wahren wissen.

„Kein Kommunist darf Kinder erziehen!"

Unter der Ueberschrift „Kein Kommunist darf Kinder erziehen!" schreibt die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz u. a.: „Eine der vornehmsten und wichtigsten Aufgaben des väterlichen Erziehers ist es, die Kinder von früher Jugend an mit den Grundfragen des deutschen Wesens und der deutschen Geschichte vertraut zu machen, in ihnen ein unverrückbares Vaterlandsgefühl zu wecken und sie an deutsche Sitten und Anschauungen zu gewöhnen. Daraus ergibt sich ohne weiteres, daß z. B. ein nichtarischer Stiefvater niemals einen bestimmenden Einfluß auf die Erziehung seiner Kinder haben darf. Soweit rassenmäßige Unterschiede zwischen Erziehern und Kindern bestehen, hat die Rechtsprechung auf dem Gebiete des Vormundschaftsrechts bereits die erforderlichen Folgerungen gezogen. Das Amtsgericht Berlin-Lichterfelde hat in einem in der „Deutschen Richterzeitung" S. 391 mitgeteilten Beschluß vom 1. April 1935 diesen Gedanken auch auf Unterschiede politischer und weltanschaulicher Art übertragen.

Ein Vater, früherer Angehöriger der KPD., hatte sich bis zuletzt in kommunistischem Sinne betätigt, war schließlich deswegen verhaftet und zu Freiheitsstrafe verurteilt worden. Seinen sieben Jahre alten Sohn hatte er bis dahin nicht taufen lassen, vielmehr begonnen, ihn in atheistischem Sinne zu erziehen, auch in seinem Sinne politisch zu beeinflussen. Das Gericht hat diesem Vater die Sorge für die Person seines Kindes gemäß § 1666 BGB. entzogen. Dabei ist es davon ausgegangen, daß gegenüber einem Mißbrauch des Erziehungsrechts Maßnahmen immer dann eingeleitet werden können und müssen, solange noch Zeit zu einer Aenderung der Erziehung ist. Darüber hinaus hat das Gericht festgestellt, daß heute weder eine gegen den Nationalsozialismus gerichtete Erziehung geduldet werden könne noch eine atheistische. Hierzu hat das Gericht betont, daß der Nationalsozialismus religiös eingestellt und eine religiöse Unterweisung schon der Kinder deshalb notwendig sei, weil sie sich diejenigen Kenntnisse erwerben müßten, auf Grund deren sie später einmal selbst darüber entscheiden könnten, ob und in welchem Sinne sie sich religiös betätigen wollen.

Wie sehr das Amtsgericht Berlin-Lichterfelde mit dieser Entscheidung das Richtige getroffen und mit seinen Gründen überzeugt hat, ergibt sich schon daraus, daß sein Beschluß rechtskräftig geworden, also nicht einmal von dem betroffenen Vater angegriffen worden ist.

Uniformverbot für kath. Jugendverbände.

Der bremische Senator für die innere Verwaltung hat ein Uniformverbot für katholische Jugendverbände erlassen. Auf Grund des § 1 der Verordnung vom 8. Februar 1933 wird den katholischen Jugendverbänden im Gebiet des Landes Bremen das Tragen von Uniformen oder uniformähnlicher Kleidung sowie das geschlossene öffentliche Auftreten mit Wimpeln und Fahnen verboten.

Geheimnis des Raubvogelblicks

Dr. Menner, Halle, auf der Zoologentagung.

Wir wissen seit langem und haben es uns in ehrfürchtiger Scheu bisher nie erklären können, daß der Raubvogel, sei es der Adler oder der Bussard, auf unvorstellbar große Entfernungen eine Maus im Felde sehen und verfolgen kann. Jetzt ist es gelungen, das Geheimnis des Adlerblickes zu lüften.

Wie Dr. E. Menner, Halle, auf dem Zoologenkongreß in Stuttgart ausführte, kennen wir den Bau des Raubvogelauges so weit, daß wir wissen: auf der Netzhaut des Vogels findet sich in der Mitte ein Auswuchs, ein stark vergrößerter blinder Fleck, wie er im menschlichen Auge seitlich in verkleinertem Maße ebenfalls bekannt ist. Dieser blinde Fleck hat die Funktion, dem Vogel nicht das statische Bild einer Landschaft mitzuteilen, sondern das dynamische Sehen zu ermöglichen.

Ein Beispiel mag das erläutern: Richtet man die Mattscheibe eines Photoapparates zum Himmel, wo Schwalben fliegen, so sieht man sie nicht; legt man aber in die Mitte der Mattscheibe ein Pappstückchen, einen blinden Fleck also, so kann man zwar die Schwalben nicht erkennen, aber man sieht, daß sich etwas bewegt. Das kommt daher, daß unser Auge einen bewegten Gegenstand vor allem dadurch wahrnimmt, daß er am Rande des Gesichtsfeldes auftaucht und wieder verschwindet. Das Pappstückchen bewirkt, daß er innerhalb des Gesichtsfeldes noch einmal verschwindet und wieder auftaucht. Das Auge hat also vier feste Anhaltspunkte statt zwei.

Die Besonderheit des Raubvogelauges ist es, einen gezähnten Schatten zu werfen und einen richtigen Raster zu bilden, durch den das bewegte Bild hindurch muß. Die Bewegung auch des kleinsten Gegenstandes in der größten Entfernung wird also in viele kleine Einzelbewegungen und Einzeleindrücke zerlegt und gelangt dadurch zum Bewußtsein des Tieres.

Man möchte einen Vergleich heranziehen: Ein Hund kann mit verbundenen Augen allein nach der Riechspur mit größter Sicherheit sich auf der Straße und im Gelände orientieren; er nimmt primär die Geruchsspur und dann erst die optischen Eindrücke zu Hilfe. Beim Raubvogel liegt der Fall ähnlich: er erfaßt zunächst mit Hilfe der Fähigkeit des dynamischen Sehens die Bewegung und dann erst richtet er sich nach der Gegenständlichkeit der Landschaft. Sein Augeneindruck ist von dem des Menschen im Flugzeug grundverschieden und kaum oder gar nicht vorstellbar.

Lehrer müssen Nationalsozialisten sein

Neuregelung der Prüfungsordnung.

Der Reichs- und Preußische Erziehungsminister Rust hat in seinem Ministerium ein philologisches Landesprüfungsamt errichtet, das sämtliche Angelegenheiten der philologischen Berufsprüfungen zu bearbeiten hat. Dem Landesprüfungsamt liegt es ob, die bisherige Zersplitterung im Reiche auf dem Gebiete dieser Prüfungen durch Vorbereitung einer einheitlichen Reichsprüfungsordnung zu beseitigen.

Grundsätzlich bemerkt der Minister, der neue Staat müsse von der höheren Schule erwarten, daß sie die ihr anvertraute Jugend zu leistungsfähigen und im Geiste des nationalsozialistischen Staates fest verwurzelten Menschen erzieht. Es sei zu verlangen, daß der Lehrer seinen Willen zur Gefolgschaft in einer der Formationen der Partei oder im Arbeitsdienst bewährt habe. Ueber die gründliche wissenschaftliche bzw. künstlerische Durchbildung hinaus sei die Fähigkeit zu fordern, die Weltanschauung des Nationalsozialismus in der Behandlung der Unterrichtsstoffe und in der Erziehung sachgemäß und wirkungsvoll zur Anwendung zu bringen.

43 Schüler — 1 Lehrer

Die neueste preußische Schulstatistik.

Der Reichs- und Preußische Erziehungsminister gibt soeben die jüngste preußische Bilanz über die Volks- und Mittleren Schulen bekannt, die sich auf den Stand vom 24. Oktober 1934 bezieht. Danach waren am Stichtage in Preußen vorhanden 24 979 Schulverbände, davon 18 978 Eigenschulverbände der Gemeinden. Die Zahl der öffentlichen Volksschulen betrug 32 833, die Zahl der Volksschulklassen 116 398; davon waren Knabenklassen 19 847, Mädchenklassen 19 462, gemischte Klassen 77 089. Die Zahl der Schulkinder in den öffentlichen Volksschulen betrug 5 006 029; davon waren 2 540 944 Knaben und 2 465 085 Mädchen. Es entfielen durchschnittlich auf eine vollbeschäftigte Lehrperson einschließlich der Hilfs- und Ersatzlehrer in den Stadtkreisen 43, in den Landkreisen 46,9 Schulkinder. Von den öffentlichen Volksschulen waren 22 860 evangelisch, 8727 katholisch und 1202 paritätisch. Die Zahl der Lehrer und Lehrerinnen an den öffentlichen Volksschulen betrug rd. 125 000.

Frühzeitige Erkennung von Leberkrankheiten. Viele Erkrankungen der Leber werden erst der Erkennung zugänglich, wenn schon verhältnismäßig viel Lebergewebe von dem Krankheitsprozeß ergriffen ist. Deshalb verdient jede neue Entdeckung, die die Möglichkeit bietet, unsere Untersuchungsmethoden der Leber zu vervollkommnen, unsere ganze Aufmerksamkeit. So ist eine Arbeit von Dr. F. Wimplinger in der Deutschen Medizinischen Wochenschrift von großem Interesse, die den Nachweis des von Prof. K. Bingold entdeckten Stoffes Pentdopent im Harn zur Leberdiagnostik vorschlägt. An 1200 Harnuntersuchungen konnte das sehr frühzeitige Auftreten von Pentdopent bei Leberschädigungen gezeigt werden. Man wird also diese Entdeckung in Zukunft diagnostisch verwenden können und somit manche Leberkrankheit eher als bisher der Behandlung zuführen können.

Bernhard Rust-Hochschule in Braunschweig. Reichsminister Rust besichtigte in Braunschweig verschiedene Einrichtungen der Technischen Hochschule und widmete besondere Aufmerksamkeit dem Neubau, der für die achte Abteilung (Lehrerausbildung) der T. H. errichtet wird. Der Neubau soll als eine der neuen Hochschulen für Lehrerbildung im Jahre 1936 unter dem Namen „Bernhard-Rust-Hochschule" seiner Bestimmung übergeben werden.

Professor Prüfer 75 Jahre alt. Der Leipziger Musikhistoriker Professor Dr. jur. et phil. Arthur Prüfer vollendete sein 75. Lebensjahr. Als Schüler von Hermann Kretzschmar und Philipp Spitta promovierte er 1890 in Leipzig zum Dr. phil. In weitesten Kreisen ist Professor Prüfer durch seine grundlegenden Schriften über Richard Wagner und „Das Werk von Bayreuth" bekannt geworden.

Holzhauerlieder gesucht. Im Juliheft der „Musik", dem amtlichen Organ der NS-Kulturgemeinde, lesen wir, daß das Institut für forstliche Arbeitswissenschaft in Eberswalde alte und neue Holzhauerlieder sammelt, da diese Lieder, die der Waldarbeiter und Köhler bei der Arbeit sang, in Gefahr geraten vergessen zu werden. Für die besten Einsendungen, die bis zum 1. August ds. Js. eingehen, sind Geldpreise ausgesetzt.

Berlins Staatsoper in der neuen Spielzeit. Die Berliner Staatsoper eröffnet die neue Spielzeit am 7. September mit einer Neuinszenierung von „Fidelio" unter musikalischer Leitung von Clemens Krauß. Die ersten Monate der neuen Spielzeit bringen sodann die Neueinstudierung von Mozarts „Cosi fan tutte", die Uraufführung eines Tanzspiels aus der Zeit Friedrichs des Großen, die Erstaufführung der neuen Oper von Richard Strauß „Die schweigsame Frau", eine Wiederaufnahme von Reznicecks „Donna Diana" und die deutsche Uraufführung von „Die Flamme" von Ottorino Respighi.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193507115/fragment/page=0002

In einem mecklenburgischen Dorf

Eingreifen des Reichsstatthalters.

Ueber Vorfälle in dem kleinen mecklenburgischen Dorf Stöllnitz berichtet der „Völkische Beobachter" u. a., daß ein von seiner vorgesetzten Kirchenbehörde amtsenthobener Vikar von den Grafen Bernstorff und Hardenberg nach Stöllnitz berufen und „zu staatsfeindlichen Zwecken mißbraucht worden sei". Man habe von gesammelten Geldern im Schloß des Grafen einen Altar errichtet, wo der Vikar „unter dem Mantel religiöser Verrichtungen den Nationalsozialismus beschimpft" habe. Auf einer Kundgebung in Stöllnitz, zu der mehr als 2000 nationalsozialistische Kämpfer erschienen waren, habe dann der Gauleiter und Reichsstatthalter Hildebrand mit den beiden Grafen Abrechnung gehalten. Die Kreisleitung habe den Grafen Bernstorff als den Hauptschuldigen auf den Dorfplatz kommen lassen, wo ihm der Gauleiter gegenübergetreten sei und „die Verwerflichkeit seines volksverräterischen Treibens vor Augen gehalten" habe. Die Erregung der nach Stöllnitz gekommenen Volksgenossen habe oft solche Formen angenommen, daß der Gauleiter ausdrücklich den Grafen unter seinen Schutz habe nehmen müssen, besonders als er mitgeteilt habe, daß er am Morgen von dem Grafen fernmündlich gewarnt worden sei, am Abend in Stöllnitz zu sprechen.

Eine Bekanntmachung Gauleiter Loepers

Wie der „Mitteldeutsche Landesdienst" meldet, hat der Gauleiter Magdeburg-Anhalt, Loeper, eine Bekanntmachung erlassen, in der es heißt: „Es ist in letzter Zeit verschiedentlich vorgekommen, daß Parteigenossen, und zwar meist solche jüngeren Datums, bewußt mit Juden Geschäfte getätigt haben. Ein derartiges Verhalten widerspricht der nationalsozialistischen Weltanschauung. Wer die Ehre haben will, dem Orden der NSDAP. anzugehören, muß auf allen Gebieten des Lebens auch die nationalsozialistische Weltanschauung selbst vorleben. Parteigenossen, die das nicht begreifen können, sind nicht in der Partei zu dulden. Die zuständigen Hoheitsträger haben diese Judengenossen sofort im Schnellverfahren aus der Partei ohne Ansehen der Person auszuschließen."

Triebwagen überfährt Kraftwagen

Zwei Insassen des Autos getötet.

Gestern nachmittag wurde auf der Strecke Wehlau—Friedland (Ostpreußen) auf dem ungesicherten, aber durchaus übersichtlichen Bahnübergang zwischen den Bahnhöfen Friedland und Allenburg ein mit vier Personen besetzter Kraftwagen von einem Triebwagenzug überfahren und zertrümmert. Hierbei wurden zwei Insassen des Kraftwagens getötet. Zwei Mädchen im Alter von 15 Jahren kamen mit Verletzungen davon.

Sabotage am Wiederaufbauwerk.

Mit einem besonders krassen Fall von Sabotage am Wiederaufbau des deutschen Volkes hatte sich das Duisburger Landgericht als Berufungsinstanz zu befassen. Es handelt sich um den Hausbesitzer Karl Tentz aus Hamborn, der die Unterstützung der Winterhilfe in Anspruch genommen hatte, obwohl er monatlich eine Rente von über hundert RM. bezog und ein Sparguthaben von 19 000 RM. auf der Bank hatte. Auf die Berufung des Staatsanwalts wurde die vom Schöffengericht verhängte Strafe wesentlich erhöht und auf sechs Monate Gefängnis, 1000 RM. Geldstrafe und drei Jahre Ehrverlust bemessen.

Der Kopf des Führers als Zielscheibe!

Eine ungeheuerliche Beleidigung bei einem sozialdemokratischen Fest in Karlsbad

Auf dem Bundesfest der Sozialdemokratischen deutschen Radfahrer- und Kraftfahrervereinigung RMVK. in Karlsbad wurde wie der „Berl. Lok. Anz." aus Prag meldet, u. a. auch ein Scheibenschießen veranstaltet, das von der Polizeibehörde genehmigt war und also der üblichen Kontrolle der Staatspolizei unterstand. Von diesem Scheibenschießen berichtet die „Deutsche Tageszeitung Karlsbad" unter dem Titel: „Ist dieser Haß noch zu verstehen?" wie folgt: „Wie uns von verschiedenen Seiten gemeldet wird, wurde von den Teilnehmern am RMVK-Fest am Sonntag bei einer Schießübung auf eine Scheibe geschossen, die als Ziel den Kopf Adolf Hitlers trug. Bei derartigen Haßausbrüchen ist es wohl zu verstehen, daß die Angehörigen der Roten Partei von Tag zu Tag weniger werden." So die Ausführungen der Karlsbader Tageszeitung, die ob der Feststellungen einer diesen schimpflichen Skandal doch von der Zensurbehörde nicht beschlagnahmt werden konnte. Wie noch bekannt wird, weilte auch der „deutsche" sozialdemokratische Minister Dr. Czech am Sonntag als Gast des RMVK. in Karlsbad.

Der „Doppelgänger des Führers"

Dänische Zeitungs-Phantasiereien.

Wir entnehmen der „Berliner Börsen-Zeitung": Die in Kopenhagen erscheinende Zeitung „Dagens Nyheder", die reich bebildert zu sein pflegt, hat in ihrer Nummer vom Dienstag, dem 2. Juli, ein Bild von der Eröffnung der Reichsautobahn München—Holzkirchen. Es ist eines der bekannten Bilder, das einen Blick auf die neue Autobahn gewährt und den Wagen des Führers zeigt, der an der Spitze einer Wagenkolonne langsam die Bahn entlangfährt. Im Auto steht der Führer. Er lächelt den Menschen zu, die ihn begrüßen, und hat den rechten Arm zum Deutschen Gruß erhoben. Unter dem Bilde ist eine kurze Erläuterung zu lesen, in der „Dagens Nyheder" sagt: „Der Doppelgänger steht aufrecht im Wagen... Der Stellvertreter steht scheinbar ruhig und vergnüglich aus. Es soll ein hochbezahlter Beamter Deutschlands sein."

Also: nach Meinung des „Dagens Nyheder" hat der Führer einen Doppelgänger, der für ihn diese oder jene Regierungsfunktion, besonders die der Repräsentation, übernimmt. Das Blatt will sogar wissen, daß es sich um einen „hochbezahlten Beamten" handelt. Was soll man dazu sagen? Soll man mit Lachen feststellen, daß die hochsommerliche Hitze der vergangenen Woche nach allem Anschein verheerende Wirkungen in der Schriftleitung des dänischen Blattes gezeitigt hat? Oder soll man ernsthaft davon Kenntnis nehmen, daß es sich hier wieder einmal um einen, auch vor allen Anzeichen der Wahrhaftigkeit und dem Fluch der Lächerlichkeit nicht zurückschreckenden, Ausbruch deutschfeindlicher Gesinnung handelt? Wir überlassen die Untersuchung und Behandlung des Falles dem Kopenhagener Blatte selbst — oder aber dem gesunden Sinn des dänischen Volkes.

Schmuggler-Ring aufgedeckt

Ein Rabbiner war auch dabei.

Beamte des amerikanischen Schatzamtes teilten mit, daß es gelungen ist, einen Schmugglerring aufzudecken, der in letzter Zeit Uhrenteile im Werte von weit über 100 000 Dollar nach den Vereinigten Staaten [illegible] schmuggelte. In der Proviantabteilung des Dampfers „Aquitania" wurde der aus Polen stammende Rabbiner Max Erblich festgenommen. Man fand bei ihm nach Auskunft der Schatzamtsbeamten nicht weniger als 700 Uhrenteile, die er in einem Gürtel verborgen hatte. In seiner Kabine wurden weitere 1300 Uhrenteile gefunden.

Wien beschlagnahmt Vermögen der Studentenhilfe.

Die Bundespolizeidirektion in Wien hat die Beschlagnahme des Vermögens des Vereins „Deutscher Studentenhilfsverein" angeordnet. Sie umfaßt neben Vermögenswerten von rund 500 000 Schilling die dem Verein gehörigen zwei Studentenheime und zwei Grundstücke.

Papstorden für Staatspräsident Lebrun.

Der Papst hat dem Präsidenten der französischen Republik Lebrun, das Großkollier des hohen Christusordens verliehen. Es wird dazu bemerkt, daß diese Auszeichnung nur verliehen wird, wenn gute und vertrauensvolle diplomatische Beziehungen zum Vatikan bestehen.

30 Prozesse gegen Mieter.

Wie das badische Geheime Staatspolizeiamt mitteilt, ist der Heidelberger Architekt Spatz durch das Geheime Staatspolizeiamt in Schutzhaft genommen worden, weil er als Hausbesitzer sich seinen Mietern gegenüber ohne Rücksicht auf soziale Verpflichtungen verhalten hat. Kinderreiche Familien hat Spatz nach kurzer Mietdauer solange schikaniert, bis sie wieder auszogen. In den letzten Tagen hat Spatz allein 30 Prozesse gegen seine Mieter geführt.

Neue Verhaftungen in Danzig.

Nach Beendigung einer Mitgliederversammlung des Haus- und Grundbesitzervereins in Danzig wurden, wie die „DNZ." mitteilt, von der Politischen Polizei die Redner auf dieser Versammlung verhaftet und dem Polizeipräsidium zugeführt. Bei den Verhafteten handelt es sich um den Vorsitzenden des Vereins, Senator a. D. Dr. jur. Kurt Blavier, seinen Geschäftsführer Albert Maier und den deutschnationalen Volkstagsabgeordneten Kaufmann Karl Steinbrück. Die Ausführungen der Redner richteten sich scharf gegen die nationalsozialistische Regierung und gaben daher die Veranlassung zu den Verhaftungen.

Zuerst werden Richtarier und Halbarier gekündigt.

Vor dem Arbeitsgericht Köln klagte ein Halbarier auf Widerruf der gegen ihn ausgesprochenen Kündigung. Er begründete seinen Einspruch mit der Bemerkung, daß seine Eigenschaft als Halbarier kein Grund zur Kündigung sein könne, nachdem das Gesetz über die allgemeine Wehrpflicht die Möglichkeit der Zulassung der Halbarier zum Heeres- und Arbeitsdienst ausdrücklich vorsehe. Der Vertreter des beklagten Unternehmers wandte ein, daß der Geschäftsrückgang die Kündigung einer Reihe Angestellter notwendig mache, und da habe man entsprechend der nationalsozialistischen Auffassung mit der Entlassung der Nicht- und Halbarier begonnen. Das Gericht schloß sich diesem Standpunkt an.

31 Todesopfer der Hitze in USA

Ueberschwemmungen forderten 50 Opfer.

Die Zahl der Toten, die die Hitzewelle im amerikanischen Mittelwesten gefordert hat, ist auf 31 gestiegen. Vier Sträflinge, die auf der Zuchthausfarm in Texas arbeiteten, sind am Hitzschlag gestorben. Im Ueberschwemmungsgebiet des Staates Neuyork wurden weiteracht Ertrunkene geborgen, womit sich die Gesamtzahl der Toten auf 50 erhöht. Die Behörden haben strenge Maßnahmen ergriffen, um Plünderungen im Ueberschwemmungsgebiet, wie sie bereits an zwei Orten geschahen, zu verhindern.

Mit glühenden Eisen zu Tode gefoltert

Auf bestialische Weise wurde ein Bauer aus der Umgebung von Gap in Frankreich ermordet. Gräßliche Verstümmelungen und Brandverletzungen lassen keinen Zweifel darüber, daß der Unglückliche — dessen Leiche auf der Landstraße in der Nähe der Stadt aufgefunden wurde — mit glühendem Eisen zu Tode gefoltert worden ist. Mehrere Finger waren abgebrannt, die Füße wiesen dicht nebeneinander zahllose Brandlöcher auf. Der Ermordete hatte morgens Geld und Wertpapiere auf seine Bank gebracht. Der Restbetrag, den er zurückbehalten hatte, wurde bei der Leiche gefunden, so daß kein Raubüberfall vorliegt.

Der Krakatau in voller Tätigkeit

Wie aus Batavia gemeldet wird, befindet sich der Krakatau in voller Tätigkeit. Die Ausbrüche erreichten eine Höhe bis zu 1000 Metern. Die kleine Insel Ana Krakatau ist verschwunden.

100 000-RM.-Gewinn gezogen.

Bei der Ziehung der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie fiel der 100 000-RM.-Gewinn auf die Nummer 85 702, die in der 1. Abteilung in Achtellosen in Berlin, in der 2. Abteilung ebenfalls in Achtellosen in Bayern gespielt wird.

Die Sowjetregierung hat einen Vorschlag Hirotas, einen Grenzausschuß zur Lösung der sowjetrussisch-mandschurischen Grenzfragen zu bilden, angenommen.

Wegen Verweigerung von Ausreisebewilligungen seitens Oesterreichs ist der Reiseverkehr von Oesterreich nach Südslawien unterbunden.

Eigentum und Verlag der Mitteldeutschen Verlags-Aktien-Gesellschaft Otto Hendel-Druckerei. Halle (S.).
Hauptschriftleiter: Dr. Harald Olbag.
Stellvertreter: Fred M. Franke.
Schriftleiter für Politik und Kulturpolitik und die Wehrbeilage: Dr. Harald Olbag; für den Nachrichtendienst und die Reisebeilage: Fred M. Franke; für Stadtsches i. V.: Hans Handpach; für Heimatteil: Hans Handpach; für Kunst und Wissenschaft und die Beilagen „Tonfilm und Funk", „Schriftum der Zeit": Ehrhard Evers; für Arbeit und Wirtschaft und Arbeitsdienstbeilage i. V.: Dr. Gerhard Stabenow; für Sport und die Beilage „Kraftwagen und Kraftrad": Dr. Gerhard Stabenow; für die Frauenzeitung und die Beilagen „Hier spricht deutsche Jugend", „Mädel in der Zeit", „Lesestunde für Kinder": Dieselette Eckert (z. Z. verreist). Anzeigenleiter: Helmut Leest. Sämtlich in Halle (S.). D-A VI/1935: Ausgabe Saale-Zeitung 25 028, davon mit Beilage Weißenfelser Nachrichten 1125, Merseb. Tageblatt Merseburg 1083, Weimar. Ztg. Weimar 4030, Mitteld. Ztg. Erfurt 18 103, davon mit Beilage Gothaer Anzeiger 2319, Eisen. Ztg. Ztg. 3819; insgesamt 35 053.
Gültig Preisliste Nr. 6.
Sprechzeit des Hauptschriftleiters wochentäglich außer Sonnabend von 11.15 bis 12 Uhr. Sprechzeit des Lokalschriftleiters wochentäglich außer Sonnabend von 12.15 bis 1 Uhr. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bilder übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung

Sport-, Medizin-, Trainings-Bälle — Sportschuhe **Gummi-Bieder**

Spanienreise mit dem Frachtdampfer

Auf dem Wege nach Antwerpen

I.

Mit einem Frachtdampfer nach Spanien? — Meine Freunde waren sehr geteilter Meinung über diese Sorte Ferienreise. Auf so ein kleines rauchendes Schiffchen klettern, in der Hängematte schlafen, zwischen Kisten und Tonnen in der Sonne schmoren, täglich Stockfisch und Schiffszwieback essen und dann auch noch durch die Biscaya ...! Nein, nach ihrem Geschmack wär' das nicht! Zur Warnung sangen sie mir das beliebte Liedchen von der lustigen, schönen Seefahrt vor, aber als mich selbst „der Koch in der Kombüse ... mit den Füßen im Gemüse und dem Achtern im Kakau" nicht abzuschrecken vermochte, ließen sie mich endlich ziehen und empfahlen mich der Santa Lucia, der Schutzpatronin der christlichen Seefahrt.

Als ich mir mittags auf der Reederei der Neptun-Linie in Bremen meinen Fahrschein abgeholt hatte und mit einem Taxi zum Freihafen I, Schuppen 8, fuhr, kriegte ich ja doch zuerst einen kleinen Schrecker. Lauter häßlich rote Backsteinhäuser, Heuerbüros mit vielen wartenden Seeleuten, ein Gewirr von Kreuz- und querlaufenden Bahngleisen, Schuppen auf Schuppen, beladene Eisenbahnwaggons und unzählige schwarze Dampfer und Schiffchen. Aber endlich ein blau-gelb leuchtender Schornstein, die Farben der Neptun-Gesellschaft, — da lag die „Bessel". Ein schlanker, langgestreckter Leib, zwei orangefarbene Masten, blanke weiße Wohndecks, gardinengeschmückte Kabinenfenster — wirklich ein schmuckes, blitzsauberes Schiff! So schmuck, daß man Herzklopfen bekam und gar nicht schnell genug vorbei kam an Kisten und Kasten, an Tonnen und Tauen um die schwankende Schiffstreppe zu erreichen, wo der Steward einem schon entgegenkam.

Im weißen, teppichbelegten Innern des Schiffes schüttelt einem ein breitlachender, hellläugiger Mann mit blauer Mütze und der Pfeife im Mundwinkel die Hand! Helmers, Kapitän. Da sind Sie ja! Der Steward reißt die Tür zu einer freundlichen Kabine auf: zwei Koien übereinander, ein Sofachen, Tisch, Waschtisch, zwei Kleiderschränke und richtige Fenster, keine Bullaugen! Nachdem die Kleider verstaut sind, seh ich mir die „Bessel" erst mal gründlich an. Der Leib des Schiffes ist vorne und hinten abgrundtief aufgerissen. Kräne laden die Lasten ein. Zahllose Tonnen und Fässer, die in Spanien mit Olivenöl gefüllt werden sollen und dann nach Amerika umgeschlagen werden, außerdem Kisten mit allen möglichen Handelswaren und Fässer für Wein. Die Schiffsmannschaft in blauer Hose, Trikothemdchen und weißem Käppi ist seit dem frühen Morgen an der Arbeit, in glühender Sonne, die unbarmherzig auf Bremens Hafen niederstickt. Plattdeutsche Rufe und Kommandos fliegen hin und her. Vom ersten Mast weht die belgische Flagge, zum Zeichen, daß die „Bessel" heute noch ausläuft mit dem Kurs auf Belgien. Der Zollbeamte kommt an Bord, fragt ob wir Gold metallic bei uns haben, „im Koffer oder am Leibe?", dann liegt das Schiff zur Abfahrt bereit.

Weil wir aber noch auf die Flut warten müssen, essen wir zuerst Abendbrot, unten, in einem holzgetäfelten, eleganten kleinen Salon. Dort begrüßen sich die Passagiere, fünf an der Zahl, Junge und Alte, alle sehr vergnügt. Außerdem ist die Frau des Kapitäns an Bord, eine junge blonde Bremerin, die vor knapp vier Jahren auf einer Nordlandsfahrt als Passagier zum ersten Male unter Kapitän Helmers fuhr, und zwar als nörgelnder Passagier („Die Kabine ist mir zu eng und das Schiff ist mir zu klein, nein, hier bleib ich nicht!") die aber dann, als der Kapitän erschien, plötzlich alles „wunderbar" fand und nicht lange darauf seine Frau wurde. Diese Geschichte wird bei Tisch in schönstem Plattdeutsch vom Kapitän erzählt, während der Steward lauter appetitlich duftende Schüsseln vor uns aufbaut. Wir futtern wie die Bären.

Langsam steigt die Flut. Das Schiff ist längst abgespritzt und abgeschrubbt, daß es vor Sauberkeit überall glänzt. Der Lotse kommt an Bord, die Sirene heult und dann bahnt sich „Bessel" durch große und kleine Schiffe hindurch seinen Weg. Wir stehen hoch oben auf dem Sonnendeck über der Kommandobrücke und lassen uns durchwehen nach dem brütend heißen, luftlosen Tag. Breit und träge wälzt sich die Weser vor uns her. Vor Segelsack schaukeln Segelboote aller Größen und Arten; auf den gemähten Uferwiesen duftet das Heu. Hochbeladene Kähne treiben als schwimmende Heuwagen auf dem Fluß. Es wird schnell dunkel und kühl. Wir wickeln uns in Wolldecken, legen uns in den Decksstuhl und sehen auf die Signallichter links und rechts. Rot tanzt das Abendlicht der Sonne auf dem Wasser, plötzlich ein Lichtermeer: die hellerleuchtete „Bremen" liegt an der Columbus-Kaje. Aber wir kommen uns nicht gering vor gegen den Riesen auf unserm schnittigen Motorfrachtschiff. Wir fahren hinaus ...

Der Lotse ist eben in ein Boot gestiegen, jetzt führt der Kapitän das Schiff allein durch die Sandbänke vor der Wesermündung. Dann ist sich das Meer auf, schwarz, tief und still. Müde legen wir uns in die Koje. Das leichte Stampfen ist in unserm Schlaf, plattdeutsche Worte und spritzende See.

Um acht Uhr morgens weckt der Steward. Wir springen auf, stellen uns unter die Dusche und lassen kalte Seewasserbächlein über uns wegrieseln. Hunaria setzten wir uns dann vor das gewaltige Schiffsstrühstück, futtern das Beefsteak auf, und wundern uns, daß so etwas möglich ist. Dann falten wir die Hände über dem vollen Bauch und träumen in einen grauen Himmel. Der Wind knattert im Segeltuch, das das Sonnendeck umspannt. Das Meer ist voll zappelnder, kribbliger Wellen. Möven sind neben und über uns, lassen sich träge tragen vom Wind ohne die geringste eigene Bewegung, lassen sich heben und niederdrücken. Wir spüren eine sympathische Verwandtschaft mit den „Emmas", denn wir sind genau so gedankenlos verspielt und faul wie sie.

Abends treffen wir einen flämischen und einen holländischen Lotsendampfer in der Nordsee, zwei scharfe Konkurrenzen, die uns beide durch die Sandbänke vor Wissingen bringen wollen. Den Holländer lassen wir vorbeifahren, er ist bei Seeleuten nicht beliebt, der Flame klettert wenige Minuten später an Bord. Er setzt sich zu uns ins Rauchzimmer um die Stunden bis zur Lotsengrenze zu verschwatzen. Wir verstehen seine, er unsere Sprache, und so erzählt er uns in seinem breiten Flämisch von den Gegensätzen zwischen seinem Volk und den Wallonen, von der Kluft, die immer weiter aufreißt, je zäher die selbstbewußten und dickköpfigen Flamen an ihrem Volkstum festhalten. Dann holt er Photographien von seiner Frau und seinem Töchterchen aus seiner Brusttasche, stellt sie vor uns hin und wartet was wir sagen. Wir lächeln ihm zu und nicken. Draußen rauscht das Meer. Dann sagen wir uns Lebewohl.

Als wir am andern Morgen aufstehen, sehen wir Antwerpen, in Grau gehüllt; der schlanke Turm der Kathedrale verschwindet im Nebel. Langsam steuern wir auf die Royers-Schleuse zu, wo wir uns mit vielen andern Schiffen in Geduld zu fassen haben, bis wir in den Hafen gelangen und von zwei Schleppern an das Kattendijk-Dock, das Dock der Neptun-Linie, gezogen werden. Als wir anlegen, bricht die Sonne durch, und sticht ohne Gnade auf unabsehbare Mastenwälder und Schornsteine in den Farben aller Nationen der Erde, auf Weltdeckschäder und Kräne, auf Zugbrücken und Wasserarme, auf Arbeiter und auf das Pflaster, das, wie in allen Häfen der Welt, von unzähligen Eisenbahnschienen durchfurcht ist.

L. E.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193507115/fragment/page=0003

C.T Lichtspiele

Schauburg

Ab morgen Freitag

„Dieser Großfilm gehört zu den Filmen, die man als wahre Großtaten noch nach 20 Jahren bezeichnen wird.“
(8-Uhr-Abendblatt)

Ein erschütternder, ein erhabener Film!

Ein Film von der Größe der Technik, von der Größe der Natur und ein Film von der Größe des Menschen!

auf Leben und Tod!

Die Presse schreibt:
Kein Lob ist zu hoch, um die phantastischen Sturmbilder in den Kordilleren zupreisen, Kein Lob ist berechtigter als das, daß die Schauspieler, innerhalb dieses menschlichen Stoffes zu Leistungen emporwachsen, die man vorher nicht für möglich gehalten hat.

In den Hauptrollen
6 weltberühmte Stars:
John Barrymore, Helen Hayes
Clark Gable, Robert Montgomery
Lionel Barrymore, Myrna Loy
Vollständig in deutscher Sprache!

Der Film
„Nachtflug auf Leben u. Tod“ wurde in Deutschland mit dem Prädikat „volksbildend“ ausgezeichnet und für **Jugendliche erlaubt!**

Heute letzter Tag:
Das lustige Kleeblatt!

C.T Lichtspiele

Am Riebeckplatz
Heute Premiere
des hinreißend gestalteten
Millionen-Films
der Welt-Produktion

Die Scharlachrote Blume

Die unerhört spannende Geschichte des roten Pimpernel, des groß. Abenteurers von Paris, und seiner Liebe zu einer der schönsten Frauen Englands.

Eine Meisterleistung in deutscher Sprache!

C. T. Gr. Ulrichstr. 51
Ab heute Donnerstag
Ein Film, den Tausende und Abertausende sehen wollen
Liebelei
Ein herrliches, ein unvergeßliches Filmwerk mit:
Luise Ullrich
Magda Schneider, Paul Hörbiger
Gustav Gründgens
W. Eichberger, W. Liebeneiner

CAPITOL
Ab Heute:
Der herrliche Tonfilm:
Der große Bluff
Es wirken mit: Lee Parry, Betty Amann, Adele Sandrock, Harald Paulsen, Paul Hörbiger, Theo Lingen, Hugo Fischer-Köppe, Wallburg
Außerd.: Lustspiel, Kulturfilm, Woche
Sonntag, 3 Uhr nachmittags:
Große Jugendvorstellung
4.00 | 6.10 | 8.30

Hoher Petersberg
Wehdes Gasthaus
Sonntag, den 14. und 21. Juli 1935
großes Kirschfest
Beginn 19 Uhr, altdeutsche Tanzmusik, ausgeführt vom Seifert-Orchester, Halle. Es laden ein
Musikmeister R. Seifert
und **Gastwirt Wehde.**

Rechtsberatung in **Zivil- u. Strafsachen**
Auskunft kostenlos. Merseburger Straße 3.

Ufa
NEU-AUFFÜHRUNGEN

Ab Freitag
zeigen wir den mit dem **„Nationalpreis 1934“** ausgezeichneten Großfilm:
Flüchtlinge
mit
Hans Albers
Käthe v. Nagy
in Neuaufführung **nur 4 Tage** bis einschl. Montag

Im Beiprogramm
der Kulturfilm
„HARUNI“
u. d. **Ufa-Ton-Woche**

Ufa
Alte Promenade
Werktags: 4.00 6.15 8.15 Uhr
Sonntags: 2.30 4.00 6.15 8.15
Jugendliche haben Zutritt!

Rili
Entzückende Szenen aus einer graziösen Zeit, herrliche Musik, schöne Frauen und prachtvolle Sänger
Alles das bietet Ihnen
Aufforderung zum Tanz
mit
Willi Domgraf-Faßbänder
Eliza Jiliard
Margot Köchlin u. a
Werktags: 4.00 6.15 8.30 Uhr

Das Urteil aller:
Noch nie so schön!
Noch nie so billig!
Noch nie so lustig!
Noch nie so großartig!
Ganz Halle
im Zeichen der Circus-Festspiele
Nur noch
Donnerstag und Freitag
an beiden Tagen **um 4 u. 8¼**
Kinder nachm. **halbe** Preise!
Vorverkäufe: Circus-Kassen, Tel. 23243
u. **Zigarrenhaus Otto Schlüter,** Halle S., Adolf-Hitler-Ring 1, Telefon 25561.
Die weltberühmte **Tierschau** ist tägl. von 10—6 Uhr geöffnet
Circus Carl
Hagenbeck

Billiger Sonderzug
am 21. Juli
nach **Thale (Harz)**
Fahrpreis hin und zurück von Halle (Saale)
nur 3,60 RM.
6.45 Uhr ab Halle (Saale) . . . . . an 23.00 Uhr
9.12 Uhr an Thale (Harz) . . . . . ab 21.00 Uhr
Kartenverkauf ab sofort bei den Fahrkartenausgaben in Halle (Saale) und Merseburg sowie bei den Mer. Büros. Alles Nähere im bes. Führer, der von den Ausgabestellen kostenlos abgegeben wird.
Reichsbahn-Verkehrsamt Halle (Saale)

Großes Falken-Turnier
mit anschließendem Rennen auf der Falkenwiese im Selketal
am Sonntag, dem 14. Juli 1935, ab 14 Uhr
Der Höhepunkt des Turniers
Spring-Quadrille des Ländlichen Reitervereins Arnstein.
Olympia-Dressur-Prüfung Berlin 1936, Kl. Schwer, vorgeführt durch den langjährigen Spitzenreiter Hoher Schule Herrn August Staeck auf „Hammer“.
Freiherr von der Borch fährt seinen bezaubernden kürzlich in Aachen siegreichen Fünfer-Jucker-Zug vor.
Num Tribüne RM. 3,— **Sitzplatz** RM. 1,— **Stehplatz** RM. 0.50
Vorbestellungen werden entgegengenommen Rittergut Ermsleben, Telefon 205.
Ländlicher Reiterverein Arnstein.

NACH BAD u. SPORT· FROHSINN DURCH

Kloß u. Foerster
„ROTKÄPPCHEN“
SEKTKELLEREI, FREYBURG a. U.

Mit der SZ zum
Wiener Park-Fest in Bad Düben
am Sonnabend, d. 13. Juli
Abfahrt um 20 Uhr, Geschäftsstelle Waisenhausring Nr. 1b in bequemen Autobussen. - Rückfahrt vor Sonnenaufgang.
Fahrpreis 2,50 RM.
Auskunft u. Anmeldung im
Reisebüro der „Saale-Zeitung“,
Halle-S., Kleinschmieden 6, Ruf 27431

Rundfunk am Freitag

Leipzig

Wellenlänge 382

5.50: Mitteilungen für den Bauer.
6.00: Choral und Morgenspruch. Funkgymnastik.
6.15: Aus Königsberg: Frühkonzert. Dazwischen 7.00: Nachrichten.
8.00: Funkgymnastik.
8.20: Zum Bach-Jahr 1935: Bach-Lieder aus dem Schemellischen Gesangbuch 1736.
8.25: Fröhliche Musik am Morgen.
9.00: Sendepause.
10.00: Wetter und Wasserstand, Wirtschaftsnachrichten und Tagesprogramm.
10.15: Sendepause.
11.00: Werbenachrichten.
11.30: Zeit und Wetter.
11.45: Für den Bauer.
12.00: Aus Aue: Musik für die Arbeitspause, veranstaltet von der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“.
13.00: Zeit, Nachrichten und Wetter.
13.15: Zur Unterhaltung spielt Roman Roj mit seiner Deutsch-Ungarischen Kapelle.
14.00: Zeit, Nachrichten und Börse.
14.15: Allerlei von Zwei bis Drei.
15.00: Für die Frau: Gedichte für das Kind; Flory Jacobi und Tochter Heidi.
15.20: Sendepause.
15.40: Wirtschaftsnachrichten.
16.00: Kleine Hausmusik im Bach-Händel-Jahr.
16.35: Erde unserer Jugend. Gedichte von Joachim Lange.
16.50: Zeit, Wetter, Wirtschaftsnachrichten.
17.00: Aus Hamburg: Bunte Musik am Nachmittag.
18.30: Deutschland und die Weltwirtschaft: Deutschland und China; Hans Blankenstein
18.50: Der Zeitfunk sendet: Irgendwo — Irgendwas.
19.00: Wir Mädels singen, ausgeführt vom Leipziger BDM.
19.30: Leipziger Arbeitskameraden auf Nordlandfahrt. Erlebnisbericht von Bord der „Monte Olivia“.
20.00: Nachrichten.
20.15: Reichssendung: Stunde der Nation: Sinfonie E-dur von Franz Schubert.
21.00: Musikalisches Feuerwerk in sprühenden funkelnden Tonkaskaden. Leitung: Alfred Schröter.
22.00: Nachrichten, Sportfunk. Wasser-Wächter-Dienst.
22.20: Klavierquintett Werk 34 von Johannes Brahms.
23.00: Aus Stuttgart: Bunte Volksmusik.

Deutschlandsender

Wellenlänge 1571

6.00: Guten Morgen, lieber Hörer! Glockenspiel, Tagesspruch, Choral.
6.05: Funkgymnastik.
6.15: Fröhliche Morgenmusik mit Otto Dobrindt und Ernst Petermann.
Dazwischen um 7.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes.
8.20: Morgenständchen für die Hausfrau.
9.00: Sperrzeit.
9.40: Zwei deutsche Volksmärchen von der Donau: „Der Teufelslehrling“ und „Zwei Kreuzer“, nacherzählt von Georg Ebel.
10.00: Sendepause.
10.15: Vom Urmenschen zu Rasse und Volk. Hörfolge von A. Rieth.
10.45: Spielturnen im Kindergarten.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Die Landfrau schaltet sich ein: Flachs, der deutsche Spinnstoff; Johannes Müller und Hans Oechsner.
11.40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört: Um die Erneuerung bäuerlichen Brauchtums; Hans Strobel.
Anschließend: Wetterbericht.
12.00: Musik am Mittag im alten Rathaus zu Bremen.
Dazwischen 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte und 13.00: Glückwünsche.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Allerlei — von Zwei bis Drei.
15.00: Wetter- und Börsenberichte, Programmhinweise.
15.10: Günthers große Ferienfahrt. Emmi Goedel und der Kinderchor
15.40: Jungmädelstunde: Wir spielen auf der Blockflöte.
16.00: Musik im Freien. Es spielt das Trompeterkorps des Reiterregiments Potsdam.
17.30: Städte und Dörfer unter märkischem Sand; Hans Hupfeld.
17.45: Aus Hamburg: Bunte Musik am Nachmittag.
18.25: Stunde der Hitler-Jugend.
18.45: Zwischenprogramm.
19.00: Und jetzt ist Feierabend! Mit Wolken und Winden. Wir wandern und singen in den Sommer hinein.
19.45: Deutschlandecho.
20.00: Kernspruch. Anschl.: Wetterbericht und Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes.
20.15: Reichssendung: Stunde der Nation: Sinfonie E-dur von Franz Schubert.
21.00: „Die andere Seite“ (Journeys End) von R. C. Sherriff, deutsch von Hans Reisiger.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
Anschließend: Deutschlandecho.
22.30: Eine kleine Nachtmusik
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Wir bitten zum Tanz!

13./14. Juli

SZ

Wochenendfahrt in die
Sächsische Schweiz nach Bad Schandau

Bad Schandau, inmitten des malerischen Elbsandsteingebirges gelegen, ist mit seinen unvergleichlich schönen Felsenbergen, Tälern und Wäldern so recht als Wochenendziel geschaffen. Bequeme Wanderpfade locken zu schönen Spaziergängen, steile Felspartien zu sportlichen Kletterfahrten, wer aber gesellschaftliches Leben liebt, findet hier auch Konzert und Tanz.

Abfahrt: Sonnabend, den 13. Juli, 14 Uhr, Geschäftsstelle Waisenhausring 1b ● Rückfahrt: Sonntag, den 14. Juli, gegen 22 Uhr. ● Preis: einschließlich Fahrtkosten, Übernachtung in guten Hotels, Abendessen, Frühstück und Mittagessen **RM. 15.10**

Auskunft und Anmeldung im
Reisebüro der Saale-Zeitung, Halle a. S.
Kleinschmieden 6 /// Fernruf 27431

Rennbahn-Terrassen
Der **schönste Aufenthalt**
an heißen **Sommertagen.**
Donnerstag, Sonnabend, Sonntag
8 Uhr: Tanz.
Kapelle Fritz Zschiesing.

Metallwaren
jeder Art fabriziert u. ändert um „Nickel-Becker“. Halle a. S., nur Kl. Brauhausstraße 11.

Pachtgesuche

Fleischerei
mit od. ohne Gastwirtschaft zu pacht. oder kaufen ges. Industriegeg. bevorzugt. Angebote R 5603 Geschäft.

Kaufgesuche

Gebrauchte Möbel
kauft zu gut. Preisen
Fa. Trabert,
Kleine Ulrichstr. 5

Obstverbude
zu kaufen gesucht. Wilhelm Pfau, Wansleben bei Halle.

...meldet sofort familienfreistellen....
...für das erholungswerk des deutschen..
...volkes bei der nächsten ortsgruppe...
...der ns volkswohlfahrt..........

Gewinnauszug

4. Klasse 45. Preußisch-Süddeutsche (271. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

1. Ziehungstag — 10. Juli 1935

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 300 M. gezogen

2 Gewinne zu 50000 M. 67302
6 Gewinne zu 3000 M. 100730 141479 256293
4 Gewinne zu 2000 M. 3379 163458
12 Gewinne zu 1000 M. 7909 28693 122621 153906 239268 260367
16 Gewinne zu 800 M. 7836 31953 76327 155893 263161 300708 350985 377690
48 Gewinne zu 500 M. 7033 7109 15385 59168 59301 60005 60203 76339 81166 87625 96800 119018 124118 147296 173608 195533 253332 255352 283873 312045 327477 332183 350188 388653
178 Gewinne zu 400 M. 2882 3645 12721 17203 27052 44751 53140 54235 57999 73324 86651 96175 104898 106350 110609 113336 113841 118459 121805 124699 126818 132111 132745 143580 143636 148476 150121 154721 156315 158372 161307 188386 192163 194300 201232 208692 209680 214686 217896 219530 220994 231990 234931 236268 238179 241878 260529 260664 260825 273797 283706 284212 287329 288136 295276 295994 298038 304684 305760 319781 326979 330501 331697 334575 336238 336713 340373 340543 341649 349241 353819 358088 361306 363229 363472 368313 371127 374893 375683 381815 382839 383631 385535 391296 395400 396831 397598 397646 399150

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 300 M. gezogen

2 Gewinne zu 100000 M. 85702
2 Gewinne zu 5000 M. 39211
2 Gewinne zu 3000 M. 103524
6 Gewinne zu 2000 M. 154943 346405 369682
14 Gewinne zu 1000 M. 39581 40949 76556 185587 260816 380259 382299
30 Gewinne zu 800 M. 1116 3532 23587 55369 59784 130092 204878 237024 293342 314035 315425 347247 362360 391623 395731
68 Gewinne zu 500 M. 3725 4347 73742 83207 85764 85951 87822 111080 115491 137010 141294 150196 163369 171300 196999 201272 223765 228802 241502 242945 256383 263089 274166 279309 306007 306155 318928 332157 336209 338525 342533 343181 359356 373397
192 Gewinne zu 400 M. 7339 13704 17717 20703 22073 22503 24702 26492 31669 32641 40724 41326 43197 45077 52903 57815 63114 63314 64684 69153 69560 71513 76895 85536 86682 88351 91276 94203 95911 96974 101064 102802 103191 103546 103978 111646 111994 125116 134228 137725 140004 142348 145923 147301 148640 148966 152731 153608 159894 165266 165998 167535 168923 170031 176078 194851 196339 198306 203601 208637 210401 213531 225700 225756 227837 233057 236560 236933 238384 245797 253382 257106 260812 271596 272564 278296 286217 293114 296821 298267 319988 339707 347492 353798 364182 364292 364650 367627 377777 384951 386576 391191 392585 395394 397632 398397

Wichtig wie das „A B C“
Kauft Sportartikel nur bei Schnee!

Herbstobstverpachtung.

Am **Sonnabend, dem 13. Juli 1935, nachmittags 14 Uhr** (2 Uhr) findet im **Gasthof zum Roß zu Rauendorf** die Verpachtung der diesjährigen Hartobstnutzung öffentlich meistbietend wie folgt statt:

1. **Reichsstraße Halle—Bernburg** km 17,225-17,550 (Pflaumen)
2. **Landstraße I. Ordn. Halle—Köthen** km 2,072- 2,2 (Birnen)
3. **Landstraße I. Ordn. Wettiner Str.—** km 0,0 - 2,5 (Pflaumen) **Brachwitz** km 2,5 - 5,2 (Pflaumen)
4. „ „ **Wettiner—Poststr.** km 1,360- 1,3[illegible] (Äpfel)

Zugelassen werden nur Pächter, die Mitglied des Reichsverbandes deutscher Obstpächter sind und sich als solche ausweisen können. Bedingungen werden im Termin bekanntgegeben.

Das Landesbauamt Halle (S)
J. A.: Witte, Prov.-Straßenmeister.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193507115/fragment/page=0004
DFG

Wie sah die erste Sicherheitsnadel aus?

Grabfund der frühen Bronzezeit.

Bei den Arbeiten für die Reichsautobahn wurde in der Flur Zöllschen (Kreis Merseburg) wieder ein wichtiger Fund gemacht, der auf etwa 1700 v. Ch. zu datieren ist. Beim Ausheben von Seitengräbern wurden die Beinknochen eines Skelettes in etwa 80 Zentimeter Tiefe zerschlagen. Leider grub man das Skelett nun zum Teil heraus, bis man auf einen bronzenen Gegenstand stieß. Die Bauleitung ließ jetzt sofort die zuständige Landesanstalt für Volkheitskunde zu Halle benachrichtigen, deren Vertreter die Ausgrabung vornahm. Der Tote lieg fast in O-W-Richtung auf dem Rücken, die Arme am Körper. An Beigaben, mit deren Hilfe die Zeitbestimmung genau durchzuführen ist, fand man einen schönen Dolch aus Bronze von über 16 Zentimeter Länge. Der Griff, dessen Substanz vergangen ist, war mit dem Metall durch vier Bronzenieten verbunden. Daneben lag eine Nadel, ebenfalls aus Bronze, von 17 Zentimeter Länge mit einem scheibenförmigen Knopf. Sie hatte den Zweck, das Gewand zu schließen, wie ihre Lage an der Brust verrät. Unterhalb des Kopfes ist eine Durchbohrung, durch die ein Stoffaden hindurchgegangen und um die Spitze der Nadel gewickelt worden ist, um ein Herausgleiten der Nadel aus dem Kleidungsstück zu verhindern. Dieser Faden wurde später ebenfalls in Metall gearbeitet und so entstand dann die erste Sicherheitsnadel, mit deren Vorform wir es hier zu tun haben. Der Krieger gehört zu dem großen und reichen Volk der Aunjetitzer, deren große Fürstengräber z. B. von Leubingen, bekannt und berühmt sind.

Besuch in den hallischen Krankenhäusern

Der Oberpräsident bei den Opfern von Reinsdorf.

Oberpräsident von Ulrich ließ es sich nicht nehmen, auch jetzt noch einmal die in den Krankenhäusern von Halle und Wittenberg liegenden Verletzten der Reinsdorfer Katastrophe aufzusuchen. Er erkundigte sich bei jedem Einzelnen eingehend nach seiner Verletzung und nach dem Zustand seiner Besserung. Er sprach Mut und Trost zu, wo es notwendig war und erfreute die Arbeitsopfer sichtlich durch mitgebrachte reiche Blumenspenden. Dankbare Blicke zeigten ihm, wie sehr er überall das rechte Wort gefunden hatte. Wie wir weiter hören, war der Oberpräsident sehr beeindruckt von der tapferen und zuversichtlichen Haltung, mit der die Verletzten ihr Schicksal trugen.

Nächster Sonntag Tierschutztag

Der nächste Sonntag steht im Zeichen des Tierschutzgedankens. Gerade jetzt im Hochsommer soll es deutlich werden, daß die Barmherzigkeit eine Pflicht ist, die nicht zuletzt an den Tieren geübt sein will. Sie sollen alle zu ihrem Recht kommen, die als Zug- und Lasttiere einen schweren Dienst zu versehen haben, die Pferde vor den Ackerwagen genau so wie die Hunde und die Pferde, die vielleicht unter der Erde in Gruben in der Arbeit stehen.

Und wenn wir sonst nichts für unsere Tiere tun könnten, als daß wir in ihren Ställen und Aufenthaltsräumen nach dem Rechten sehen, jetzt im Sommer ist es unbedingt nötig, daß wenigstens das geschieht. Der Gerechte erbarmt sich seines Viehes, so heißt es schon in der Bibel. Es ist ein Zeichen von mangelnder Menschlichkeit, wenn man die Tiere darben und hungern läßt und sich ihrer nicht tatkräftig annimmt. Der Tierschutzsonntag soll einen jeden an seine Verantwortung erinnern.

Paul wollte auch mal an den Stammtisch

Frauchen gab ihm kein Taschengeld / Dafür bestahl er die Arbeitskameraden

Paul war ein braver Kerl, fleißig und ehrlich und zum Ehemann wie geschaffen. Er fand auch eine Frau und heiratete sie. Das heißt, vielleicht hat umgekehrt sie ihn geheiratet. Das kann man nicht genau wissen. Denn energischer und tatkräftiger ist jedenfalls die Frau. Sie führte zu Haus das Regiment, nahm an jedem Zahltag ihrem „Mann" den Lohn ab, auf Heller und Pfennig genau, und ließ ihm nichts davon. Hin und wieder mußte Paul aber doch einmal „hinaus ins feindliche Leben", wo es Vereine, Stammtische und Bier in Gläsern gibt. Ein paar Hellerlein hätte er darum auch ganz gerne von seinem Lohn für sich gehabt.

Er behielt aber von seinem Lohne nun nicht etwa einen Teil zurück, o nein, das traute er sich nicht, sondern jedesmal, wenn er in seinen Verein gehen wollte (was nicht alle Tage geschah), ging er zu seiner Frau und — bat um Zehrgeld. Das war nicht gerade einfach, denn die Frau wollte die Groschen und Fünfer nicht gerne geben. Schließlich kam es soweit, daß sie trotz aller Bitten ganz einfach „nein!" sagte. Sie tat das so bestimmt, daß — Paul am nächsten Zahltage wieder treu und brav den Lohn auf den Küchentisch zählte, Mark bei Mark und Pfennig bei Pfennig!

Einmal überkam dem armen Paul aber doch ein männliches Fühlen. Er sagte sich: „Wir sind Mann und Frau, dazu die Schwiegermutter, macht drei Personen. Kinder haben wir nicht, die Miete kostet nicht viel. Wir leben nicht üppig. Wir haben in der Woche ungefähr 50 Mark zu verleben — zum Kuckuck, wo kommt denn bloß das viele Geld hin? Da soll doch gleich der .." So sagte Paul — wohlgemerkt! — zu sich. Zu seiner Frau aber sagte er schon weniger männlich derb: „Was machst du eigentlich mit dem Geld?" Da fuhr ihn aber die Frau an: „Das geht dich überhaupt nichts an!" Und Paul? Paul ging still und brav an seine Arbeit, lieferte weiter sein Geld ab ... und bekam für sich keinen Pfennig!

Der „tapfere Mann" fand nicht den Mut, seiner Frau das zu sagen, was ihr gebührt hätte, er fand aber den traurigen Mut, einem Arbeitskameraden einmal 20, das andere Mal sogar 100 Mark aus dem Schranke zu stehlen! Der erste Diebstahl wurde nicht sogleich entdeckt, weil der Arbeitskamerad meinte, er hätte die 20 Mark verloren. Der zweite Diebstahl kam dann heraus. Paul wurde gefaßt, er hatte noch 96 Mark in der Tasche und gestand alles ein. Für jeden Diebstahl verschrieben ihm die Richter 3 Monate Gefängnis, zusammengezogen auf 4 Monate.

Ein Schwindler geht sammeln ...

Zum Schaden der Geschäftswelt nutzt ein gerissener Schwindler die parteiamtlich verfügte Sammelruhe wie folgt aus: Er erscheint mit einer vorbereiteten Sammelliste in größeren Geschäften, deren Inhaber nicht arischer Herkunft sind und gibt an, gerade in der Zeit der verfügten Sammelruhe die Gebefreudigkeit nicht arischer Geschäftsleute prüfen zu wollen. In der vorgelegten Liste hat er fälschlich Beträge von einschlägigen Geschäften vermerkt oder geleistete Beträge durch Vorsetzen der Hundertzahl verfälscht. So in einem Irrtum versetzt, haben leider wiederholt hallische Geschäftsleute dem Schwindler nicht unbedeutende Beträge geopfert. Vor dem Schwindler wird mit dem Bemerken gewarnt, daß bei seinem Auftauchen unter allen Umständen die Festnahme durch den nächst erreichbaren Polizei- oder Gendarmeriebeamten oder durch Verständigung des 5. Kriminalkommissariats, Polizeipräsidium Halle, Zimmer 96, zu veranlassen ist. Sein Auftreten auch außerhalb Halles erscheint wahrscheinlich. Beschreibung: 50 Jahre alt, mittelgroß, aber kräftig, volles, gesundes, gebräuntes Gesicht, gutsitzende Zivilkleidung.

Rückstrahler allein genügen nicht

Die Bestimmungen über Marschkolonnen

Marschkolonnen müssen nach der Reichsstraßenverkehrsordnung durch Rückstrahler, die von den am Schlusse der Kolonne Marschierenden zu tragen sind, gesichert sein. Die inzwischen angestellten Versuche haben nun, wie der Reichs- und preußische Minister des Innern feststellt, ergeben, daß die Rückstrahler die Sicherheit marschierender Abteilungen nicht genügend gewährleisten. Marschsicherungsgeräte sind daher außer Sturmlaternen usw. nur Taschenlampen mit Ansteckschlaufe für das Koppel oder Anhängevorrichtung für den Tornister zu verwenden, wobei zu beachten ist, daß sich die Ein- und Ausschaltvorrichtung nicht selbständig auslösen kann. Auch auf die Verwendung von weißem Licht für den Anfang und rotem Licht für das Ende der Abteilung wird besonders verwiesen. Diese Anordnung gilt für die marschierenden Polizeiabteilungen. Es ist wohl aber anzunehmen, daß auch die Verbände usw. sich die Erfahrungen der Polizei zunutze machen und von sich aus für einen wirksameren Schutz der marschierenden Kolonnen, als ihn die Reichsstraßenverkehrsordnung vorschreibt, Sorge tragen werden.

Ein Doppeljubiläum.

Ein Doppeljubiläum begeht am 13. Juli der Friseurmeister Max Petzold, Lerchenfeldstraße 21, mit seiner Ehefrau: das Fest der Silberhochzeit und das 25jährige Geschäftsjubiläum.

Ein Aufruf des Reichsjugendführers.

Aus Anlaß der Aktion zur Rundfunkgerätebeschaffung der Hitler-Jugend erläßt der Reichsjugendführer Baldur von Schirach nachstehenden Aufruf: Schafft Rundfunkgeräte für die Jugend! Sie dienen der Erziehung der jungen Generation zu den Idealen Adolf Hitlers und bilden die Voraussetzung für die sozialistische Gemeinschaft der Zukunft.

Bildarchiv: Zirkus Hagenbeck.

Herbert Hagenbeck, der junge Leiter des Hagenbeckgastspiels auf dem Roßplatz

Jeder Pimpf wirbt eine Freistelle

Aufruf des Gebietes Mittelland der HJ.

Um bei der Kinderlandverschickung im Rahmen des Hilfswerks „Mutter und Kind" einen einheitlichen Einsatz der Hitlerjugend in all ihren Gliedern zu gewährleisten, erlassen der Führer des Gebietes Mittelland und die Führerin des Obergaues Mittelland folgende Anordnung: „Hiermit setzen wir Sonnabend und Sonntag, den 13. und 14. Juli 1935 als Werbetag der Einheiten der HJ, des DJ, des BDM und der JM i. BDM für die Kinderlandverschickung an. Das Leitwort dieser Tage lautet: Jeder Hitlerjunge, jeder Pimpf, jedes BDM-Mädel, jedes Jungmädel wirbt Freistellen für die Kinderlandverschickung. Wir erwarten, daß besonders auf dem Lande, jeder Führer und jede Führerin ihre ganze Kraft einsetzen, so viel wie möglich Freistellen für bedürftige Jungen und Mädel aus Städten und Industriebezirken zu werben. Wir müssen uns immer vor Augen halten, daß die unermüdliche Arbeit der NSV gerade der Jugend des Führers geholfen hat. Auch in der Kinderlandverschickung, der unser Einsatz gelten soll, betreut die NSV mit uns zusammen die jüngsten Kameraden unserer Gemeinschaft und den Nachwuchs unserer Gliederungen. Die Hitlerjugend aber dankt der NSV diese Arbeit durch ihren Einsatz am 13. und 14. Juli 1935."

Hallische Sammler wurden ausgezeichnet

Ein Junge gewann eine Finnlandreise.

Auf der kürzlich in Königsberg i. Pr. abgehaltenen Briefmarkenschau „Oktropa" errangen folgende Mitglieder des Briefmarkenklubs „Hallensia" Auszeichnungen. Silbervergoldete Medaillen: Herr Kurt Zirkenbach (zweimal); Silberne Medaillen: die Herren Dr. med. dent. Max Schötzau und Dr. med. Werner Schumann; Bronzene Medaillen: Herr Paul Sommer, Frau Dr. A. Schumann, Herr Dr. Werner Schumann. Weiter erhielt der Hitlerjunge Robert Schüler aus Halle a. S. für seine Sammlung hallischer Poststempel einen Ehrenpreis in Gestalt einer Freireise nach Finnland.

Wetterdienst der „Saale-Zeitung"

Wettervorhersage für Freitag, 12. Juli, Bei nördlichen bis nordöstlichen Winden heiteres bis wolkiges und trockenes Wetter mit geringerem Temperaturrückgang.

Für Sonnabend, 13. Juli. Fortdauer der herrschenden Witterung wahrscheinlich.

*

Schleuse Trotha. Wasserstand Unterpegel Trotha: 1,14 Meter, das sind seit gestern 6 Zentimeter Fall. Schiffahrt: Schiffer Mehne, Voigt, Weber und sechs Personendampfer

Fröhliches Spiel auf der sommerlichen Wiese. Scherl-Bild

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193507115/fragment/page=0005

Ein „tüchtiges Werbetalent" . .

Eine ganz neue Art des Betruges dachte sich ein junger Mann aus, der großsprecherisch ankündigte, er werde 30 bis 40 Versicherungen abschließen, wenn er 100 Mark geliehen bekomme. Ein hallischer Versicherungsvertreter fiel auf den großsprecherischen Antrag glatt herein. Er schrieb dem tüchtigen Werber und wurde mit ihm handelseinig. Nach wenigen Tagen kam der tüchtige junge Mann mit dem Werbetalent wieder. Er brachte zwar keine Aufträge mit, erzählte aber, alles ging über Erwarten gut, er habe schon eine ganze Menge Versicherungen abschließen können und diese aus Versehen gleich nach der Hauptverwaltung der Versicherung geschickt. Der hallische Vertreter freute sich über seinen tüchtigen Werber, glaubte ihm alles und zahlte ihm 40 Mark Vorschuß aus. Bald darauf erfuhr er zu seinem Schrecken, daß er belogen und betrogen worden war, denn die Hauptverwaltung hatte gar keine Versicherungsabschlüsse erhalten. Der tüchtige Werber wurde durch einen Strafbefehl mit drei Wochen Gefängnis bedacht. Das schien ihm zu viel, er legte gegen den Strafbefehl Berufung ein und mußte sich vor dem Einzelrichter gefallen lassen, daß seine Berufung verworfen und er außerdem zur Zahlung der Kosten verurteilt wurde!

Heute treiben wir Gymnastik

Kraft durch Freude-Sportkurse am Donnerstag.

Allgemeine Körperschule (Für Frauen und Männer) 98er-Sportplatz, Huttenstraße, 19½—21 Uhr. Fröhliche Gymnastik und Spiele (Nur für Frauen) Institut für Leibesübungen (Moritzburg) 9—10½ Uhr; Freiimfelderschule, Freiimfelderstr., 20—21½ Uhr; Lyzeum I 20 bis 21½ Uhr; Polizeisportverein, Dessauer Str., Eingang Polizeikaserne, 19½—21 Uhr. Tennis (Für Frauen und Männer) VfL. 96er-Platz (Sandanger) jeden Tag ab 16 Uhr. Rettungsschwimmen (Für Frauen und Männer) Luisenbad, Mansfelderstr. 6—7½ Uhr; Stadtbad 20—21½ Uhr. Leichtathletik - Reichssportabzeichen (Für Frauen und Männer) Franckesche Stiftungen, Turnhalle I und Platz 20 bis 21½ Uhr. Sportkegeln (Für Frauen und Männer) Keglerheim, Paradies, (Werdergasse 2/3) 20—21½ Uhr. Volkstanz für jedermann in der Moritzburg 20 Uhr.

Was kosten die Kartoffeln im Juli?

Neue Frühkartoffelpreise veröffentlicht.

Im Verkündungsblatt des Reichsnährstandes Nr. 51 vom 11. Juli veröffentlicht der Vorsitzende der Hauptvereinigung der Deutschen Kartoffelbauwirtschaft die ab 12. Juli 1935 geltenden neuen Frühkartoffelpreise. Danach betragen die Erzeugerpreise für Speisefrühkartoffeln ab 12. Juli 1935 a) für lange gelbe Sorten mindestens 6,50, jedoch nicht mehr als 7 RM.; b) für runde gelbe Sorten mindestens 6,10, jedoch nicht mehr als 6,60 RM.; c) für blaue, weiße und rote Sorten mindestens 5,70, jedoch nicht mehr als 6,20 RM.

Die Preise verstehen sich je Zentner, und zwar in geschlossenem Anbaugebiet waggonfrei Verladestation oder frei Bezirksabgabestelle, im nichtgeschlossenen Anbaugebiet waggonfrei Verladestation oder frei Abgabestelle am Erzeugungsort.

„Zur Musterung haben zu erscheinen"

Ein Hinweis des Standesamtes Halle.

Zu dem Artikel der gestrigen Ausgabe „Zur Musterung haben zu erscheinen" teilt das Standesamt Halle berichtigend mit, daß Ariernachweise bei den Standesämtern auch für Soldaten nicht gebührenfrei, sondern nach einem Erlaß des Reichs- und Preußischen Innenministers vom 4. März 1935 nach wie vor gebührenpflichtig seien.

Schwedenbesuch in der Gaustadt Halle

Auf der Rückreise wird Wittenberg besucht.

Im Dienst der Annäherung der nordischen Völker steht u. a. der deutsch-schwedische Schüleraustausch, der so gehandhabt wird, daß schwedische Schüler für vier Wochen in deutschen Familien aufgenommen und dort wie die eigenen Kinder gehalten werden, worauf die deutschen Schülerkameraden für die gleiche Zeit nach Schweden mitgenommen werden. Die Zentrale des Austausches ist Weimar. Von den 350 Schweden, die im Juni und Juli in Deutschland weilten, war ein verhältnismäßig großer Prozentsatz im Gebiet des Gaues Halle-Merseburg untergebracht. Fast alle größeren Orte unseres Gaugebietes hatten Schwedenbesuch, und die Erinnerungsstätten an Gustav Adolf in Lützen und Weißenfels erfreuten sich reichen Zuspruchs. In diesen Tagen verlassen die schwedischen Gäste unsere Heimat. Auf der Rückreise werden die Lutherstätten in Wittenberg geschlossen besucht. Die Familien, die sich in den Dienst des Austausches stellten, halfen mit, praktische Kleinarbeit zur Annäherung der nordischen Völker zu leisten.

Kein Steuerabzug für die Schulzahnpflege.

Wie der Reichsverband der Zahnärzte Deutschlands e. V. mitteilt, sind inzwischen die Verhandlungen um den Entwurf eines Schulzahnpflegegesetzes wesentlich weiter gefördert worden. Nach dem jetzigen Stande ergibt sich, daß entgegen früheren Vorschlägen des Reichszahnärzteführers sowohl die Errichtung einer Dachgesellschaft „Deutsche Schulzahnpflege" wie auch die Finanzierung in Form eines Steuerabzugs heute nicht mehr erwogen werden.

Kein Preiswirrwarr auf dem Brotmarkt

Gestern fand die Quartalsversammlung der Bäckerinnung Halle statt

Gestern fand unter der Leitung des Obermeisters Richard Hädicke die Quartalsversammlung der Bäckerinnung Halle bei sehr starkem Besuch statt. Im Mittelpunkt der Besprechungen stand die neue Brotmarktordnung, über die der Leiter der Getreidewirtschaftsstelle Saalkreis, Schultheiß, einen Vortrag hielt. Die Bäckermeister behandelten in der anschließenden, sehr lebhaften Aussprache die verschiedensten Fragen ihres Berufes und der Brotversorgung und taten das in einer Weise, daß ihre Quartalsversammlung eine Arbeitssitzung genannt werden mußte. Obermeister Hädicke konnte mit Recht stolz darauf sein, daß diese Versammlung so stark besucht und so lebhaft war.

Aus dem Vortrag über die Brotmarktordnung fassen wir als wesentlich zusammen: Die Brotversorgung des deutschen Volkes drohte immer mehr die Aufgabe des Auslandes zu werden. Der deutsche Bauer litt unter der zügellosen Preisspekulation, unter Preisverfall und dem Unverständnis der zuständigen Behörden. Der Getreidehandel war zu einem großen Teil in die Hände Artfremder geraten, die ihn zu einem Spekulationsgeschäft machten. Die Mühlen und die Mehlhändler mußten wohl oder übel den wilden Spekulationsrummel mitmachen, und auch die Bäckermeister mußten immer mehr und mehr versuchen, sich dem Spekulationsgetriebe anzupassen. Daß sie, als Handwerksmeister, dabei nicht gut abschnitten, ist nur zu verständlich. Infolgedessen gerieten sie immer stärker in Verschuldung.

Für den Verbraucher äußerte sich die allgemeine Unordnung auf dem Gebiete der Brotversorgung in einem Preiswirrwarr und in der nicht mehr zu überbietenden Verwirrung an Brotsorten und an Brotqualitäten. Daß eine grundsätzliche und gesunde Neuordnung auf dem Gebiete der Brotversorgung nicht im Handumdrehen durchzuführen ist, ist selbstverständlich, denn Gesundes kann nur wachsen und sich allmählich entwickeln. Deshalb hat die nationalsozialistische Regierung von Grund aus angefangen und zunächst für den Bauern und den Landwirt Ordnung geschaffen. Heute bekommt der Bauer für sein Brotgetreide einen festen und gerechten Preis; er braucht niemals zu fürchten, daß er durch Spekulanten übervorteilt oder durch die Ernteerträgnisse geschädigt wird. War es doch früher so, daß gute Ernten dem Bauern wenig oder keinen Nutzen brachten, weil dann die Spekulanten die Preise drückten! Nach der Neuregelung für den Bauern wurden der Getreidehandel und die Mühlenwirtschaft neu geordnet. Auch hier wurde das Spekulationsmoment völlig beseitigt; es gibt feste Preise und genaue Ordnung für den Handel und für die Mühlen, und so konnte man jetzt daran gehen, auch für die Bäcker eine feste Ordnung zu schaffen, eben die Brotmarktordnung!

Für den Verbraucher wirkt sie sich dahin aus, daß endlich einmal mit der Unzahl von Brotsorten aufgeräumt wurde und für die genehmigten fünf Hauptbrotsorten ein Kennzeichnungszwang eingeführt wurde. Es muß heute das Roggen-Schrotbrot das Zeichen „S" tragen, das übliche Roggenbrot das Zeichen „R", Roggenmischbrot (70 Prozent Roggen, 30 Prozent Weizen) „RM", Weizenmischbrot (in umgekehrtem Mischverhältnis) „WM" und reines Weißbrot „W". Außerdem muß jedes Brot das genaue Gewicht aufgedrückt haben! Der Brotpreis ist festgelegt, er darf weder erhöht noch gesenkt werden (Preisschleuderei geht immer auf Kosten der Güte!) und es dürfen keine Rabatte oder Zugaben bewilligt werden. Damit ist für den Verbraucher eine nicht besser zu denkende Ordnung und Klarheit in der Brotversorgung geschaffen, denn auch die Qualität des Brotes ist vom Grundstoff, vom Mehle her, dadurch schon eindeutig bestimmt, daß die Mühlen nur bestimmte Mehlsorten herstellen und liefern dürfen, die gleichmäßig an Güte und Wert sind! Für die Spezialbrotsorten, landschaftlich eigentümliche Brotarten, Grahambrot, Pumpernickel usw., ist ein Genehmigungszwang eingeführt, und es darf ein Bäcker solche Brote nur dann backen und verkaufen, wenn er die Genehmigung dazu hat.

Für den Bäcker hat die Brotmarktordnung also eine ganze Reihe neuer Pflichten gebracht. Aber diese nimmt er auf sich und er hat auch das Vertrauen, daß er am Ende des langen Weges zur Gesundung — denn Gesundes wird nicht über Nacht geschaffen — wieder ein auskömmliches und ordentliches Handwerksleben führen kann. Wie schwer das Bäckerhandwerk aber heute noch unter den Nachwirkungen der vergangenen Systemzeit leidet und wie mühsam es selbst die Wege zur Gesundung gehen muß, wurde aus der Aussprache ersichtlich. Früher wurden den Bäckermeistern Zahlungsfristen für den Mehleinkauf, der meist für mehrere Monate vorgenommen wurde, eingeräumt. Dadurch ist mancher Bäcker schwer in Not geraten, der Kredit hat sich nicht immer als nützlich für den Bäcker erwiesen. Vor allem dann, wenn die Mehlpreise und die Brotpreise inzwischen niedriger wurden! Heute sollen die Mehlrechnungen innerhalb 14 Tagen beglichen werden, und wenn das nicht möglich ist, müssen Preisaufschläge gezahlt werden! Aber auch dann bleibt dem Bäcker nur eine kurze Frist, um zu bezahlen — dann muß die Liefermühle gerichtlich vorgehen, wenn sie nicht selber bestraft werden will! Das ist gewiß eine hart erscheinende Maßnahme, die aber notwendig ist. Die Bäcker sehen das selbst auch ein und wissen, daß ihnen diese Maßnahme dient. Sie haben aber dazu einen Wunsch an alle Brotkäufer, daß auch ihnen die Kunden möglichst bar oder innerhalb einer Woche zahlen!

Auch die Flaschen haben einen Verein

100 Millionen im Umlauf / 16 Wassertürme voll Bier und Mineralwasser

Man soll nicht die Bierflaschen abwechselnd mit Himbeersaft, Petroleum und selbstgemachter Brauselimonade füllen; das fördert die Gesundheit nicht, und außerdem sind die Bierflaschen nicht unser Eigentum. Denn für den Groschen Pfand erwerben wir die Flaschen nicht, auch nicht zur vorübergehenden Benutzung. Sie bleiben vielmehr in jedem Falle Eigentum der Brauereien, die erheblichen finanziellen Schaden haben, wenn sie ihren Flaschenbestand laufend ergänzen müssen. Mit dem Pfand ist der Preis der Flasche durchaus nicht bezahlt, der nicht zehn, sondern 15 bis 17 Pfennige je Flasche beträgt! Die Brauereien leihen uns also ihre Flaschen im Vertrauen auf unsere treuen blauen Augen auf kurze Zeit und hoffen, daß wir sie nach Gebrauch sofort wieder zurückgeben.

Früher, als es noch keinen Flaschenpfand gab, waren die Bierflaschen „Freiwild"; sie wurden dem Haushalt einverleibt oder zum eigenen „Vergnügen" auf der Straße zerknallt, den lieben Mitmenschen aber zum Aerger. Um diesem Zustand ein Ende zu bereiten, haben sich vor 20 Jahren die Brauereien zusammengeschlossen und den Flaschenpfand eingeführt. In Halle hat seitdem die „Mitteldeutsche Flaschenpfand-Vereinigung" ihren Sitz, die alle Brauereien der Bezirke der Industrie- und Handelskammern Halle, Dessau, Halberstadt, Leipzig, Magdeburg und Nordhausen umfaßt, der außerdem die Bierhändler und ein großer Teil der Mineralwasserfabrikanten angehören; abseits stehen bisher nur noch die Molkereien in ihrer Gesamtheit. Die Vereinigung ist der Industrie- und Handelskammer Halle angeschlossen, die auch den Geschäftsführer stellt.

Die Flaschenpfand-Vereinigung hat den Zweck, dem untragbaren Zustand des Flaschenverlustes Einhalt zu gebieten. Sie hat durch die Erhebung des Flaschenpfandes diesen Zweck auch tatsächlich zu einem großen Teil erreicht. Die Zahlung des Pfandes hat dazu geführt, daß die Flaschen nicht mehr achtlos liegen bleiben, sondern daß sie, zumeist wenigstens, wieder zurückgegeben werden. Auf diese Weise ist der Verlust, den die Brauereien früher an Flaschen hatten, auf ein Viertel zurückgegangen; 4 bis 5 Prozent des gesamten Flaschenbestandes macht der laufende Verlust aus, von dem nur noch ein Viertel die Kundschaft verschuldet, während drei Viertel im Betriebe zu Bruch gehen.

Die Lebensdauer der einzelnen Flasche hat sich damit um das Dreifache erhöht, früher lief sie nur sechs- bis achtmal um, ehe sie „tot" war, heute dagegen 20mal. Die Flaschenpfand-Vereinigung übt durch Kontrollbeamte die gesamte Kontrolle über die Pfanderhebung aus; sie sorgt ferner dafür, daß die Flaschen nicht mißbräuchlich in gewerblichen Betrieben oder im Haushalt benutzt werden, und sie erreicht damit einmal, daß die Brauereien und Mineralwasserfabriken vor Verlust bewahrt bleiben und daß zum anderen auch wir selbst, die Tiere und die Autos nicht durch die Scherben achtlos fortgeworfener Flaschen Schaden nehmen. Darüber hinaus wacht die Vereinigung über den Austausch der leeren Flaschen, die aus Versehen an eine falsche Brauerei zurückgegeben werden. In der Hitze des Gefechtes kommt es mitunter vor, daß der Bierfahrer einer Brauerei leere Flaschen annimmt, die einer anderen Brauerei gehören. Durch Austausch werden die Flaschen den richtigen Besitzern wieder zugestellt, wobei die Bestimmung interessant ist, daß für solche Flaschen nur die Hälfte des Pfandbetrages gezahlt wird; diese Maßnahme ist eingeführt, um das Flaschenhamstern zu vermeiden, das bei kleineren Betrieben hin und wieder vorkommt. Zur Schlichtung aller Zweifelsfragen und Streitigkeiten unter den Firmen, die der Vereinigung angehören, besteht je ein Schiedsgericht in Halle und Leipzig, das bei Vertragsverletzungen Vertragsstrafen verhängen kann.

Wie umfangreich das Tätigkeitsfeld der Flaschenpfand-Vereinigung ist, wird durch die Zahl der Flaschen deutlich, die von ihr zu „betreuen" sind. Zur Zeit laufen jährlich nicht weniger als rund 100 Millionen Flaschen im Bezirke dieser Vereinigung um; im Jahre 1929 war es sogar fast die doppelte Anzahl! 100 Millionen Flaschen — das ist eine fast unvorstellbar große Menge, zu deren Beförderung 35 000 große zweispännige Flaschenbierwagen notwendig sind; aneinandergelegt ergeben diese Flaschen eine Strecke von 26 500 Kilometern, also fast drei Viertel des Erdumfanges! Und die Flüssigkeitsmenge in diesen Flaschen ist zusammen so gewaltig, daß 16 Wassertürme von der Größe des Wasserturmes Halle-Süd knapp ausreichen würden, sie aufzunehmen; wie groß schon der Behälter dieses hallischen Turmes mit seinen 2000 Kubikmetern ist, das merkt man, wenn man minutenlang auf der Wendeltreppe durch ihn hindurchsteigt. In 100 Millionen Flaschen aber sind 330 000 Hektoliter oder 33 000 Kubikmeter Flüssigkeit enthalten, eine Menge an Bier und Mineralwasser also, mit der man einen großen Teich füllen kann. -rich.

Kalter Kaffee oder kalter Tee?

Mitten im Sommer stehen wir, wo der Roggen blüht und die Königin der Blumen als schönste Zierde das Auge erfreut. Jetzt sucht der Mensch statt der engen Räume die kühlen Laubengänge, die Waldungen und vor allem das kühlende Bad auf. Gibt es da etwa eine herrlichere Erfrischung als Schwimmen und Baden? Eis, Zitronen, Salate und Obst sind begehrte Artikel. Kalte Puddings und Kompotte beherrschen den Mittagstisch. Gartenrestaurants, Terrassenkaffees, Eisverkäufer und Limonadenfabriken haben Hochbetrieb. Badehosen, Strandanzüge, Zelte und Paddelboote beanspruchen großes Interesse.

Das trefflichste und erfrischendste Getränk zur Sommerzeit mag neben kaltem Kaffee der kalte Tee sein. Man braut dabei einen starken Extrakt auf, gießt ihn durch und läßt ihn mit kaltem Wasser oder auf Eis erkalten. Vorzüglich mundet ein kalter Rahmtee mit Vanille und Zucker, indem man von dem zuvor erkalteten Tee etwas in die Gläser füllt, eiskalten Rahm, etwas Zucker und Vanille zugibt.

Neben der Sorge um die Großen verlangen unsere Säuglinge zur Sommerszeit eine besonders pflegliche Behandlung, leiden sie doch mehr unter der Hitze als die Erwachsenen, namentlich unter Magen- und Darmkrankheiten. Hierbei verdient der Honig als Kindernahrung einen besonderen Platz. Es gibt fürwahr keine gesundere Speise als Milch mit Honig und Brot. Danach oder in einem gewissen Abstand wird unseren Kleinen dann etwas reifes Obst als weitere Erfrischung nichts schaden. Bei Beachtung einer vernunftgemäßen Lebensweise brauchen Erwachsene und Kinder indessen auf nahrhafte Genüsse auch bei Hitze nicht zu verzichten, wenn ihre Auswahl den Erfordernissen des Sommerwetters angepaßt ist.

Das hallische System macht Schule

Das hallische System der Loskäufe in der Arbeitsbeschaffungslotterie macht Schule. Vielleicht erinnern Sie sich noch: vor einigen Tagen gewann ein Oberkellner aus Halle in einem Kaffee in der Innenstadt 10 000 Mark. Er ließ sich damals das 14. Los von links und das 7. von rechts geben, weil er am 14. 7. Geburtstag hatte, und schnappte auch den höchsten Gewinn.

Zu unserer Ueberraschung ging uns heute morgen eine Meldung aus Sorau zu, nach der ein Fleischergeselle 500 Mark gewann, indem er wie der Oberkellner aus Halle die Zahlen seines Geburtsdatums wählte.

Vielleicht versucht man es einmal nach demselben System?

Militärkonzert am Heiderand

Die Kapelle des NSDFB. spielte.

Im Gasthaus „Hubertus" am Heiderand veranstaltete am Mittwochabend die Kapelle des NSDFB. (Stahlhelm) ein großes Militärkonzert. Zahlreiche Freunde der Militärmusik, Kameraden des NSDFB. mit ihren Angehörigen und auch Gästen hatten sich dazu eingefunden und saßen in dem schönen, bunterleuchteten Garten am Heiderand unter dem klaren blauen Sternenhimmel. Durch die abendliche Stille ertönten die schmissigen Klänge alter Märsche und die bekannten Weisen der alten Soldatenlieder. Die junge Kapelle unter Leitung ihres Dirigenten, Musikmeister Niemand, spielte mit Eifer und Fleiß eine große Folge von Musikstücken und erntete damit freudigen Beifall, der manche Zugabe verlangte. Mit dem Badenweiler Marsch und dem alten Stahlhelmlied fand das Militärkonzert seinen Abschluß.

Schülermonatskarten für Handwerkslehrlinge

stellen die Kreishandwerkerschaften aus.

Die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft hat auf Antrag des Reichsstandes des deutschen Handwerks genehmigt, daß in Zukunft nicht mehr die Handwerkskammern, sondern die Kreishandwerkerschaften die Bescheinigung für die Ausstellung von Schülermonatskarten an Handwerkslehrlinge auszustellen haben. Durch dieses Entgegenkommen wird den Antragstellern die Beschaffung der Schülermonatskarten bedeutend erleichtert.

Von der Zugmaschine überfahren.

Am Mittwoch gegen 15.45 Uhr wurde eine 35jährige Frau auf dem Brandbergweg von einer Zugmaschine mit Anhänger umgefahren. Sie erlitt Hautabschürfungen am linken Knie, im Gesicht und einen Bluterguß am rechten Unterschenkel und wurde mit dem Krankenwagen der Privatklinik von Dr. Loeffler zugeführt. Das Verkehrsunfallkommando war zur Stelle.

Eine Briefmarke für das Deutschland-Lager der Hitlerjugend.

Schon seit Wochen treffen fast täglich in Berlin Jungengruppen aus fast allen Ländern der Welt zum Besuch des Deutschlandlagers der Hitlerjugend ein. Im ganzen werden zum Deutschlandlager 1200 Besucher aus allen Teilen der Welt erwartet. Auch die Deutsche Reichspost hat sich in den Dienst der großen Idee gestellt und auf Anregung der Reichsjugendführung für das Deutschlandlager eine eigene Briefmarke herstellen lassen. Diese Briefmarke, die in den Werten von 6 und 15 Pfennigen gedruckt wird, zeigt im Querformat das Bild eines deutschen Jungvolk-Jungen, der mit erhobenem Arm eine Fanfare bläst.

Schütze die Heimat — rauche nicht im Walde! Hilf Waldbrände verhüten!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193507115/fragment/page=0006

Ein Mann wird gesucht

Ermittlungen in der Dessauer Mordsache.

In der Mordsache der Ehefrau Schmidt sucht die Dessauer Kriminalpolizei einen wichtigen Zeugen. Die Ermittlungen, die Tag und Nacht fieberhaft betrieben werden, haben bisher ergeben, daß Frau Schmidt in der Mordnacht zuletzt gegen 2 Uhr nachts in dem Lokal Riebeckbräu, früher Stadt Magdeburg, in der Dessauer Muldstraße war. Sie saß hier an einem Tisch, der rechts neben dem Lokaleingang stand. An diesem Tisch saßen außerdem zwei Männer, von denen der eine ein etwa 40—45 Jahre alter Mann war, der anscheinend direkt von seiner Arbeitsstätte kam. Der zweite Mann war ein etwa 28—30 Jahre alter Mann. Mit dem jüngeren verließ die Schmidt das Lokal. Der ältere Mann trank kurz danach sein Bier aus, ließ sich das Tor aufschließen, vom Hofe sein untergestelltes Fahrrad geben und entfernte sich ebenfalls. Kurz nach diesem Vorgang ist die Schmidt im Torweg der Herzoglichen Orangerie erwürgt aufgefunden worden. Als Täter kommt aller Wahrscheinlichkeit die männliche Person in Frage, mit der die Schmidt das Lokal zusammen verließ.

Die Kriminalpolizei fordert nun den älteren Mann, der mit dem jüngeren und der Schmidt zusammen am Tisch saß, auf, sich sofort bei der Dessauer Kriminalpolizei zu melden. Er wohnt anscheinend in den Ortschaften östlich von Dessau.

Die Ehefrau niedergeschossen

Der Täter stellte sich der Polizei.

Die Pressestelle des Polizeipräsidiums in Magdeburg teilt mit: Am Morgen des 10. Juli schoß in seiner Wohnung in Magdeburg-Biederitz, offenbar nach einer vorausgegangenen ehelichen Auseinandersetzung Dr. Karl Hammesfahr auf seine Ehefrau mit einem Tesching. An den Folgen der Schußverletzung ist Frau Dr. Hammesfahr kurz danach verstorben. Die Mordkommission und ein Vertreter des Oberstaatsanwalts nahmen sofort den Tatbestand auf. Dr. Hammesfahr, der sich selbst kurz nach der Tat beim Amtsgericht in Biederitz gestellt hatte, wurde vorläufig festgenommen und in das Polizeigefängnis eingeliefert.

Das eigene Kind im Schrank erstickt

In Säcke gewickelt fand man die Leiche.

Ein aufsehenerregender Vorfall hat sich in Büste bei Bismark (Kreis Stendal) zugetragen. Eine ledige Dienstmagd, von der man wußte, daß sie in absehbarer Zeit einem Kinde das Leben schenken würde, verrichtete unachtet ihres Zustandes ihre Arbeit. Plötzlich fiel jedoch das veränderte Aussehen der Magd auf und man ging der Sache auf den Grund. In einem Schrank versteckt, in Säcke gewickelt, fand man die Leiche eines neugeborenen Kindes. Der Arzt stellte fest, daß das Kind nach der Geburt gelebt hat. Die unmenschliche Mutter ist am Dienstagvormittag festgenommen worden. Die von der Staatsanwaltschaft Stendal sofort eingeleitete Ermittlungen haben ergeben, daß Kindesmord vorliegt.

Folgenschwerer Sturz.

In der Bleicheröder Straße in Niedergebra stießen zwei Radfahrer mit großer Wucht zusammen. Einer von ihnen, der Arbeiter Hermann Riemann, stürzte dabei so unglücklich, daß er einen Schädelbruch erlitt, der seine Ueberführung in das Bleicheröder Krankenhaus notwendig machte. Der andere Radfahrer kam mit Hautabschürfungen davon. Die Schuldfrage ist noch zu klären.

Die Autohochstraße durch den Harz.

Die rund um den Brocken führende Autohochstraße ist fertiggestellt, und man kann nun von Wernigerode aus in 12 Kilometer Luftlinie und etwa 30 Kilometer Fahrstrecke auf einer tadellosen Bahn zur Höhe gelangen, was bei rund 900 Metern Steigung mit einem guten Kleinwagen in einer kleinen Autostunde geschieht. Dieses erfreuliche Verkehrsereignis wurde ermöglicht durch den Neubau der Hagenstraße von Wernigerode durch das Drängetal. Die Autostraße zieht durch Hasserode an der Steinernen Renne vorbei das Drängetal hinauf. Beim Annenhaus wird jetzt die letzte Baldumgehung fertig belegt, und in stetem Anstieg geht's über Drei-Annen-Hohne nach Schierke und von dort auf der Brockenstraße hinauf zum Brockengipfel.

Mord und Selbstmord.

In Bulferstedt erschoß der 28jährige Kurt Schild die aus Hornhausen stammende Emma Hinze durch einen Kopfschuß und nahm sich dann durch einen Schuß durch die Brust selbst das Leben. Die Ursache soll in verletztem Ehrgefühl liegen.

Kreisappell verschoben.

Der für August vorgesehene Kreisappell der NSDAP. in Wittenberg, mit dem eine große Wirtschaftsschau verbunden werden sollte, ist wegen des schweren Unglücks in Reinsdorf bis auf weiteres verschoben worden.

Ein Mädchen seit Tagen verschwunden

Von Pilzsuchern wurde bei Groß-Ellingen ein Koffer gefunden

Seit dem 28. Juni wird die Arbeiterin Hertha Paulisch, geboren am 30. November 1919 in Sachsendorf, Kreis Kottbus, die in Gr. Ellingen bei dem Bauer Albert Engel während der Spargelzeit beschäftigt war, vermißt. Die Paulisch hat am 27. Juni in Arneburg ein Tanzvergnügen im Schützenhaus besucht und ist am 28. Juni morgens gegen 3 Uhr auf der Straße von Arneburg nach Gr. Ellingen in Begleitung von zwei Männern gesehen worden. Der eine der männlichen Begleiter und die Vermißte führten ein Fahrrad mit sich. Das Fahrrad der Vermißten wurde danach auf dem Hof des Arbeitgebers in den ersten Morgenstunden vorgefunden. Von ihm wurde nun festgestellt, daß die Paulisch nicht zu Hause war und daß ihre Sachen, die sich am Vorabend noch in ihrem Zimmer befanden, nicht mehr vorhanden waren. Es wurde daher angenommen, daß die Paulisch ihre neue Arbeitsstelle in Kruseemark, die sie am 1. Juli antreten sollte, bereits am 28. Juni angetreten und ihre Sachen nach Rückkehr von dem Tanzvergnügen mitgenommen habe.

Am 28. Juni wurden von Pilzsuchern in einer Kiefernschonung an der Straße Arneburg—Gr. Ellingen die Arbeitskleider, Schuhe und Wäsche der Paulisch uneingepackt gefunden. Am 6. Juli wurden in der Nähe der ersten Fundstelle in einem Roggenfelde auch zwei ineinandergepackte Koffer mit einem Paar Schuhe, die sich die Paulisch am Vortage des Verschwindens zum Tanzvergnügen gekauft hatte, aufgefunden. Die Paulisch, die nach den bisherigen Ermittelungen seit dem 28. Juni nicht wieder gesehen wurde, hält sich auch nicht bei ihren Eltern in Kausche, Kreis Kalau, auf.

Wer kann Auskunft über den Verbleib der Hertha Paulisch geben? Wer hat sie am 28. Juni in den ersten Morgenstunden auf dem Wege von Arneburg nach Gr. Ellingen mit ihrer Begleitung gesehen? Wer sind diese Begleiter? Wer hat in der genannten Kiefernschonung bzw. an dem Roggenfelde Personen beobachtet? Da es an diesem Tage morgens regnete, wird angenommen, daß Pilzsucher bereits in den ersten Morgenstunden sich in dem Gr. Ellinger Walde aufgehalten und Beobachtungen gemacht haben. Mit wem war die Paulisch befreundet? Mit wem hat sie über den Wechsel ihrer Stellung gesprochen? Trotzdem nach den bisherigen Ermittlungen mit einem Verbrechen gerechnet werden muß, ist es nicht ganz ausgeschlossen, daß die Paulisch sich irgendwo unangemeldet aufhält oder verbirgt. Hat sie sich durch ein Arbeitsamt vermitteln lassen? Das Publikum wird gebeten, seine Felder, die in der Umgebung der Fundstelle liegen, daraufhin zu prüfen, ob sie Spuren von der Vermißten aufweisen.

Beschreibung der Paulisch: 1,60 bis 1,65 Meter groß, hellblonden Bubikopf, bleiche Gesichtsfarbe, blaue Augen, bogenförmige Augenbrauen, gesunde, weiße Zähne, auffallend dünne Beine. Sie spricht Niederlausitzer Dialekt. Bekleidung bei dem Verschwinden: blauer Faltenrock, grüne Bluse mit Blumenmuster, schwarzer Mantel.

Ernte in Mitteldeutschland hat begonnen

Beststunde vor dem ersten Schnitt / Das „Binden", ein alter Erntebrauch

Die Erntezeit beginnt! Und damit eine Zeit saurer Arbeit und dennoch eine rechte Festzeit. Richtet sich doch auf die Ernte das ganze Jahr über das Denken, Hoffen und Sinnen des Bauern. So ist es nicht verwunderlich, daß sich ein reicher, blühender Kranz von Volksbräuchen um das Erntewerk gelegt hat.

Unsern Vorfahren war die Erntezeit eine heilige Zeit, während der Gericht und Rechtsprechen ruhten, keine Hochzeiten gehalten wurden. Mit einem Festtag wurde der Beginn der Ernte begangen. An vielen Orten gilt der Jakobustag, der 25. Juli, als der erste Erntetag, nachdem schon Peter und Paul am 29. Juni „dem Korn die Wurzel gebrochen", d. h. es zur Reife gebracht haben. In vielen Gegenden Deutschlands werden in den ersten Wochen besondere Erntegottesdienste gehalten. So ist es in der Goldenen Aue noch heute üblich, daß die Erntearbeiter und -arbeiterinnen vor dem ersten Anschnitt frühmorgens in die Kirche ziehen und um Segen für das Werk ihrer Ernte bitten. Dabei werden die Sicheln und Sensen vor dem Gotteshaus niedergelegt. Aus dem Mansfeldischen wird berichtet, daß die Erntegeräthschaften von den Arbeitern, die in ihrer Arbeitskleidung kommen, mit in die Kirche hineingenommen werden, während in manchen Gegenden sich die Schnitter und Schnitterinnen besonders für diesen Kirchgang mit Feiertagskleidern und bunten Bändern schmücken. Nördlich des Harzes werden vom Erntebeginn an vier Wochen lang abends Choräle vom Kirchturm geblasen.

Sind die ersten Kornbreiten gemäht und die ersten Garben gebunden, dann besucht z. B. in Nordthüringen der Herr des Ackers seine Leute draußen, um sich vom Beginn der Arbeit und dem Stand der zu erwartenden Ernte zu überzeugen. Der Vormäher tritt vor und redet ihn in einem kurzen Verschen an, und nach ihm tritt die älteste Schnitterin auf den Herrn zu etwa mit einem in folgender Fassung gehaltenen Spruch:

„Alle Herren, die das Erntefeld betreten,
Müssen mit einem Kranze beehrt werden,
Schenken Sie uns ein
Ein Gläschen Bier oder Wein,
Die Erntelente wollen damit zufrieden sein."

Danach bindet sie dem Angeredeten kleine Aehrenkränze, die mit farbigen Bändern durchzogen sind, um den Arm, und die übrigen Arbeiter bringen ein Hoch auf ihren Arbeitgeber aus, nachdem sie an manchen Orten den Spruch durch ein taktmäßiges Streichen der Sensen begleitet haben. Der Arbeitgeber löst sich dann durch ein Trinkgeld oder durch einen kurzen Umtrunk. In der Gegend zwischen Unstrut und Helme ist es auch noch üblich, daß am ersten Erntetage der Herrschaft ein mit roten Bändern durchflochtener Aehrenkranz überreicht wird. Da haben wir wohl noch den Rest eines alten Opfers, das der Gottheit gebracht wurde, um gutes Erntewetter zu erlangen.

Mancherlei Anschauungen erinnern noch heute daran, daß man an Geister, die segnend oder schädigend in den Kornfeldern hausen, glaubte. Wenn der Wind über die Felder wogt und die schwankenden Halme aussehen, als ob die See vom Sturme bewegt würde, dann heißt es wohl: „Es sind wilde Schweine im Korn" oder „Der Kornstutzer (Ziegenbock) oder der Kornnicker sitzt im Korne, der das Getreide wachsen läßt." In Mitteldeutschland finden wir für solche Erntedämonen die Vorstellung von der Kornmutter, Kornfrau oder Kornmuhme, die ihr Wesen in den Kornfeldern treibt und dem Bauern, dem sie zürnt, das ganze Feld ausdörren läßt. Steht das Korn auf dem einen Acker schlechter als auf dem anderen, so straft die Kornmutter damit den Besitzer. Nach dem Vorbild der aus dem Slawischen stammenden Mittagsfrau wird die Kornmutter als eine Riesin gedacht, vor der sich Kinder, die sich in die Felder verirren, zu hüten haben.

Im Anhaltischen spielt der „Fangmann" die unheimliche Rolle des Geistes, der den Menschen die Ernte mißgönnt und sich mit mancherlei Schaden in den Feldern herumtreibt. Im Harz ist noch die Vorstellung von „Bindenschnitter" lebendig, der zur Zeit des üppigsten Getreidewachstums durch die Felder geht und mit einer langen Sense mäht. Wer ihn erblickt, muß sterben.

Feuer im Gasthof.

Im Gasthof Bräse in Groß-Korgau bei Bad Schmiedeberg brach in der Nacht Feuer aus, das den Saalbau und das Wirtschaftsgebäude in Asche legte. Der Schaden ist sehr beträchtlich, da außer einigem Inventar nichts gerettet werden konnte.

Es klingt unglaublich:

Im Thüringer Wald Nachtfröste

Rauhreif auf den Wiesen.

Möge es dem Leser auch noch so unglaublich erscheinen, es hat tatsächlich im Thüringer Walde gefroren. Mitten im Hochsommermonat Juli, unmittelbar auf die größte Hitze folgend, ist ein plötzlicher Temperaturrückgang eingetreten. In der Nacht zum Montag fiel das Thermometer besonders tief. Während zum Beispiel in Sonneberg noch vor wenigen Tagen über 32 Grad Wärme gemessen wurden, waren es in jener Nacht nur noch 8,5 Grad. In Unterlind fiel der Wärmemesser sogar auf nur anderthalb Grad. Die Wiesen waren am Morgen mit leichtem glitzernden Reif bedeckt! In Scheibe im oberen Schwarzatal hat es sogar tüchtig gefroren. Die Kartoffeln, das Einzige, was hier angebaut wird, haben sehr unter dem Frost gelitten und sind zum Teil sogar erfroren. Aus Leutenberg wird gemeldet, daß in den Orten der Umgebung, die über 600 Meter hoch liegen, in der gleichen Nacht die Tomaten und teilweise auch die Kartoffeln und Blumen erfroren sind.

Lehrling vom Gerüst erdrückt

Ein Baugerüst stürzte zusammen.

An einem Hause in Altenburg sollte ein Baugerüst aufgeführt werden. Man war noch mit der Aufstellung beschäftigt, als das Gerüst aus bisher nicht bekannter Ursache zusammenstürzte. Die auf der obersten Lage stehenden Arbeiter wurden mit in die Tiefe gerissen, erlitten jedoch zum Glück nur leichtere Verletzungen. Der 15 Jahre alte Lehrling Heinz Müller aus Grenhain aber wurde von dem stürzenden Gerüst erdrückt und fand den Tod.

Arbeitsdienstmann tödlich verunglückt.

Der Arbeitsdienst führt gegenwärtig in der Nähe des Gabelbachs bei Ilmenau Wegeinstandsetzungs- und Besserungsarbeiten aus. Auf dem steilabfallenden Verbindungsweg zwischen dem Jagdschloß und der Gabelbachstraße kam ein kleiner Transportwagen ins Rollen, als ein Arbeitsmann über einen Stein stolperte. Der Arbeitsmann, der die Deichsel leitete, hatte allein keine Gewalt mehr über das Gefährt, das in das Gebüsch fuhr. Der Arbeitsmann schlug mit dem Korse gegen einen Baum und war sofort tot. Fahrlässigkeit liegt nicht vor. Der Name des Verunglückten ist Wintzer aus Suhl.

Unfall auf dem Wolfschacht.

Auf dem Wolfschacht bei Helbra ereignete sich während der Frühschicht beim Verlegen von Rohrleitungen ein schwerer Unfall. Der Häuer Willi Klose aus Helbra wurde dabei durch brennende Wetter an beiden Armen, Brust und Nücken verbrannt. Der Verunglückte wurde ins Eisleber Knappschaftskrankenhaus gebracht.

Ein Rehbock im Garten

Er griff eine 75jährige Frau an.

Ein ausgewachsener Rehbock hatte sich abends in den Garten eines Einwohners in Merzien (Anhalt) verirrt. Das Tier tat sehr zutraulich und ließ sich sogar streicheln. Doch plötzlich griff er eine 75jährige Frau an und riß ihr die Kleider in Fetzen. Gestesgegenwärtig griff die Frau zu einer Harke und vertrieb den Bock. Am nächsten Tage griff derselbe Rehbock ein Kind an und verletzte es erheblich an den Beinen. Das Tier wurde eingefangen und dem Jagdpächter übergeben.

Ein Mann im Stall verhungert

Völlig verwahrlost aufgefunden.

In der vergangenen Woche wurde der Bürgermeister in Uebigau davon in Kenntnis gesetzt, daß der in dem Orte wohnende Invalid Otto Blüher, der seit Jahren schwer leidend ist, in einem Stall seines Grundstücks vollkommen verwahrlost liege. Der Bürgermeister begab sich daraufhin in das Grundstück und fand dort ganz unbeschreibliche Zustände vor. Der alte Mann lag in seinem Stall auf dem kalten Boden. Er konnte niemanden und war völlig verkommen. In zahllosen Wunden seines Beines wimmelten die Maden. Auf Veranlassung des Bürgermeisters wurde Blüher sofort dem Herzberger Krankenhaus zugeführt, wo er am Dienstag gestorben ist. In Uebigau ist die allgemeine Empörung über diese Vorgänge angegeben. Die Volkswut richtet sich gegen die Ehefrau des Blüher, die es zuließ, daß ihr schwerkranker Mann im Elend verkam.

Der größte Getreidespeicher der Altmark.

Die Stendaler Rolandmühle baut zur Zeit einen großen Getreidesilo, der mit einer Höhe von 37 Meter den höchsten Getreidespeicher der Altmark darstellt. Da die bisherigen Lagerräume der Mühle in Stendal, Tangermünde und Magdeburg mit einem Gesamtfassungsvermögen von 26 000 Zentner sich als zu klein erwiesen, wurde dieser neue Speicher gebaut, der 40 000 Zentner Getreide zu fassen vermag. Eine Sonderkonstruktion bewirkt, daß das Getreide nicht nur gelagert, sondern auch gereinigt und getrocknet wird. Die Gesamtkosten dieses Silos stellen sich auf 80 000 Mark, die eine wesentliche Beihilfe bei der Arbeitsbeschaffung bedeuten.

660 000 Mark für die Opfer von Reinsdorf

Was bisher für die Hinterbliebenen und die Verunglückten geleistet wurde

Mit einer beispiellosen Opferbereitschaft hat sich das gesamte deutsche Volk für die unglücklichen Opfer und Hinterbliebenen des schweren Explosionsunglücks in Reinsdorf eingesetzt. Täglich gehen noch weitere Hilfsspenden bei der Kreisleitung der NSDAP und der Kreiswaltung der DAF Wittenberg ein. Die Gesamtsumme beträgt bisher rund 660 000 RM. Von der Kreisleitung sind an die zahlreichen Hinterbliebenen, an 110 Schwerverletzte und an etwa 680 Leichtverletzte bisher insgesamt 120 050 RM. ausgezahlt worden. Aus der Spende des Führers wurden 44 000 bis 45 000 RM. an die Hinterbliebenen der Verunglückten ausgezahlt, und zwar in Summen von 500 bis 1000 RM. Die Hinterbliebenen erhielten ferner von der Kreiskeitung 250 Reichsmark. Der Wochenlohn wird zunächst weitergezahlt, bis die Unfallrente einsetzt. Die Differenz zwischen Unfallrente und Wochenlohn wird das Werk zahlen, so daß die Hinterbliebenen vor jeder Not geschützt sind. Für die Kinder wird ebenfalls bis zur Mündigkeit gesorgt werden. Die Schwerverletzten erhielten bei voller Lohnauszahlung einmal 150 RM. und dann 100 RM. von der Kreisleitung, während die Leichtverletzten mit zweimal 50 RM. bedacht wurden. Es sollen außerdem noch einmal 50 RM. für jeden Schwerverletzten zur Auszahlung gelangen. Eine weitere Summe von 18 000 bis 20 000 Reichsmark wurde verausgabt für Trauerkleidung, Materialien und Lebensmittel für die Hinterbliebenen und die sonst schwer Betroffenen. Ein endgültiger Beschluß über die Höhe der Gelder, die noch weiterhin an die Hinterbliebenen zur Auszahlung gelangen, bzw. über die Verwendung wird in allernächster Zeit in einer Sitzung des Unterstützungsausschusses in Gegenwart der Gauleitung gefaßt werden. Vorgesehen ist auch eine rückwirkende Vergütung für die Hinterbliebenen, deren Angehörige vor einigen Jahren verunglückt sind. Selbstverständlich wird hier ein Stichtag in Frage kommen, der ebenfalls in der erwähnten Sitzung noch festgelegt wird.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193507115/fragment/page=0007

In Hamburg und Darmstadt

Olympia-Prüfungskämpfe der Leichtathleten.

Im Zuge des Kampfschulungsplanes finden am Sonnabend und Sonntag wieder Olympia-Prüfungskämpfe der Leichtathleten statt. In Hamburg und in Darmstadt werden, von wenigen Ausnahmen abgesehen, unsere Besten zum Kampf antreten.

In Hamburg starten u. a.: 400 Meter: Hamann (Berlin), Klupsch (Jena); 800 Meter: Mertens (Wittenberg); 1500 Meter: Schaumburg (Oberhausen), Böttcher (Wittenberg); 5000 u. 10 000 Meter: Syring, Schönrock, Kelm (Wittenberg), Klos, Bree (Berlin), Holthuis (Hamburg), Pawlack (Breslau); 3000 Meter Hindernis: Holthuis (Hamburg); 110 Meter Hürden: Wegner, Beschetznik, Grampp (Berlin), Scheele (Altona), Huber (Stuttgart), Welscher (Frankfurt a. M.), Pollmanns (Düsseldorf); 400 Meter Hürden: Scheele (Altona), Schwethelm (Wiesbaden); Hochsprung: Weinkötz (Köln), Martens (Kiel), Gehmert (Berlin); Dreisprung: Kegel (Hamburg); Stabhochsprung: Schulz (Berlin), Hartmann (Breslau), Müller (Kuchen); Kugelstoß: Woellke (Berlin), Schröder (Magdeburg), Reymann (Kiel), Lampert (Saarbrücken); Diskus: Schröder (Magdeburg), Lampert (Saarbrücken), Würfelsdobler (München). Frauen: Hochsprung: Kaun (Kiel), Göppner (Danzig), Siebert (Berlin), Ratjen (Bremen); Diskus: Mauermayer (München), Mollenhauer (Hamburg), Krauß (Dresden); Speer: Krüger (Dresden), Kuhlmann (Hamburg), Fleischer (Frankfurt), Busch (Wuppertal).

An den Kämpfen in Darmstadt nehmen u. a. teil: 100 und 200 Meter: Gillmeister (Stolp), Schein (Hamburg), Hornberger (Frankfurt), Borchmeyer (Stuttgart), Jonath (Essen), Riether (Krefeld), Pontow (Fulda); 400 Meter: Single (Eßlingen); 800 Meter: Fink (Stuttgart), Rebb (Mannheim); 1500 Meter: Dompert (Stuttgart), Stadler (Freiburg), Eitel (Eßlingen), Lang (Heilbronn), Paul (Stuttgart); 5000 und 10 000 Meter: Meyer (Stuttgart), Haag (Darmstadt), Schwarz (Ulm), Blösch (Eppingen); Weitsprung: Long (Leipzig), Leichum (Stettin); Speer: Stöck (Berlin), Böder (Berlin), Weimann (Leipzig), Steingroß (Oppeln); Hammerwurf: Becker (Saarbrücken), Blask (Königsberg), Seeger (Oßweil).

Erste Meldungen für Brüssel

Deutschland bei den Weltmeisterschaften.

In der Zeit vom 10. bis 18. August führt der belgische Radsportverband, die Ligue Vélocipédique Belge, in Brüssel bzw. in Namur die Rad-Weltmeisterschaften 1935 durch. Die ersten Meldungen sind bereits eingegangen, und zwar haben die drei im internationalen Radsport mit an der Spitze stehenden Länder Frankreich, Italien und Belgien sich in die Rennungsliste einschreiben lassen. Alle drei Nationen werden die höchstzulässige Zahl von Bewerbern für die einzelnen Wettbewerbe aufbieten. Fest steht bereits die Teilnahme der Flieger Michard, Gerardin, Scherens, der Steher Lacauchay, A. Wambst und Ronsse sowie der Berufsstraßenfahrer Guerra, Olmo, Speicher, Danneels und Kaers. Deutschland wird sich ebenfalls hundertprozentig an den Weltmeisterschaften beteiligen. Die Meldung als Nation muß bis zum 17. Juli abgegeben werden, während die namentliche Rennungsliste erst Ende Juli geschlossen wird.

Im Herzen der Brüsseler Weltausstellung wird die Holzbahn des Heysel-Stadions aufgebaut werden. Auf ihr kommen am 10. und 11. August die Weltmeisterschaften der Flieger sowie am 13. und 15. August der Titelkampf der Steher zum Austrag. Für die Straßen-Weltmeisterschaften am 18. August ist die 13,5 Kilometer lange Rundstrecke von Floreffe bei Namur ausgewählt worden.

200 Ehrenpreise und 830 Medaillen

Für den 4. Reichswettkampf im Schießen.

Die genaue Auswertung des 4. Reichswettkampfes im Schießen nahm bei der Beteiligung von mehr als 37 000 Schützen geraume Zeit in Anspruch. Die genauen Ergebnisse liegen jetzt vor. Insgesamt konnten 200 Ehrenpreise und 830 Medaillen verteilt werden. Den Ehrenpreis des Reichskriegsministers Generaloberst von Blomberg erhielt der Süddeutsche Streib (Karlsruhe), der mit 161 Ringen der beste Altersschütze war. In der Hauptklasse, in der 99 Schützen 159 Ringe und mehr schossen, war die genaue Reihenfolge: 1. Dicker (Ahaus, Westf.) 174; 2. Heiml (München) 173; 3. Kaufmann (München) 172 (57 stehend); 4. Schröder (Düsseldorf) 172 (55 stehend); 5. Schamong (Köln) 171; 6. Schmitz (Bonn) 170 (58 stehend). In der Frauenklasse, in der 2187 Teilnehmerinnen zu verzeichnen waren, besetzte Stigireitmeier (München) mit 147 Ringen vor der Vorjahrssiegerin Günther (Kiel) mit 145 Ringen den ersten Platz.

Skifelder — gesetzlich geschützt.

Ein einzig dastehendes und ebenso originelles wie modernes „Gemeindegesetz zur Sicherung der Skiabfahrtsstrecken und Uebungsgelände" hat der Gemeinderat von St. Moritz mit überwältigender Mehrheit angenommen. Es bestimmt, daß das Betreten von Wald und Wiese zur Ausübung des Skisports vom privaten Grundeigentümer weder verboten noch verhindert werden darf. Das Gesetz untersagt, in den vom Gemeinderat zu bezeichnenden Ski-Uebungsgeländen und Abfahrtsstrecken irgendwelche Vorrichtungen, wie beispielsweise Zäune anzubringen, die der Ausübung des Skisports hinderlich sind.

Finnland und Estland lieferten sich in Helsingfors einen Tennis-Länderkampf, den Finnland mit 12:10 Punkten gewann.

Großer Preis auf dem Nürburgring

Fünf Mercedes und vier Auto-Union am Start / Bereits 20 Nennungen

Die Serie der Großen Preise, die alljährlich in Europa und Afrika veranstaltet werden, nähert sich ihrem Höhepunkt, dem Großen Preis von Deutschland für Rennwagen, der am 28. Juli auf der klassischen Rundstrecke der Nordschleife des Nürburgringes ausgetragen wird. Und wie alljährlich so macht man auch jetzt die Erfahrung, daß unsere Konstrukteure sich zunächst die ersten Erfahrungen der Saison zunutze machen, um dann im Juli mit den Fahrzeugen antreten zu können, die tatsächlich das Höchste und Letzte an Vollendung bedeuten.

Die deutsche Industrie ist für dieses Rennen bestens gerüstet. Mercedes-Benz hat allein fünf Wagen mit den Fahrern Caracciola, von Brauchitsch, Fagioli, Geier und Lang gemeldet und nach den großen Erfolgen des Jahres — das Stuttgarter Werk hat bisher allein 6 „Große Preise" in dieser Saison gewonnen — werden manche Kreise auch jetzt in Mercedes die Favoriten erblicken wollen. Aber auch die Auto-Union ist schwer an der Arbeit, sich für diesen Tag zu rüsten, und wenn man sich erinnert, daß Hans Stuck im vorigen Jahre den Großen Preis auf dem Nürburgring mit 123 Stdkm. gewonnen hat und daß das Werk heute mit vier Fahrern ins Rennen geht (Stuck, Varzi, Rosemeyer und Pietsch), die alle mit dem Nürburgring bestens vertraut sind, so weiß man, daß die Auto-Union alles daran setzen wird, um am 28. Juli glänzend zu bestehen.

Während man also in erster Linie mit einem scharfen Kampf der deutschen Marken zu rechnen hat, kommt das Ausland mit neuen Wagen zum Nürburgring, die zu diesem Zeitpunkt ebenfalls schon als sehr ernste Konkurrenz anzusprechen sind. Beweis: Die Großen Preise von Frankreich und Barcelona, nicht zuletzt der große Preis der Marne! Da ist in erster Linie die Scuderia Ferrari mit dem neuen Alfa-Romeo-Wagen zu nennen, dann die Scuderia Subalpina mit dem neuen 16-Zylinder-Maserati (am Steuer Zehender, Etancelin und Siena). Als Vertreter der Gruppe San Giorgio kommt Balestrero auf einem Alfa-Romeo, Bugatti wartet offenbar den Großen Preis von Belgien ab um seine letzte Entscheidung für den Nürburgring zu treffen. Recht beachtlich aber ist auch das Auftreten der Englisch Racing Automobiles Ltd., die mit zwei neuen Era-Wagen erscheint, einem Zweiliter-Grandprixwagen, wofür Mays und der deutsche Rennfahrer von Delius verpflichtet wurden. Bei dem glänzenden Abschneiden dieser Wagen gelegentlich des Eifelrennens muß man diese Fahrzeuge als recht aussichtsreich bezeichnen, zumal der robuste Motor und die ausgezeichneten Bremsen auf der Rundstrecke des Nürburgrings eine volle Kraftentfaltung des Motors gestatten. Auch einige Privatfahrer kommen noch zum Nürburgring so der Budapester Hartmann auf Maserati, der Schweizer Ruesch auf Maserati. Mit einigen andern Fahrern schweben zur Zeit noch Verhandlungen, so daß wir mit etwa 24 Wagen am 28. Juli am Startplatz des Nürburgrings stehen werden!

Schon heute ist, wie aus den hundertfachen Anfragen hervorgeht, die dauernd bei der Nürburgring-Verwaltung eingehen, das Interesse im In- und Auslande sehr groß. Mehrere ausländische Automobil-Clubs beabsichtigen, zum Großen Preis nach Deutschland zu kommen. Viele Automobilisten verbinden damit eine Reise nach Deutschland, womit auch die große verkehrspolitische Bedeutung des Nürburgrings wiederum erwiesen ist!

Pferde aus dem Westen in Halle

Pallas Athene aus Hohenthurm am Start.

Zum Renntag am 14. Juli sind die Nennungen nunmehr abgeschlossen. Erfreulicherweise sind wiederum eine so große Anzahl Pferde stehengeblieben, daß ungewöhnlicher Sport in Aussicht steht. Selbstverständlich werden die zehn vorgesehenen Rennen vollzählig gelaufen. Unter den startberechtigten Pferden nennen wir im „Askania-Jagdrennen" — ein Rennen das eine alte Vergangenheit hat — das Pferd Eisack, den vorjährigen Sieger der „Askania", sowie Libertis und Spitzweg. Nach dem Askania-Jagdrennen versprechen das „Georg-Nette-Erinnerungsrennen" sowie die beiden Rennen der Klasse B recht guten Sport. Auf das Rennen der Zweijährigen — Preis von Bärfelde — haben wir unsere Leser bereits aufmerksam gemacht. Unter den Zweijährigen dürfte das Pferd des Grafen v. Wuthenau „Pallas Athene" von Freibeuter-Pallas insofern ein lokales Interesse beanspruchen als das Pferd im Stalle des Grafen v. Wuthenau zu Hohenthurm gezogen ist. Dieses Pferd sowohl, als auch die meisten anderen Pferde dieses Rennens beginnen am 14. Juli ihre Rennlaufbahn. Der gute Ruf der Hallischen Rennbahn hat es zuwege gebracht, daß auch Pferde aus dem Westen, die sonst hier selten zu sehen waren, über die Passendorfer Wiesen gehen werden.

Bezirk II: Halle-Merseburg:

SV. Wack. Mückenberg	8	5	2	1	21:17	12:4
Sportfr. Naundorf	8	5	1	2	23:15	11:5
Conc. Delitzsch	8	4	—	4	12:14	8:8
VfB. Schkeuditz	8	3	—	5	17:16	6:10
VfR. Dingelstädt	8	1	1	6	10:21	3:13
					83:83	40:40

Bezirk III: Thüringen-Erfurt:

VfB. Apolda	10	5	2	2	24:9	14:6
VfB. Sömmerda	10	5	2	3	22:20	12:8
Sportvg. Eisenach	10	4	3	3	13:18	11:9
Conc. Gera	10	3	3	4	21:19	9:11
Spielvg. Neuhaus	10	3	2	5	21:23	8:12
FC. Barchfeld	10	2	2	6	16:28	6:14
					117:117	60:60

Europäische Bestleistung

Woellke stößt die Kugel 16,04 Meter!

Bei den Trainings-Wettkämpfen zwischen einer Mannschaft des Gaues Brandenburg und einer solchen der Heeressportschule Wünsdorf am Mittwochnachmittag auf dem Sportplatz der Heeressportschule wartete der deutsche Meister und Kampfspielsieger Woellke im Kugelstoßen mit der großartigen Leistung von 16,04 Meter auf. Mit dieser europäischen Jahresbestleistung blieb er nur um einen halben Zentimeter hinter Hirschfelds deutschen Rekord zurück. Woellke stieß hintereinander: 14,61 Meter, 15,97 Meter, 15,75 Meter, ungültig, 16,04 Meter und 14,98 Meter. Daß in Woellke noch große Möglichkeiten für die Zukunft steckten, wußte man längst. Er wird unzweifelhaft noch mit vielen großartigen Leistungen aufwarten. Den 100-Meter-Lauf gewann Leichum (Wünsdorf) in 11 Sek. gegen den Berliner Fischer und den durch eine Fußverletzung behinderten Lammers. Ueber 800 Meter siegte nach schönem Endspurt Busch (Wünsdorf) in 1:57,2 gegen die Berliner Pottratz (1:58,1) und Appen (1:58,3).

Amtliche Sportnachrichten

Der Mitarbeiter des Hilfsfonds für den Deutschen Sport, Herr Fritz Friedrich in Merseburg, hat sein Amt aus Gesundheitsrücksichten zur Verfügung gestellt. Wir haben mit sofortiger Wirkung den bisherigen Werbewart Herrn Hans Schmidt in Merseburg, An der Geisel 3, zum Mitarbeiter ernannt, der nunmehr die gesamten Turn- und Sportvereine des früheren Friedrichschen Bezirks betreut. Alle Turn- und Sportvereine ersuchen wir, sich in Zukunft nur mit dem jetzigen Mitarbeiter Herrn Hans Schmidt in Verbindung zu setzen, also mit Herrn Friedrich keinerlei Schriftwechsel, insbesondere aber Abrechnungen zu führen. Irgendwelche Gelder sind auf keinen Fall mehr an Herrn Friedrich zu senden, sondern mittels Zahlkarte auf das Postscheckkonto Magdeburg 6020 der Gaugeschäftsstelle VI einzuzahlen.

Heil Hitler!
Gaugeschäftsstelle VI (Mitte)
des Hilfsfonds f. d. Dt. Sport.
gez. Fr. Neulecke,
Gaugeschäftsführer.

Eine interessante Zusammenstellung

Wie stiegen die Mannschaften auf? / Spiele der Gaumannschaft im Spieljahr 1935/36

Vor einigen Wochen wurde bereits für den am 25. August 1935 stattfindenden Gaukampf Gau V — Freistaat Sachsen: Gau VI (Mitte) als Austragungsort Gera festgelegt.

Zu diesem Repräsentativspiel kommt als neuer Termin der 13. Oktober 1935 hinzu. An diesem Tage treffen sich die beiden stärksten Vertretungen der Gaue XIII — Südwest und VI (Mitte) in Halle.

Die Klasseneinteilung im Spieljahr 1935/36

Die wahrscheinlich am 2. September-Sonntag beginnenden Pflichtspiele werden nach Erledigung des Auf- und Abstiegsspielbetriebes in folgender Einteilung durchgeführt:

Gauliga: 1. SV. Jena, Crick. Vikt. Magdeburg, Wacker Halle, SV. 08 Steinach, SC. Erfurt, Viktoria 96 Magdeburg, Spielvg. Erfurt, Sportfr. Halle, SV. 05 Dessau, 1. FC. Lauscha.

Bezirk I: Vikt. Stendal, Sax. Tangermünde, Preuß. Magdeburg, Vikt. Zerbst, Staßfurt 09, Germ. Wernigerode, Fortuna Magdeburg, Bernburg 07, Germ. Halberstadt, Burger Preußen, Askania Aschersleben.

Bezirk II: VfL. Bitterfeld, SV. 99 Merseburg, VfL. Halle 96, SV. 98 Halle, Spielvg. Neumark, Sportvg. Zeitz, Naumburg 05, T. u. R. Weißenfels, Preußen Merseburg, FC. Ammendorf, Schwarz-Gelb Weißenfels, Wacker Nordhausen, Wacker Mückenberg, Sportfreunde Naundorf.

Bezirk III: Thüringen Weida, Geld-Rot Meinigen, Germania Ilmenau, FC. Sonneberg, SC. Oberlind, SV. Schmalkalden, Wacker Gera, SV. Kahla, Spielvg. Zella-Mehlis, VfB. Apolda, VfB. Sömmerda.

Die Tabellen zu den Aufstiegsspielen 1935

Gauliga:

Verein	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Punkte
SV. Dessau 05	4	2	1	1	4:4	5:3
FC. Lauscha	4	2	—	2	8:8	4:4
VfL. Halle 96	4	1	1	2	7:7	3:5
					19:19	12:12

Bezirk I: Magdeburg-Anhalt:

Burger Preußen	6	3	3	—	17:9	9:3
Askan. Aschersleben	6	3	1	2	19:15	7:5
SV. 02 Köthen	6	2	1	3	23:11	5:7
Sp.Vg. Gardelegen	6	1	1	4	7:31	3:9
					66:66	24:24

Jetzt geht's erst richtig los zur „Tour"

Radfahrer in den Alpen Frankreichs zur „Tour de France" / Vietto Etappensieger

Die bisherigen fünf Etappen der Frankreich-Rundfahrt bis Evian waren nur das Vorspiel zu den Schwierigkeiten, die jetzt mit der Fahrt durch das Gebiet der West- und Seealpen beginnen. Trotzdem sind dabei bereits 15 Fahrer auf der Strecke geblieben, und nur noch 78 Mann, 37 Angehörige der Nationalmannschaften, 18 sogenannte Individuelle sowie 23 Tourenfahrer, starteten nach einem Ruhetag am Mittwoch vormittag in Evian zur 207 Kilometer langen 6. Etappe nach Aix-les-Bains. Mit diesem Abschnitt traten die besonderen Strafbestimmungen für unerlaubte Hilfe in Kraft. Das Publikum wird in Aufrufen ermahnt, Disziplin zu halten und den Fahrern bei schweren Steigungen keinerlei Hilfe durch Schieben angedeihen zu lassen. Wird ein Fahrer dabei betroffen, daß er sich von Zuschauern bergan schieben läßt, kommt er die ersten beiden Male noch mit kleinen Geldstrafen davon, vom dritte Male ab drohen aber neben hohen Geldstrafen von mehreren hundert Francs noch Zeitstrafen bis einer Stunde, und in besonders schweren Fällen kann sogar zum Ausschluß des Schuldigen geschritten werden.

Die ersten 60 Kilometer von Evian an boten keine besonderen Schwierigkeiten, dann aber begann unter der glühenden Mittagssonne der etwa 30 Kilometer lange Aufstieg zum 1470 Meter hohen Col des Aravis, der eine weitere Prüfung für den Großen Bergpreis bildete. Von der Höhe ging es in steilen und engen Kurven zu Tal, anschließend begann der Aufstieg zum 910 Meter hohen Col de Tamié (138 Kilometer). Mit fast ständigem Gefälle wurde dann über Annecy das Tagesziel Aix-les-Bains erreicht.

Große Leistung von Thierbach

Ziemlich geschlossen legte das Feld die Fahrt bis zum Fuß des Col des Aravis zurück. Lediglich der stark an Furunkeln leidende Stöpel war etwas ins Hintertreffen geraten, und bei ihm blieben zur Unterstützung Kijewski, Heide und Kutschbach. Auf der Steigung zog sich das Feld sehr bald in die Länge. Als bester Bergsteiger erwies sich wie im Vorjahre der junge Franzose Vietto, der die Höhe des Aravis mit vier Sekunden Vorsprung vor S. Maes und Bertoni erreichte. Von den Deutschen hielten sich Umbenhauer und Thierbach im Vordertreffen, der Nürnberger kam mit einem Zeitrückstand von 52 Sekunden als Achter auf der Höhe an und Thierbach folgte nicht weit zurück. In rasender Fahrt ging es zu Tal, wobei Vietto einen Vorsprung von mehr als zwei Minuten gewann, den er über den Col de Tamié bis zum Etappenziel auf über drei Minuten ausdehnen konnte. Die Höhe des Tamié hatte Thierbach als Fünfter mit 4:20 Zeitrückstand passiert, später holte er auf und auch Umbenhauer fand Anschluß an die Hauptgruppe, in der die beiden Spitzenreiter in der Gesamtwertung, R. Maes und A. Magne scharf aufeinander aufpaßten. Als Maes Radschaden hatte, wollte Magne abrücken, S. Maes gab seinem Bruder seine Maschine, und so verlor der Spitzenreiter keinen Boden. Vier Minuten nach dem Etappensieger Vietto traf eine 16 Mann starke Gruppe geschlossen ein, in der sich auch Thierbach und Umbenhauer befanden. Durch seine gute Leistung auf dieser Etappe ist Thierbach in der Gesamtwertung vom 14. auf den 9. Platz vorgerückt.

Die Schweiz und Belgien liefern sich am kommenden Sonntag in Brüssel einen Länderkampf in der Leichtathletik. Bei den Schweizer Meisterschaften wurden durchweg recht befriedigende Ergebnisse erzielt — Hänni durchlief 200 Meter in 21,7, Studer sprang 7,45 Meter weit usw. — so daß der Kampf in Brüssel, zu dem das stärkste schweizerische Aufgebot entsandt wird, durchaus offen erscheint.

„Quer durch Berlin" im Schwimmen, die bekannte Werbeveranstaltung, ist vom 20. auf den 27. Juli verlegt worden.

Die erste Weltmeisterschaft im Eisschnellauf für Frauen, die beim letzten Kongreß in Stockholm beschlossen wurde, ist dem polnischen Verband zur Durchführung übertragen worden.

10 Nationen bei der Military-Generalprobe für das Olympia.
In Döberitz bei Berlin treffen nunmehr die Reitermannschaften von insgesamt 10 Nationen ein, um an der Generalprobe für die Military, die während der Olympischen Spiele im kommenden Jahre stattfindet, teilzunehmen. — Unser Bild zeigt den letzten Olympia-Sieger, Oberleutnant Mortange (Holland) auf „Mädel wie Du" in einer prächtigen Aktion. (Schirner-M.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193507115/fragment/page=0008
DFG

Die Kurse überhöht

Mahnung des Berliner Börsenvorstandes.

Der Berliner Börsenvorstand hat folgende Erklärung abgegeben: „Die Organe der Berliner Börse halten es für ihre Pflicht, das anlagesuchende Publikum, insbesondere die Sparer, auf die Gefahren der letzten Kursentwicklung am Aktienmarkt hinzuweisen. Die Aktienkurse haben nach einem Zeitraum der Abschwächung erneut eine z. T. verstärkte Aufwärtsbewegung erfahren. Obwohl die Börsenorgane die Kurse nur zu registrieren und ihre Feststellung zu überwachen haben, sehen sie sich doch veranlaßt, darauf aufmerksam zu machen, daß die Kurserhöhungen z. T. einer sachlichen Begründung entbehren. Die gegenwärtige Materialknappheit kann schon bei kleiner Nachfrage leicht zu ungewöhnlichen Kurssteigerungen führen, die die Gefahr von Rückschlägen in sich schließen.

Wohl berechtigen die Erfolge der Wirtschaftsführung der Reichsregierung, wie die günstigen Nachrichten aus der Wirtschaft zeigen, zu einem gesunden Optimismus. Es darf aber nicht übersehen werden, daß Handel und Industrie auch mit neuen Belastungen zu rechnen haben. Ueberdies hat die Reichsregierung Maßnahmen zu einer gerechten Begrenzung der Dividendenbarzahlungen aus den Erträgnissen der öffentlichen Arbeitsbeschaffung getroffen.

Das Publikum wird daher sorgfältig prüfen müssen, ob die hiernach zu erwartende Rentabilität das gegenwärtige Kursniveau rechtfertigt. Die Rendite vieler Aktien steht schon jetzt in einem unbegründeten Gegensatz zu der Verzinsung, die für erstklassige Kapitalanlagen am Rentenmarkt erzielt wird."

Die 2. Milliarde Versicherungsbestand

bei den öffentlichen Lebensversicherungsanstalten überschritten.

Die im Verband öffentlicher Lebensversicherungsanstalten in Deutschland zusammengeschlossenen öffentlich-rechtlichen Anstalten in Gemeinschaft mit der zugehörigen Deutschen Versorgungsanstalt Versicherungsbank A.-G., Stuttgart, haben im Jahre 1934 eine weitere stetige Aufwärtsentwicklung genommen. In deren Verlauf ist der Versicherungsbestand an reinen Kapitalversicherungen einschließlich der Bausparversicherungen bis zum 31. Dezember 1934 auf 1 159 380 Versicherungen über 2 016 672 524 RM. Kapital und 793 085 RM. Leibrente gestiegen. (Ende 1933 hat der Bestand 1 048 080 Versicherungen über 1 935 371 105 RM. Kapitel und 678 545 RM. Leibrente betragen.) Der Reinzuwachs beziffert sich auf 111 300 Versicherungen mit 81 301 419 RM. Kapital und 114 540 RM. Leibrente. Während im Vorjahre die Entwicklung noch nicht einheitlich war — die Zahl der Versicherungen war zwar um 65 129 Versicherungen gestiegen, wobei die Versicherungssumme jedoch um 12 422 374 RM. abgenommen hatte —, sind für das Jahr 1934 sowohl bei der Zahl der Versicherungen als auch bei der Kapitalsumme der Versicherungen Zunahmen zu verzeichnen. Die Bewegung im Versicherungsbestand bestätigt die bereits früher bei der Zusammenstellung der jeweiligen Monatsergebnisse im Antragszugang mitgeteilte Wahrnehmung, daß das Jahr 1934 ein stärkeres Anwachsen der Zahl der Versicherungen gebracht hat und daß die Höhe der abgeschlossenen einzelnen Versicherungssummen im Durchschnitt niedriger geworden ist. Daraus kann geschlossen werden, daß die öffentlich-rechtliche Lebensversicherung in immer breitere Kreise unseres Volkes eindringt und daß auch minderbemittelte Schichten, die durch die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen unserer Regierung wieder Existenzmöglichkeiten erhalten haben, bei der öffentlich-rechtlichen Lebensversicherung Versicherungsschutz genommen haben.

Aufsichtsräte bringen mehr Steuer.

Es gibt in Deutschland rund 20 000 Aufsichtsräte, die in den Aktiengesellschaften die Geschäftsführung des Vorstandes beaufsichtigen sollen. Dafür erhalten sie eine Vergütung. Wie jedes Einkommen ist auch diese Vergütung einkommensteuerpflichtig. Seit zwei Jahren nun wird die Abgabe der Aufsichtsratsmitglieder getrennt von der allgemeinen Einkommensteuer ausgewiesen. Im Rechnungsjahr 1933 hat sie dem Reiche 4,8 Mill. RM. eingebracht, im letzten Rechnungsjahr ist sie um fast ein Drittel auf 6,05 Mill. RM. gestiegen. Da die Abgabe jeweils auf im Vorjahre gezahlten Vergütungen beruht, gelten die im Rechnungsjahre 1934 gezahlten Steuern für die Aufsichtsratsvergütungen aus dem Jahre 1933. Die Abschlüsse der Aktiengesellschaften deuten ein weiteres Steigen der Abgabe an. In den ersten beiden Monaten des laufenden Steuerjahres liegt sie schon um 41,7 Prozent höher als im Vergleichszeitraum 1934.

Vor einem Silberkrach?

Der Silberpreis hat eine bewegte Vergangenheit. Das hat mehrere Gründe. Silber ist zunächst ein Rohstoff wie andere Metalle auch. Daneben ist es aber in weiten Bezirken der Welt Währungsmetall und schließlich auch Wertaufbewahrungsmittel für die Sparer des fernen und nahen Ostens. Seit hundert Jahren geht der Silberpreis unter fortwährenden Zuckungen herunter. Als Währungsmetall wurde das Silber durch das Gold verdrängt und auch sonst fiel es in der Gunst. Allein in der Zeit von 1925 bis 1933 fiel der Preis in Newyork für die Unze (31,1 Gramm) von 70 Cents auf 24,5 Cents. Eine Aenderung trat ein, als Roosevelt im vorigen Jahr der politisch mächtigen Gruppe der Silbergrubenbesitzer die Zusage machte, Silber zu steigendem Preise für das Schatzamt anzukaufen. Daraufhin stieg der Preis wieder auf 64 Cents. Diese hauptsächlich politisch zu erklärende Politik hat Roosevelt durch mehrmalige Heraufsetzung des Silberpreises fortgesetzt. Die internationale Spekulation wurde dadurch mächtig angeregt. Sie rechnete mit noch weiteren Erhöhungen, da als letzter Preis wiederholt der Münzwert, nämlich 1,29 Dollar, genannt worden war. Nun scheint diese Absicht Roosevelts aber keineswegs unumstößlich zu sein. Wenigstens haben einige Spekulanten das Bedürfnis, sich von ihren in spekulativer Absicht aufgehäuften Vorräten wieder zu befreien. Im gleichen Augenblick zeigt sich, wie schwach die Grundlage des heutigen Preisgebäudes ist. An der Londoner Börse konnte am Mittwoch eine Preisfestsetzung erst erfolgen, als feststand, daß das amerikanische Schatzamt das Angebot zum geltenden Festpreis von 77,5 Cents aufnehmen würde. Bleibt Amerika bei dieser Politik, dann kommen die Spekulanten mit dem Schrecken davon. Aendert Roosevelt aber seine Entschlüsse — und das hat er oft getan — und beschränkt er sich darauf, die Silberankäufe auf das Angebot aus Amerika selbst zu beschränken, so ist der Krach da.

Für 400 000 Personenwagen

Weitere Steuererleichterungen für alte Kraftfahrzeuge erlassen

Der Reichsfinanzminister hat eine umfangreiche neue Durchführungsverordnung zum Kraftfahrzeugsteuergesetz erlassen. Sie bringt in 78 Paragraphen nicht nur eine Anpassung der Materie an die neue Reichsstraßenverkehrsordnung und die neue Auffassung von der Notwendigkeit der Förderung des Kraftfahrzeugverkehrs überhaupt, sondern auch zahlreiche weitere Erleichterungen. Die Durchführungsbestimmungen, die am 1. August im wesentlichen in Kraft treten, bringen zunächst für die alten Personenwagen insofern eine günstigere Regelung, als nunmehr alte Personenwagen schon von 3400 Kubikzentimeter Hubraum an, soweit sie länger als 5 Jahre im Betrieb sind, nach ermäßigten Steuersätzen versteuert werden können; bisher lag die Grenze bei Wagen mit mehr als 3500 Kubikzentimeter. Darüber hinaus sind die Vergünstigungsbestimmungen für Kriegsbeschädigte ausgebaut. Gleiche Vergünstigungen wie für sie werden neu eingeführt für die Opfer des nationalen Freiheitskampfes, soweit sie Versorgung nach dem entsprechenden Reichsgesetz bekommen. Auch die Bestimmungen für Erleichterungen bei Zivilbeschädigten sind günstiger gefaßt worden, sowie schließlich die Erleichterung für landwirtschaftlich genutzte Kraftfahrzeuge. Die Interessenten können die Einzelheiten der Neuregelung bei den Finanzämtern erfragen.

Die Kraftfahrzeugsteuer hat noch immer eine wesentliche praktische und fiskalische Bedeutung. Neben den Lastkraftwagen, die in jedem Falle der Steuer unterliegen, umfaßt sie auch noch fast 400 000 alte Personenwagen in Deutschland. Das Aufkommen der Kraftfahrzeugsteuer, das im Vorjahre noch immer 145 Millionen RM. betrug, wird für 1935 nicht wesentlich geringer geschätzt.

Briefmarkenstempel ausschlaggebend

Ein ganz besonderer „Onkel aus Amerika".

Der Oberregierungsrat im Reichsfinanzministerium Dr. Kratz hat sich in einem Vortrag auf einer fachwissenschaftlichen Tagung der Reichssteuerbeamten mit der steuerlichen Prüfung von Auslandsbeziehungen der deutschen Wirtschaft beschäftigt und dabei von einem ganz besonderen „Onkel aus Amerika" gesprochen, der den Steuerbehörden gar nicht lieb ist. Nach dem Kriege, so sagte er u. a., tauchten plötzlich in vielen Steuererklärungen gute Verwandte und Geschäftsfreunde aus dem Auslande auf, die unseren Steuerpflichtigen große Darlehen ohne jede Sicherung gegeben haben sollten. Die Rückzahlung sollte angeblich erfolgen können, „wenn es später einmal möglich sei". Zinsen brauchten nicht gezahlt zu werden oder wurden in den Geschäftsbüchern der Schuld hinzugeschlagen. Mitunter wurden die Zinsen auf ein ausländisches Bankkonto überwiesen, von dem sich später aber herausstellte, daß der Schuldner es für sich selbst eingerichtet hatte. Die Erfahrungen aus den Amnestieanzeigen, so betonte der Referent, lehren, daß in derartigen Fällen ein gewisses Mißtrauen angebracht ist, da viele dieser Onkels aus Amerika gar nicht vorhanden sind und die Darlehnsschuld nur aus steuerlichen Gründen vorgeschützt wurde. Der Referent empfahl den Finanzbeamten, sich den Briefwechsel mit dem Gläubiger solcher Darlehen vorlegen zu lassen und dabei auch die Briefumschläge mit einzufordern, da der Briefwechsel oft gefälscht worden sei. Aus dem Briefmarkenstempel könne man dann ersehen, ob das Schreiben tatsächlich den Weg über See gemacht hat. Auch wies der Referent auf das zahlreiche Nachschlage- und Adressenmaterial hin, das in der Auslandsstelle des Reichsfinanzministeriums vorliegt. In Zweifelsfällen könne man vielleicht durch Rückfrage dort ermitteln, ob der angebliche deutsche Verwandte oder Geschäftsfreund, der ein großes Darlehen aus Uebersee geben kann, im Adreßbuch oder Fernsprechbuch seines Wohnorts zu finden ist. Im übrigen komme man auch mit der Einforderung eidesstattlicher Versicherungen weiter.

Einzige Erfindermesse

Messe für gewerbliche Schutzrechte in Leipzig.

Die allmähliche Wiedergesundung des deutschen Erfinderwesens hat dadurch einen Fortschritt erfahren, daß der Werberat der deutschen Wirtschaft die mit der Leipziger Messe verbundene „Messe für gewerbliche Schutzrechte" als einzige Erfinder-Messe zugelassen hat. Zur Leipziger Frühjahrsmesse hatte die damals bereits auf eine neue Grundlage gestellte Veranstaltung trotz einiger Schwierigkeiten guten Erfolg. 7,6 Prozent aller ausstellenden Erfinder konnten bereits während der Messe ihre Erfindungen verwerten, und mehr als drei Viertel der Aussteller haben auf der Messe aussichtsreiche Verwertungsbeziehungen angeknüpft. Während der Leipziger Herbstmesse 1935 (25. bis 29. August) wird die „Messe für gewerbliche Schutzrechte" wiederum in Halle 4 des Geländes der Messe für Bau-, Haus- und Betriebsbedarf durchgeführt. Anmeldungen von Erfindungen sind möglichst bald vorzunehmen.

Frühverkehr von heute

In den Bank- und Börsenbüros beschäftigte man sich heute mit der gestrigen Erklärung des Berliner Börsenvorstandes, der die Sparer auf die Gefahren der letzten Kursentwicklung am Aktienmarkte hinwies. Zuverlässige Kurse waren noch nicht zu hören, da Geschäfte noch nicht getätigt wurden. Valuten waren wenig verändert. Der Dollar stellte sich auf 2,479 RM., das Pfund auf 12,30 RM. und London Kabel auf 4,96 1/8.

Förderung der Kleinsiedlung durch die Sparkassen.

Der Reichswirtschaftsminister hat in einem Erlaß den Sparkassen erweiterte Möglichkeiten zur Beleihung von Kleinsiedlungen gegeben. Der Minister hat sich damit einverstanden erklärt, daß die Sparkassen, die bisher nur Klein-Wohnungsneubauten beleihen durften, nunmehr auch Kleinsiedlungen im Sinne der neuen Bestimmungen, insbesondere durch Uebernahme von Reichsbürgschaften bis zu 75 Proz. des Bau- und Bodenwertes fördern dürfen, sofern das Reich für den Betrag, der 40 Proz. des nachgewiesenen Bau- und Bodenwertes überschreitet, die Bürgschaft übernimmt.

Getreide- und Warenmärkte

Berliner Mittagsnotierungen

Mehle per 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin. Kleie per 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin, ab Bahn und ab Mühle. Alles übrige per 50 kg ab Station. Feinste Sorten über Notiz. Alle Preise in Reichsmark.

Amtlich			Ohne Gewähr		
Weizenmehl	10. 7.	9. 7.		10. 7.	9. 7.
Bas. T. 790			Vikt.-Erbsen	23,00-26,00	23,00-26,00
Preisgebiet			kl. Erbsen	—	—
III	26,45	26,45	Futtererbsen	11,00-12,00	11,00-12,00
V	26,?5	26,85	Peluschken	20,00-22,00	20,00-22,00
VI*	27,00	27,00	Ackerbohn.	11,00-12,00	11,00-12,00
			Wicken	9,50-10,50	·
m. Ausl. Weiz.			Lupin. blaue	10,75-11,50	10,75-11,25
Aufgeld			do. gelbe	13,75-14,75	13,75-14,75
mit 10 %	1,50	1,50	Seradella alt	—,—	—
mit 20 %	3,00	3,00	do. neu	—,—	—
Roggenmehl			† Leinkuch. [1]	7,65 a)	7,65 a)
Preisgebiet			† Erdnkuch. [2]	7,25 b)	7,2? b)
III	22,00	22,00	† do. -mehl [3]	7,60 b)	7,60 b)
V	22,30	22,30	Trockschn.	4,77	4,77
VI*	22,35	22,35	† Sojaschr. [4]	6,50 c)	6,50 c)
Weizenkleie	11,44	11,44	† do. [5]	6,70 c)	6,70 c)
			Kartoffelfl. [6]	8,75	8,75
Roggenkleie	10,00	10,00	do.	9,35	9,35
Leinsaat	—	—,—	Mischfutter	—,—	——

Berlin, 11. Juli. Elektrolyt 43.75

Berliner amtliche Devisenkurse

vom 10. Juli

	Geld	Brief		Geld	Brief
1 Dollar	2,476	2,480	1 Pfund Sterling	12,27?	12,305
100 holl. Gulden	168,74	169,08	100 italien. Lire	20,50	20,54
100 franz. Franks	16,41	16,45	100 span. Peseten	34,02	34,08
100 schw. Franken	81,17	81,33	1 argentin. Peso	0,658	0,662
100 Belga	41,885	41,965	100 finn. Mark	5,41?	5,425
100 tschech. Kron.	10,35	10,37	100 bulgar. Lev	3,047	3,053
100 schwed. Kron.	63,2?	63,41	1 japanisch. Yen	0,721	0,723
100 norweg. Kron.	61,70	61,82	1 brasil. Milreis	0,139	0,141
100 dän. Kronen	54,8?	54,92	100 jugosl. Dinar	5,649	5,661
100 öster. Schill.	48,95	49,05	100 port. Escudo	11,14	11,16
100 ungar. Pengö	—,—	—	100 Danzig. Gulden	46,91	47,01

Wochenmarktpreise für Halle.

Markt-Kleinhandelspreise vom 11. Juli in Reichspfennigen

Tafeläpfel	Pfd.	—	Hechte	Pfd.	—
Musäpfel	Pfd.	—	Aal, frisch	Pfd.	150—180
Tafelbirnen	Pfd.	—	Goldbarsch	Pfd.	—
Eßbirnen	Pfd.	—	Weißfische	Pfd.	30—60
Bananen	Stück	3—10	Gr. Heringe	Pfd.	—
Erdbeeren	Pfd.	40—55	Heringe, Schott.	Stück	5—10
Aprikosen	Pfd.	50	Bücklinge	Pfd.	50
Kirschen, süße	Pfd.	30—60	Schellfische, ger.	Pfd.	—
Kirschen, saure	Pfd.	?—40	Seelachs ger.	Pfd.	60
Pfirsiche	Pfd.	6?—60	Aal, ger.	Pfd.	—
Heidelbeeren	Pfd.	35—40	Karpfen	Pfd.	—
Stachelbeeren	Pfd.	15—40	Enten	Pfd.	100—140
Johannisbeeren	Pfd.	18—20	Gänse i. Ganzen	Pfd.	140—150
Himbeeren	Pfd.	50—6?	Hühner	Pfd.	6?—90
Tomaten	Pfd.	30—35	Rebhühner	Stück	—
Grüne Bohnen	Pfd.	30—30	Tauben	Stück	40—80
Wachsbohnen	Pfd.	35	Rehfleisch	Pfd.	60—140
Salatgurken	Stck.	15—35	Hirschfleisch	Pfd.	40—120
Senfgurken	Pfd.	—	Stallkanin	Pfd.	80
Pfeffergurken	Pfd.	30	Wildkanin	Pfd.	—
Rhabarber	Pfd.	5—8	Kleine Enten	Stck.	80—120
Spargel	Pfd.	—	Fasanen	Stück	—
Radieschen	Pfd.	5—5	Molkereibutter	Stück	75—78
Weißkohl	Pfd.	8—10	Dtsch. Landbutter	Stck.	70—71
Rotkohl	Pfd.	20	Quar	Pfd.	20—23
Wirsingkohl	Pfd.	10—1?	Käse	Stück	—15
Blumenkohl	Kopf	20—6?	Pflaumenmus	Pfd.	40—45
Grünkohl	Pfd.	—	Rübensaft	Pfd.	—
Rosenkohl	Pfd.	—	Kartoffeln	10 Pfd.	—
Salat	Kopf	3—5	Neue Kartoffeln	Pfd.	11
Spinat	Pfd.	15—1?	Nierenkartoffeln, neue		20
Mohrrüben	Pfd.	5	Eier	Stück	8,5—12
Kohlrüben	Pfd.	—	Zitronen	Stück	7—10
Rote Rüben	Bund	—	Meerrettich	Stange	—
Kohlrabi neue	Stück	3—5	Rettiche	Stück	5—10
Zwiebeln	Pfd.	12—1?	Petersilie	Pfd.	30
Rapünzchen	Pfd.	—	Schnittlauch	Bund	
Sellerie	Stück	—	Schoten	Pfd.	15—18
Porree	Bündel	—	Pfifferlinge	Pfd.	65—70
Kabeliau	Pfd.	—	Steinpilze	Pfd.	70
Seelachs	Pfd.	—	Champignons	Pfd.	—

Fleisch- und Wurstwaren

Rindfleisch			Schmeer	Pfd.	80—85
zum Kochen	Pfd.	75—90	Roßfleisch	Pfd.	50—60
zum Braten	Pfd.	100—120	Schlackwurst	Pfd.	140—170
Kalbfleisch			Knackwurst	Pfd.	100—130
zum Kochen	Pfd.	80—90	Schwartenwurst	Pfd.	80—110
zum Braten	Pfd.	90—110	Rot- und Leberwurst		
Hammelfleisch			frisch	Pfd.	80—120
zum Kochen	Pfd.	80—85	geräuchert	Pfd.	80—120
zum Braten	Pfd.	90—100	Schinken, roh	Pfd.	130—160
Ziegenfleisch	Pfd.	60—80	gekocht	Pfd.	120—160
Schweinefleisch			Speck geräuchert		
Kamm u. Kotel.	Pfd.	85—100	fett	Pfd.	100—110
Bauch und fettes Fleisch	Pfd.	?8—90	mager	Pfd.	120—130

Die Fleischpreise in Halle.

Bericht der Fleischpreis-Notierungskommission am städtischen Schlacht- und Viehhofehof Halle.

Bezahlt wurden am Dienstag, dem 9. Juli für 50 kg Fleischgewicht: Ochsen höchster Preis 76, niedrigster Preis 64, häufigster Preis 75 RM.; Bullen 76, 69, 74; Kühe 74, 50, 70; Färsen 76, 64, 75; Jungrinder 73, 71, 72; Mastkälber (einschl. Lunge und Leber) 82, 65, 74; Lämmer, Masthammel (do.) 87, 81, 86; Schafe (do.) 80, 76, 78; Schweine (einschl. Mittel und Geschlinge) 73, 70, 72. ausgesuchte Posten aller Arten über Not.

Magdeburg, 10. Juli. Zuckermarkt. (Terminpreise Weißzucker einschließlich Sack frei Seeschiffseite Hamburg für 50 kg netto.

	Brief	Geld		Brief	Geld
August	3,45	3,30	Februar	—	—
September	3,50	3,45	Dezember	3,70	3,60
Oktober	3,60	3,50	April	,—	,—
Januar	—	—	Juni	,—	,—

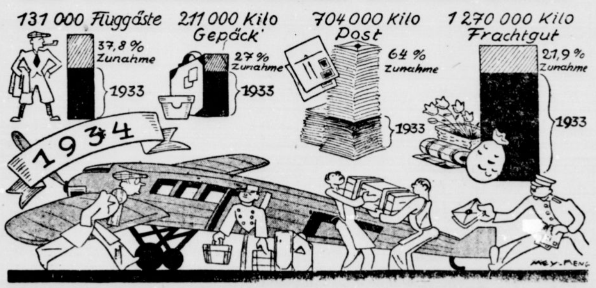
Magdeburg, 10. Juli. Zuckermarkt. Preise für Weißzucker einschl. Sack und Verbrauchssteuern für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg. Gemahlene Mehlis bei prompter Lieferung 32,55, Juli 32,45—32,55.

Berlin, 10. Juli. Amtl. Preisfeststellung für Zink

	Brief	Geld		Brief	Geld
Juli	18,25	18,25	Januar	23,00	21,50
August	18,25	18,25	Februar	23,50	21,75
September	18,25	18,25	März	23,50	21,75
Oktober	22,50	20,50	April	23,50	21,75
November	22,50	20,50	Mai	23,50	21,75
Dezember	22,75	21,25	Juni	23,50	21,75

Metallpreise in Berlin vom 10. Juli. (für 100 kg in Reichsmark): Elektrolytkupfer wire bars 43,75. Original-Hüttenaluminium, 98—99 Proz. in Blöcken Walz- od. Drahtbarren 144, do. in Walz- oder Drahtbarren 99 Proz. 148. Reinnickel 98—99 Proz. 270. Antimon-Regulus — — Feinsilber für 1 kg fein 55,75—58,75.

Der Transozeanverkehr der Luft-Hansa



In 3½ Tagen befördert die Deutsche Lufthansa mit ihren Flugzeugen die Post von Stuttgart nach Rio de Janeiro über den Atlantik. Wenn man bedenkt, daß noch im vergangenen Jahr 5½ Tage dazu benötigt wurden, so wird aus dieser riesigen Zeitverkürzung die Beschleunigung des deutschen Atlantik-Luftverkehrs besonders deutlich. Die Deutsche Lufthansa hat als erste Luftverkehrsgesellschaft der Welt eine nur auf den Luftweg gestellte regelmäßige Verbindung über den Ozean zwischen Berlin und Buenos Aires hergestellt. Wegen der schwierigen Wetterverhältnisse ist auf dem Nordatlantik zwar noch kein regelmäßiger Flugdienst möglich gewesen, doch werden hier durch die Schleuderpostdienste von den Schnelldampfern außerordentliche Zeitgewinne erzielt. Unser Schaubild veranschaulicht die Verkehrszunahme auf den Transozeanstrecken. Man sieht, daß vor allem der Fluggast- und der Postverkehr ganz beträchtlich gestiegen sind. Bemerkenswert ist, daß trotz des stark zugenommenen Verkehrs im letzten Jahre nur zwei Unglücksfälle, die Personenschäden zur Folge hatten, vorgekommen sind. Das ist der beste Beweis für die außerordentliche Sicherheit, die der Luftverkehr auch über den Atlantikstrecken besitzt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193507115/fragment/page=0009

Entwicklung der Konsumvereine

Die Bereinigung im Verbraucher-Genossenschaftswesen

Die Nachricht von der freiwilligen Auflösung der Verbraucher-Genossenschaft (Konsum-Verein) Lichtenberg hat die allgemeine Aufmerksamkeit noch einmal auf die Entwicklung bei den Verbraucher-Genossenschaften gelenkt, die sich bekanntlich durch das vor einigen Wochen erlassene Reichsgesetz in bestimmter klar übersehbarer Richtung vollziehen wird. Dabei ist es zunächst unerheblich wieviel Verbraucher-Genossenschaften sich nach dem 31. Dezember 1935 als gesund erwiesen haben und deshalb erhalten bleiben, da ja die Verbraucher-Genossenschaften nunmehr endgültig ihren Platz in der Volkswirtschaft gefunden haben, der auch in politischer Hinsicht in keiner Weise mehr umstritten ist. Wenn dieses Ziel in so kurzer Zeit erreicht werden konnte, so beweist das wiederum, mit welcher umfassenden Sachkenntnis und Gründlichkeit von den verantwortlichen Stellen das so überaus schwierige Problem angepackt und schließlich gelöst worden ist, nachdem vorher jahrzehntelang rund um die Konsumvereine, wie damals die Verbraucher-Genossenschaften hießen, ein geradezu erbitterter politischer und wirtschaftlicher Kampf geführt worden ist.

Wie es früher war

An diese unerfreulichen Zustände der Vergangenheit soll hier in aller Kürze deshalb noch einmal erinnert werden, um die Größe des Erreichten in das rechte Licht zu rücken, damit alle Volksgenossen erkennen, daß abgesehen von der aus wirtschaftlichen Gründen notwendig gewordenen gesetzlichen Bereinigung eine politische und volkswirtschaftliche Tat größten Ausmaßes vollbracht worden ist. Jahrzehntelang loderte um und durch die Konsumvereine ein haßerfüllter Kampf bedeutender Schichten des Volkes, der nicht wenig zu einer Spaltung der Nation in eine sogenannte bürgerliche und eine sogenannte marxistische (proletarische) Gruppe nicht nur in wirtschaftlicher Hinsicht, sondern gerade auch auf politischem Gebiet beigetragen hat. Der Mittelstand fühlte sich bedroht und nicht mit Unrecht, da sich die Marxisten der Konsumvereine als politisches Kampfmittel bedienten; er ergriff infolgedessen Abwehrmaßnahmen, die das allgemeine Durcheinander noch vermehrten und damit die einzig mögliche wirtschaftliche Lösung des Problems naturgemäß außerordentlich komplizieren und erschweren mußte.

Alle einsichtigen Kreise haben deshalb die gesetzliche Regelung geradezu als eine Erlösung begrüßt. Wenn Dr. Wienbeck aus Anlaß der Verabschiedung des Gesetzes schreibt: „Der Reichswirtschaftsminister hat die Vollmacht, mit äußerstem Nachdruck die absolut neutrale Gestaltung der Verbraucher-Genossenschaften durchzusetzen und wird mit scharfen Mitteln dahin greifen, wo dieser Grundsatz nicht beachtet wird. Weder dürfen die verbleibenden Verbraucher-Genossenschaften eine Reklame entfalten, die über das erlaubte kaufmännische Maß hinausgeht, weder wird irgendeine Verwischung mit irgendwelchen politischen Absichten bei den Konsumgenossenschaften geduldet werden, noch wird es andererseits zulässig sein, daß irgendwelche politischen Kampfmittel gegen die verbleibenden Genossenschaften eingesetzt werden", so zeigt diese Auslassung deutlich, daß nunmehr ein klarer Weg vorgezeichnet ist und damit das Problem tatsächlich politisch und volkswirtschaftlich gelöst ist.

Bisher Rückgang auf der ganzen Linie

Im Anschluß an diese Ausführungen sollen noch einige Zahlen über die Konsumgenossenschaften im letzten Jahrzehnt folgen, die besonders auch die wirtschaftliche Notwendigkeit des Eingreifens unterstreichen. 1924 zählten die Konsumgenossenschaften noch rund 4,2 Millionen Mitglieder, 1934 aber nur noch etwa 3,3, obwohl die meisten Verbraucher-Genossenschaften Kündigungssperre eingeführt hatten. Dementsprechend sanken die Umsätze in der gleichen Zeit ganz enorm, und zwar von etwa 1,45 Milliarden auf 680 Millionen. Ganz katastrophal war der Rückgang der Spareinlagen, der zur Folge haben konnte, daß zahlreiche Sparer ohne Regierungsmaßnahmen ihre Kapitalien verlieren würden. Daneben bestand natürlich die Gefahr, daß die in diesem Jahre vor Erlaß des Gesetzes noch gesunden Verbraucher-Genossenschaften in den allgemeinen Strudel mithineingezogen würden. Der Einlagenbestand hatte 1932 noch 444 Millionen Mark betragen, 1933 nur noch 194 Millionen und jetzt nur noch 167 Millionen. Infolgedessen hat das Gesetz zur Abwendung der sich hieraus ergebenden Gefahren für die minderbemittelte Bevölkerung bekanntlich dem Reichsfinanzminister die Ermächtigung gegeben, 60 Millionen zur Abwicklung von lebensunfähigen Genossenschaften zur Verfügung zu stellen. Im übrigen müssen auch die verbleibenden gesunden Genossenschaften ihre Spareinrichtungen bis zum 31. Dezember 1940 auflösen.

Man kann erwarten, daß durch die Bereinigungsaktion bis zum nächsten Jahr noch erhebliche Fabrikationsanlagen und dergleichen frei werden, daß vielleicht auch selbständige mittelständische Existenzen gebildet werden können. Wie sehr der Apparat der Verbraucher-Genossenschaften angeschwollen war, geht z. B. daraus hervor, daß 1933 noch rund 12 500 Verkaufsstellen vorhanden waren, deren Zahl inzwischen auf etwa 11 000 zurückgegangen ist. Daneben bestehen etwa 370 Bäckereien, 110 Fleischereien, 80 Kaufhäuser und etwa 500 Zentrallager. Man rechnet mit etwa 40 000 bis 50 000 beschäftigten Menschen gegen etwa 60 000 bis 70 000 in früherer Zeit. Nach den bisher bekanntgewordenen Unterlagen über die Bereinigungsaktion dürften sich unter den Konsumgenossenschaften, die liquidationsreif sind — das Beispiel Lichtenberg beweist es — viele größere Genossenschaften befinden. Obwohl der Anzahl nach von den mehr als 1900 Konsumgenossenschaften wahrscheinlich nur 10 bis 20 Prozent verschwinden werden, wird auf diese unter Umständen etwa die Hälfte der Bilanzsumme entfallen.

Beitragserhöhung unmöglich

Dr. Goerdeler über „Preisüberwachung und Krankenkassen"

Die Zeitschrift des Reichsverbandes der Ortskrankenkassen e. V. „Die Ortskrankenkasse" veröffentlicht in ihrem Heft 20 vom 11. Juli einen Artikel des Reichskommissars für Preisüberwachung Dr. Goerdeler über „Preisüberwachung und Krankenkassen". In diesem Artikel äußert sich der Reichskommissar u. a.:

Eine der wesentlichsten Aufgaben der Preisüberwachung ist, dafür zu sorgen, daß sich das Verhältnis zwischen Einkommen und Preisen nicht zum Nachteil des Kaufenden verschiebt. Es handelt sich nicht mehr nur um den Schutz des Verbrauchers gegen Steigerung der Kosten der Lebenshaltung, sondern es handelt sich darum, in der ganzen deutschen Wirtschaft das Verhältnis der Preise zur Gegenleistung sich nicht weiter in der Richtung verschieben zu lassen, daß die Gegenleistung immer höher wird.

Die Preisüberwachung muß, um überhaupt festen Grund unter den Füßen zu haben, von dem Verhältnis zwischen Preis und Gegenleistung ausgehen, das sie vorfindet. Ihr nächstes Ziel ist, dieses bestehende Verhältnis vor Störungen zu bewahren, die dem Ganzen schädlich sein müssen. Die Minderung der Arbeitslosigkeit um rd. 3,5 Millionen Menschen beruht im wesentlichen auf den von Reich, Ländern und Gemeinden eingeleiteten Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen. Sie erzeugen natürlich eine Reihe von automatisch in Bewegung kommenden Weiterwirkungen. Aber diese letzteren dürfen den Blick nicht trüben; entscheidend ist in der Gegenwart die Aktivität der Reichsregierung. Die Preissteigerung führt zur Gefahr der Lohnsteigerung. Ein solcher Vorgang würde die Wirkungen der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen verengen, die öffentlichen Haushalte aus dem Gleichgewicht werfen und die Währung entscheidend erschüttern.

An dieser Preisüberwachung sind auch die Krankenkassen auf das lebhafteste interessiert. Es kann nicht vertreten werden, daß die Krankenkassenbeiträge über den Stand vom Jahre 1933 hinaus erhöht werden. Dies kommt überhaupt nicht in Betracht. Denn diese Erhöhung würde zu zwei Dritteln von den Mitgliedern, zu einem Drittel von den Arbeitgebern (Betrieben) getragen werden. Dem Arbeiter entzieht die Erhöhung der Beiträge einen Teil seiner für andere Lebensbedürfnisse bestimmten und bisher verwandten Kaufkraft. Diese Verringerung der Kaufkraft wäre unerträglich und schädlich, weil im allgemeinen die Löhne zu schmal sind. Sie würde nicht nur den Einzelnen schwer belasten, sondern sie würde auch ganz außerordentliche Verschiebungen zur Folge haben. Bei den Riesensummen der versicherungspflichtigen Gehälter und Löhne, die mit ungefähr 20 Milliarden RM. für das Deutsche Reich anzunehmen sind, bedeutet ½ v. H. schon 100 Millionen RM., so daß auf seiten der Arbeitnehmer 66,67 Millionen RM. dem sonstigen Verbrauch entzogen werden.

Blick über die Wirtschaft

Kein Sonderinstitut für 2. Hypotheken.

Es ist die Aufgabe aller Realkreditinstitute, insbesondere der öffentlich-rechtlichen Grundkreditanstalten, durch eine stark vermehrte Tätigkeit auf dem Gebiete der zweiten Hypothek die staatliche Wohnungs- und Siedlungspolitik weitgehend zu fördern. Die Bürgschaft des Reiches für diese sogenannte 1-b-Hypothek hat dafür die beste Voraussetzung geschaffen. Ihr Vorhandensein und ihr ständiger Ausbau hat auch die Preußische Zentralstadtschaft, die für acht Grundkreditanstalten spricht, veranlaßt, in ihrem Geschäftsbericht sich gegen ein besonderes Institut für zweite Hypotheken auszusprechen. Sie schreibt: „Wenn gleichzeitig die Rückflüsse aus den Hauszinssteuerhypotheken und andere vielleicht noch weiter in Betracht kommende Mittel den besonders kreditbedürftigen Teilen des Reiches über die dort bestehenden öffentlich-rechtlichen Grundkreditanstalten zugeführt werden, erscheint die Errichtung einer neuen Grundkreditanstalt für zweite Hypotheken als Ueberorganisation entbehrlich und unzweckmäßig."

Verordnung über den deutschen Seidenbau.

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat auf Grund des Reichsnährstandgesetzes vom 13. September 1933 eine Verordnung über den deutschen Seidenbau erlassen, die jetzt im Reichsgesetzblatt verkündet wird. In dieser Verordnung erhält der Reichsnährstand zur Regelung der Gewinnung, der Verwertung und des Absatzes von deutschen Seidenkokons unter Berücksichtigung der Belange der Gesamtwirtschaft und des Gemeinwohls eine Reihe von Ermächtigungen.

Die Verordnung soll dazu dienen, im Rahmen der Erzeugungsschlacht auch dem deutschen Seidenbau und die Seidenkokonerzeugung zu steigern. Die langjährigen Versuche in Deutschland, erfolgreichen Seidenbau in Deutschland zu betreiben, scheiterten schließlich alle mehr oder weniger daran, daß es an einer straffen und einheitlichen Ueberwachung der Erzeugung und Verwertung der Seidenbauerzeugnisse gefehlt hat. Die neue Verordnung setzt vor allem auch den Reichsnährstand in die Lage, unter den Raupen seuchenartig auftretende Krankheiten zu verhüten.

Die steuerliche Behandlung von Kombinationswagen.

Die neuen Durchführungsbestimmungen zum Kraftfahrzeugsteuergesetz klären, wie ergänzend festgestellt sei, auch die steuerliche Behandlung neuer Personenkraftwagen, die gleichzeitig zur Beförderung von Lasten verwendet werden. Diese sogenannten Kombinationswagen sollen dann steuerfrei sein, wenn der zur Lastenbeförderung beanspruchte Raum des Personenwagens eine Fläche von 2 Quadratmeter nicht überschreitet. Diese Bestimmung hat rückwirkende Kraft bis 1. April 1933, so daß damit auch alle schwebenden Steuerstreitigkeiten auf diesem Gebiet ihre Erledigung finden.

Wasserstände

Saale			W.	F.
Grochlitz	11	+0,52	–	
Trotha	11	+1,14	—	6
Bernburg	11	+0,24	–	—
Calbe O.-P.	11	+1,30	—	1
Calbe U.-P.		—0,35	1	—
Grizehne	11	—0,22	–	—
Havel				
Brandenb. O.	11	+1,90	—	7
Brandenb. U.		+0,42	1	—
Rathenow O.	11	+1,34	1	
Rathenow U.		—0,18	—	2
Havelberg	11	+0,26	—	3

Elbe			W.	F.
Außig	11.	—0,53	–	7
Dresden	11	—1,94	–	12
Torgau	11.	—0,46	–	4
Wittenberg	10	—0,80	8	—
Roßlau	11	+0,12	—	—
Aken	11	+0,26	—	—
Barby	11	+0,13	1	—
Magdeburg	11	—0,05	2	—
Tangermünde	11	+0,54	4	—
Wittenberge	11.	+0,33	3	—
Lenzen	10.	+0,54	-	2
Dömitz	11.	—0,07	—	6
Darchau	10.	—0,35	—	9

Mitteldeutsche Börse

Vereinigt: Halle, Leipzig, Dresden, Chemnitz, Magdeburg)

Leipzig, den 10. Juli 1935

Dtsch. festverz. Werte

	10. 7.	9. 7.
Schatzanw. d. D. R. 23	98,00	98,00
Dt. Reichsanl. 27	—,—	100,25
Dt. Reichsanl. 34	97,25	97,25
Reichs-Schatz. KG.	99,50	99,50
Younganleihe	103,50	—,—
Anl. d. Freist. Meckl.-Strelitz v. 1930	96,75	96,75
Pr. Landesrentenbank Liqu.-Gldpf.	—,—	—,—
Pr. Schatzanw. v. 1935 Folge I	103,25	103,25
Pr. Schatzanw. v. 1934 Folge I	100,75	101,00
Anl.-Auslossch. d. D. R. einschl. 1/5 Abl.-Sch. in % d. Ausl.-W.	112,37	112,25
Steuergutsch. Gr. II	103,62	103,62
do. do.	107,62	107,62
do. do.	109,00	108,62
do. do.	108,37	108,37
do. do.	107,62	107,62
Altb. Stadt-G.-Anl. 26	92,12	92,12
Aschersleb. RM.-Anl.	85,00	85,00
Burger RM.-Anleihe	88,00	88,00
Prov. Sachs. Landsch. Liqu.-Goldpfdbrf.	—,—	—,—

Industrie-Obligationen

	10. 7.	9. 7.
Aschaffenb. A.Bierbr.	—,—	—,—
Bank f. Brauindustrie	111,00	111,00
Mitteld. Stahlw. A.G. Berlin, hyp.	103,75	—,—
Sächs. Gußstw. Döhlen	100,75	100,75
Chem. Fabr. v. Heyden	95,50	—,—
Hartwig & Vogel	95,00	95,00
Lauchhammerwerke	—,—	—,—
Th. Gasg. z. Leipz. v. 06	—,—	—,—
do. do. v. 14	—,—	—,—

Sachwerte ohne Zinsberechnung

	10. 7.	9. 7.
Ballenst. Ro.-W.-Anl.	85,00	85,00
do. do.	85,00	85,00
Zerbster Ro.-W.-Anl.	86,00	86,00

Industrie-Aktien

	10. 7.	9. 7.
Akt.-Br. N.-Magd.	121,00	121,00
Akt.-Färb. Münchbg.	75,00	74,00
Altenbg. Landkraftw.	129,00	129,00
Aschaffenb. Akt.-Br.	118,00	118,00
Augsbg. Br. z. Hasen	34,50	34,50
Bachmann & Ladewig	—,—	—,—
Bank für Bauten	—,—	—,—
Baubank Dresd.	175,00	175,00
Baumw. Zwick.	—,—	—,—
Bautzener Brau.	—,—	—,—
Bergbrau. Riesa	—,—	94,50
Bergm. Elektr.	—,—	—,—
Berl. Kindl-Br. St. Prior.	273,50	273,00
Bibliogr. Inst.	53,50	52,50
Böhme-Schok.	—,—	—,—
Bohrisch Brau.	125,00	125,00
F. Braun, Zerbst	60,00	60,00
Chem. F. Buck.	—,—	—,—
Chem. v. Heyd.	119,62	120,50
Chrom. Najork	74,00	73,50
Domm. Ton	154,00	156,00
Dorim. Ritterbr.	92,50	92,50
Dresd. Chromo	112,00	111,00
do. Gardinen	85,75	80,25
do. Schneilpr.	94,25	94,25
Elektra	—,—	109,50
Elek. Crottdorf	92,50	93,00
El. W. Betr. AG.	—,—	—,—
Erste Kulmb.	108,75	108,00
Europa-Hof	36,00	36,00
Expr.-Fahrrad	100,00	100,00
do. Vorz.-A.	—,—	—,—
Fabr. phot. Pap. Dr. Kurz i. Li.	185,00	185,00
Falkenst. Gard.	97,75	97,00
Farb. Glauchau	88,50	88,00
Felsenkell.-Br.	87,00	87,50
Friedensgrube	43,00	43,00
Fritzsche-Hag.	30,00	30,00
Gasvsg. Ostsa.	—,—	—,—
Geblerwerke	100,50	100,50
Gehe & Co.	82,50	82,00
Gelsenk. Bergw	—,—	—,—
Gera Strickgarn	177,25	178,25
Glauzg. Zucker	139,00	138,25
Görl. Waggon	29,00	28,75
Gohliser A.-Br.	120,00	120,00
Gorkau Soc. Br.	107,00	107,50
Großh. Webst.	111,00	110,00
Grüner-Bräu	210,00	210,00
H.-Bräu Lüb.	25,00	25,00
Harp. Bergbau	114,50	114,75
Heidenau. Pap.	57,50	57,00
Gebr. Hörmann	168,00	168,00
Hohb. Quarz	85,00	85,00
Just & Co.	48,00	48,00
Kahla Porzell.	39,00	39,50
Kg. Schedewitz	177,00	176,00
Kasseler Jute	115,00	115,00
Keramag	110,00	110,00
Kirchner & Co.	69,75	69,75
Knoch, Nähm.	84,00	84,00
Körbisd. Zuck.	—,—	—,—
Kraftw. Sa.-Th.	64,00	64,00
Kraftw. Thür.	150,00	150,00
Kühltrans. A.G. Hamb. Lit. B.	84,00	84,00
Kulmb. Rizzibr.	112,00	112,00
Laurahütte	24,00	24,00
Lpz. Baumw. Sp.	111,25	111,25
do. Br. Riebeck	94,12	94,25
Leipz. Vz.-Akt. einlösb. 112%	109,25	108,00
Lpz. Kammgarn	110,25	110,25
do. Landkraftw.	109,75	109,75
do. Malzf. Schk.	—,—	53,00
do. Spitzen	51,50	51,50
do. Trikotagen	103,25	103,00
do. Wollkämm.	120,00	120,00
Leonh. Braunk.	—,—	—,—
Georg Lieberm.	93,00	93,00
Lingner-Werke	143,00	143,00
Löbau. Akt.-Br.	—,—	—,—
Magd. Allg. Gas	—,—	—,—
do. Mühlenw.	—,—	—,—
Mansfeld A.-G.	118,50	119,00
Mar. Kons. Brk.	20,50	20,50
Mar. Mosaikpl.	77,00	78,00
M.-Fb. Buckau	—,—	—,—
Masch. Paschen	45,00	45,00
Mech. W. Zittau	40,00	46,00
Meißner Ofen	74,87	74,12
Peniger Pat.	44,87	44,87
Pittler-Masch.	143,75	142,50
Plauener Gard.	98,75	98,00
do. Tüll- u. G.	75,00	75,00
do. Lagerkeller	25,00	25,00
Polyphon (jetzt Dtsch. Gramm.)	—,—	—,—
Porz.-F. Tettau	82,00	81,00
Prehlitz. Brnk.	152,50	152,00
Radb. Exp.-Br.	168,00	168,00
Reichelbr. Klm.	112,50	112,50
Reinecker, J. E.	94,00	94,00
Reuden. Ziegel	58,25	58,00
Riquet & Co.	93,00	92,00
Rosenthal Porz.	59,50	60,[illegible]
Rositzer Zucker	98,00	98,00
Rudelsbg. Zem.	100,00	100,00
Sachsenwerk	95,00	95,00
Sächs. Malzfab.	—,—	—,—
do. Webstuhl	92,25	93,00
Saline Salzung.	65,00	65,00
Schl. Chemnitz	125,00	124,00
Schöffh. Bind.	178,00	177,00
Schneider Hugo	97,00	96,50
Schubert & Salz.	151,00	150,25
Seidel & Naum.	106,50	106,00
Siemens Glas	102,00	101,0
Steat. Magnesia	141,00	141,00
Steingut Colditz	76,00	76,75
do. Sörnewitz	63,00	62,25
Stickwk Plauen	48,00	48,50
Stöhr Kammg.	108,75	108,[illegible]
Thode Papier	71,00	71,00
do. Genußsch.	3,37	3,37
Thür. Elktr. W.	142,00	142,00
Thüringer Gas	131,25	131,25
Thüring. Wollg.	146,00	146,50
Trapp & Münch	100,00	100,00
Triptis Porz.	43,75	43,75
Tüllfabr. Flöha	103,00	100,00
Uhlmann, E.	81,00	80,50
Unger, Gebr.	58,50	58,50
Unionw. Radeb.	46,75	46,75
Veltag Ofen	110,00	110,50
Ver. Holzstoff	96,75	95,00
Ver. Met. Haller	34,00	34,25
Ver Strohst. Fb.	93,50	94,00
V. Thür. Salin.	50,50	50,50
Ver.-Br. Greiz	—,—	67,00
Vogtl. Spitzen	67,00	94,12
Vogtl. Tüllfabr.	98,00	—,—
Wanderer-Wk.	146,00	144,25
Weißenb. Pap.	87,00	87,00
Wezel & Naum.	11,75	12,00
Wunderl. & Co.	40,00	39,75
Zeiß Ikon	92,00	92,00
Zittauer Masch.	140,00	140,00
Zuckerfabr. Kl.-Wanzleben	—,—	—,—
Zuckerr. Halle	89,50	89,50
do. Magdebg.	135,00	135,00
Zum Fortschritt	95,00	95,00
Zwick. Kammg.	140,00	140,00

Bank-Aktien

	10. 7.	9. 7.
Allg. D. Cr.-A.	82,25	82,25
Bk. f. Brau-Ind.	127,00	127,00
Bay. Hyp. Wbk.	91,00	91,50
Berl. Hand.-G.	117,00	11[illegible],00
Cob.-Goth. Bk.	60,50	60,50
Com. u. Priv.-B.	93,00	93,00
D. Bk. Disc.-G.	93,50	93,50
Dresdner Bank	93,50	93,50
Dresd. Hd.-Bk.	126,50	126,50
Lz. H. u. V.-Bk.	72,75	72,75
Rchbk.-Anteile	194,50	192,00
Sächs. Bank	118,00	—,—
do. B.-Cr.-A.	98,87	98,87

Versicher.-Aktien

	10. 7.	9. 7.
Lz. Feuerv. Rm I	188,00	188,00
do. do. 25% II	48,00	48,00
do. do. III	470,00	470,00

Freiverkehr

	10. 7.	9. 7.
Mittd. Lbk. Anl. v. 1929 I u. II	—,—	—,—
do. v. 1930 I u. II	—,—	—,—
Pr. Sachs. Lndsch. Liq. Pfdb.	—,—	—,—
Sächs. Provinz-Verb. Ausg. 13		
do. Ausg. 17	—,—	—,—
Akt. Br. Cöthen	91,00	91,00
Akt.-Malzfabr. Könnern a. S.	100,00	100,00
Ammend. Pap.	90,50	92,00
Halle-Hettst. E.	75,50	75,00
Hallesche Malz.	150,00	150,00
Hallesch. Masch	100,25	100,25
Hallesche Röhr.	80,75	80,00
Hildebr. Mühl.	86,50	85,00
Kyffh. Artern	104,75	104,75
Lindner Gottfr.	106,00	106,00
Riebeck Mont.	107,00	107,00
Stadtm. Alsleb.	—,—	—,—
Wersch.-Weißf.	96,00	96,00
Zeitzer Masch.	115,50	115,50
G. u. Hdb. Halle	74,75	74,75
Hall. Bank-Ver.	78,75	78,25
Ldkrd. B. Halle	75,50	75,50
Zörbig. Bankv.	—,—	—,—

Berliner Börse

vom 10. Juli

Deutsche Anleihen

	10. 7.	9. 7.
6 Deutsche Wertbest. Anl. 23 für 1. 12. 32	98,00	98,00
6 do. für 2. 9. 35	100,25	100,25
6 Dt. Reichsanl. 29	—,—	99,62
6 Dt. Reichsanl. 27	97,60	97,50
5 Dt. Reichssch. „K" Younganleihe	103,00	104,00
6 Pr. Staatsanleihe 28	108,80	108,80
6 Pr. Staatssch. 29 II. Folge n. 31 I. F.	102,30	102,30
6 do. 1930, I. Folge	103,12	103,20
6 Thüringer Staatsanleihe 26	96,75	96,62
6 Thür. Staatsanleihe Rm. 27 u. La. B.	96,62	96,75
Steuergutsch. Gr. 1	107,30	107,20
6 Deutsche Reichsb.-Schatzanweis. R. 1	100,25	100,15
5 Deutsche Reichsp.-Schatzanw. v. 33 F.	100,30	100,50
6 do. do. 34 Folge I	—,—	100,50
6 Pr. Lds. Rent.-Bank	97,25	97,25
D. Anl.-Ausl.-Schein	112,00	112,50
D. Anl.-Ausl. Neubes.	—,—	—,—
D. Wertbest. Anleihe	—,—	—,—
4 Deutsche Schutzgebietsanleihe	—,—	10,40
4½ Mitteldeutsche Ldbk.-Anl. 29	95,25	95,25
4½ Mitteldeutsche Ldb.-Anl. 30	95,25	95,25

Goldpfandbriefe

	10. 7.
4½ Pr. Pfdbr. G. 41 pfr. Em.	
4½ do. do. Em. 41	95,75
4½ do. do. Em. 45	95,75
4½ do. do. Em. 19	93,25
4½ Pr. Ztrst. Gld. 1, 3, 6, 10	96,50
4½ do. do. B. 9	96,50
4½ do. do. R. 14 u. 15	96,50
4½ do. do. R. 18	96,50
4½ do. do. R. 19	96,50
4½ do. do. R. 20 u. 21	96,50
4½ Pfdb. Anst. Pr. L. Gm. 19	97,00
4½ do. do. R. 13 u. 15	97,00
4½ do. do. R. 17 u. 18	97,00
4½ do. do. R. 10	—,—
4½ do. do. R. 21	97,00
4½ Pfdb. Anst. Komm. R. 20	94,75
4½ do. do. R. 6	—,—
4½ do. do. R. 8	—,—
4½ Prov. Sachs. lds. Gpf.	—,—
4½ (8) do.	94,00
4½ (7) do. Ausg. 1—2	93,50
4½ do.	—,—
5½ Liqu.-Pfandbriefe	101,60
5 [illegible]v. Sächs. Lds. Roggen	—,—
4½ Pr. Ztr. Bod. H. Pf. 27	95,75
4½ Pr. do. do. 1928	95,75
4½ Pr. Ztr. Bd. H. K. 27. 28	93,75
4½ Prv. Ztr. u. Pfdbr. BK. H. P. Em. 1	93,50
4½ do. H. Kom. Em. 1	93,50

Verkehrs-Aktien

	10. 7.	9. 7.
A.G. f. Verk.	87,62	88,25
Allg. Lok. u. Kr.	127,00	126,25
Can.-Abl.-Sch.	—,—	—,—
Dt. Eis.-Betr.	87,50	88,50
do. Reichsb.-V.-A.	123,62	123,62
Halb.-Blankbg.	71,50	71,50
Halle-Hettst.	76,00	76,00
Hb.-Am.-Pack.	36,25	36,[illegible]5
Hamb. Hochb.	87,62	87,75
do. [illegible]m. Dpf.	33,62	34,00
Hansa Dampf.	—,—	—,—
Nordd. Lloyd	39,87	39,87
Nordh.-Wern.	52,50	52,62

Bank-Aktien

	10. 7.	9. 7.
Allg. D. Cr.-A.	82,75	82,75
Bk. elek. Werte	—,—	—,—
Bk. f. Brau-Ind.	127,37	127,50
Berl. Handelsg.	116,00	117,00
do. Hyp.-Bank	127,00	—,—
do. Kassenver.	85,87	86,00
Com. u. Privatb.	92,50	92,50
D.B. u. Disc.-G.	93,75	93,75
Dt. Effekt.-Bank	83,75	83,00
D.G.-Disk.-Bk.	—,—	100,00
D. Hyp. Bk. Brl.	92,00	92,12
Dt. Übersee-B.	90,75	91,00
Dresdner Bank	93,75	93,75
Hall. Bankv.	78,00	79,37
Hamb. Hyp.-B.	102,50	102,50
Hann. Bodenkr.	—,—	—,—
Meckl. Str. Hyp.	74,75	—,—
Mein. Hyp.-B.	98,75	98,00
Mitteld. Boden-Credit-Anst.	—,—	—,—
Reichsbank	194,50	191,75
Sächs. Bank	—,—	118,00
do. Bodencred.	—,—	—,—

Industrie-Aktien

	10. 7.	9. 7.
Accum.-Fabr.	175,75	178,00
Adl. Portl. Zem.	—,—	—,—
Adlerhütt., Gl.	55,75	54,75
Allg. Kunstz. U.	66,87	67,87
Allg. Elk.-Ges.	47,50	47,50
Als. Portl.-C.	—,—	—,—
Ammend. Pap.	89,75	90,00
Anh. Kohlenw.	94,87	95,00
Augsb.-Nürnb. Masch.-Fabr.	98,50	98,00
J. Berger Tiefb.	—,—	119,25
Bemberg, P. J.	119,75	120,50
Bergm. Elektr.	99,50	100,00
Brl.-Gub. Hutf.	152,00	151,75
Berl. Holz-K.	108,00	109,75
do. Karlsr. Ind.	124,75	124,87
do. Masch.-B.	125,87	123,00
Braunkohl.- & Brik.-Industr.	203,00	201,00
Brnschw. A.G. f. Industrie	130,00	130,00
Brow. Bov. Co.	92,75	93,75
Buderus Eisen	108,62	109,12
Chade	290,00	—,—
Charl. Wassw.	113,00	112,87
I. G. Chemie v.	177,75	172,00
Ch. Fabr. Buck.	—,—	—,—
do. do. Grünau	—,—	113,00
Ch. Fbr. v. Heyd.	119,00	119,50
do. Werke Alb.	107,00	107,00
Chromo Najork	—,—	—,—
Cont. Gummiw.	159,00	160,00
Cont. Linol.	173,00	17[illegible],75
Cröllw. Papier	—,—	—,—
Daimler-Benz	97,62	98,50
Dtsch. Atl. Tel.	116,50	—,—
Deutsch-Cont. Gas Dessau	143,50	144,00
do. Erdöl-A.G.	113,12	113,75
do. Kabelwerk.	123,87	122,50
do. Linoleumw.	169,50	166,75
do. Spiegelglas	102,00	103,00
do. Steinzeug	119,00	—,—
do. Tel. u. Kab.	122,25	123,12
do. Ton- u. St.	103,00	102,50
Dtsch. Eisenh.	103,25	102,75
Dortm. A.-Br.	167,50	168,00
Dyn. A. Nobel	82,00	81,25
Eilenb. Kattun	—,—	—,—
Eintr. Braunk.	194,50	—,—
Elk. Lief.-Ges.	119,50	119,75
El. Licht u. Kr.	135,25	135,75
Engelhardt-Br.	102,50	102,00
I. G. Farben	155,75	155,25
Feldmühle	123,75	123,75
Felt. & Guill.	110,62	109,87
Ford Motor	60,00	60,00
Fraustädter Z.	126,50	125,00
Froebeln Z.	—,—	—,—
Gelsenkirch. B.	—,—	—,—
Germania C.	97,00	97,00
Gesfel. Loewe	130,50	130,00
Glauziger Z.	138,50	139,00
Goldschmidt	112,50	111,37
Hall. Masch.	101,00	100,50
Hamburg. El.	142,12	141,87
Harburger Eis.	94,50	94,00
Harb. Gummi	36,00	36,75
Harp. Bergbau	114,00	114,75
Hildebr. Mühl.	91,00	88,00
Hochtief-A.G.	113,75	113,87
Hoesch-Köln	108,75	108,25
Hoffmann St.	—,—	125,00
Holzmann	95,25	95,50
Hotelbetr.-Ges.	88,00	89,00
Huta Breslau	93,62	93,50
Hutschenr., L.	72,50	72,50
Ilse Bergbau	158,00	160,00
ind. Werke AG.	103,00	103,00
Junghans	92,25	92,00
Kahla Porzell.	38,25	38,75
Kali Aschersl.	129,00	128,75
Kali Chem. AG.	132,00	132,00
Klöckn.-Werke	103,00	103,75
Körbisd. Zuck.	—,—	—,—
Kraftw. Thür.	—,—	—,—
Lahmeyer & Co.	134,50	136,00
Laurahütte	24,25	24,12
Leipz. B. Rieb.	94,87	94,50
Leopoldsgrube	91,25	90,87
Linde's Eism.	131,75	131,00
Lindström AG.	—,—	—,—
Lingel Schuhf.	—,—	—,—
Lingner-Werk.	143,00	145,00
Löw.-Brauerei	109,00	109,00
Magd. Allg. Gas	—,—	—,—
do. Bergwerk	—,—	—,—
do. Mühlenw.	146,50	148,00
Mannesmann r.	93,25	93,37
Mansf. Bergb.	118,25	118,87
Masch.-Fabrik Buckau	116,75	116,75
Mitteld. Stahlw.	141,00	—,—
Metallges.	118,25	117,00
Mühle Rüning	160,75	161,00
Neckarwerke	115,75	112,50
Niederl. Kohle	189,50	189,50
Nordd. Eiswk.	111,50	112,75
Oberkoks	—,—	—,—
Orenst. & Kopp.	92,00	91,00
Phönix Bergb.	—,—	—,—
do. Braunkohl.	97,25	97,25
Polyphonwerk.	—,—	—,—
Preußengrube	—,—	—,—
Radeberg Exp.	166,00	167,50
Rasquin Fbw.	56,75	56,12
Ratbg. Wagg.	57,50	58,75
Rhein. Braunk.	227,00	227,00
do. Elektrizität	140,75	142,00
do. Spiegelglas	103,50	104,50
Rhein. Stahlw.	115,12	115,62
Rh.-Westf. Elk.	135,87	135,37
D. Richter A.G.	—,—	—,—
A. Riebeck M.	106,50	107,25
Roddergrube	—,—	—,—
Rosenthal Porz.	59,25	60,00
Rositz. Zucker	97,75	96,50
Rütg.-W. A.G.	122,00	121,87
Sachs.-W. 7 G.	95,00	95,50
Salzdetfurth K.	197,50	197,50
Sangerh. Msch.	106,50	106,50
Sarotti-Schok.	108,00	108,00
Sauerbrey M.	—,—	—,—
Schub. & Salz.	152,00	152,87
Schuckert & Co.	126,62	126,25
Schulth. Patzh.	116,00	113,75
Siegersdorf. W.	86,00	87,00
Siemens Glas	104,50	102,00
Siem. & Halske	182,00	180,37
Sinner A.-G.	93,00	93,00
Steatit Magnes.	141,00	141,00
Stöhr Kammg.	109,00	108,50
Stolberger Zink	75,25	74,87
Gebr. Stollw.	98,87	98,50
Südd. Zuck. AG.	192,50	—,—
C. Tack & Cie.	115,00	115,50
Thale Eisenh.	—,—	—,—
Thür. Bleiwfb.	—,—	—,—
do. Elek. u. Gas	—,—	—,—
do. Gas Leipz.	131,00	132,00
Leonhard Tietz	—,—	—,—
V. Strals. Spielk.	—,—	—,—
do. D. Nickelw.	135,00	133,75
do. Glanzstoff	158,00	165,00
do. Harz. Ptl. C.	115,25	—,—
do. Thür. Met.	—,—	—,—
Vereinig. Stahl.	89,87	89,87
Vogel, Tel.-Dr.	128,00	128,12
Wanderer-Wk.	145,50	145,00
Wass. Gelsenk.	142,25	143,50
Wenderoth	—,—	92,00
Wersch.-Weiß.	—,—	95,75
Wayss & Freyt.	—,—	—,—
Westereg. Alk.	127,00	127,00
Wrede, Mälzer	—,—	118,00
Zeitz. Maschfb.	119,00	116,50
Zellstoff-Ver.	—,—	—,—
do. Waldhof	123,62	123,62
Zuck. Rastenb.	111,50	112,—

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193507115/fragment/page=0010

Oder fahren wir mal nach Berlin?

Gaurundfunkstelle läßt Sonderzüge fahren.

Anläßlich der Rundfunkkundgebungen und der Funkausstellung hat die Gaurundfunkstelle der Partei, sowie der Reichsverband der Deutschen Rundfunkteilnehmer eine Reihe von Sonderzügen in Aussicht genommen, die wohl von der Bevölkerung weit und breit begrüßt werden. Die Fahrzeiten werden so gelegt werden, daß künftige Anschlußverbindungen zu den Abgangsbahnhöfen der Sonderzüge gegeben sind. Des weiteren wird die Reichsbahndirektion dafür Sorge tragen, daß auch nach Rückkunft der Sonderzüge noch eine Beförderungsmöglichkeit in die Heimatorte gegeben ist. Die Gaurundfunkstelle hat nichts unversucht gelassen, um den Teilnehmern in Berlin ein möglichst reichhaltiges Programm zu bieten. Für die Mitglieder des RDR. werden, genau wie in Vorjahren, billige Privatquartiere zur Verfügung gestellt werden und für die anderen Teilnehmer werden eine Reihe preiswerter Hotels ihre Zimmer zur Verfügung stellen.

Für heute wollen wir nur folgendes noch bekanntgeben: Der Fahrpreis, einschließlich Teilnehmerplakette und Eintrittskarte in die Funkausstellung dürfte noch unter 5 Mk. liegen. Folgende Sonderzüge sind in Aussicht gestellt: Ab Halle Sonderzug I Hinfahrt: Sonnabend, den 17. August, Rückfahrt: Sonntag, den 18. August; Sonderzug II Hinfahrt: Sonntag, den 18. August, Hin- und Rückfahrt am gleichen Tage; Sonderzug III Hinfahrt: Mittwoch, den 21. August, Hin- und Rückfahrt am gleichen Tage; Sonderzug IV Hinfahrt: Sonnabend, den 24. August, Rückfahrt: Sonntag, den 25. August; Sonderzug V Hinfahrt: Sonntag, den 25. August, Hin- und Rückfahrt am gleichen Tage Sonderzug VI Für Sonntag, den 18. August ab Mückenberg. Von diesem Zuge sollen der östliche Teil des Gaues und zwar die Kreise Liebenwerda, Schweinitz, Torgau und Teil Wittenberg aufgenommen werden. Sonderzug VII und für Sonntag, den 25. August ab Sangerhausen, der den nordwestlichen Teil des Gaues und zwar die Kreise Sangerhausen, Mansfelder Gebirge, Mansfelder See und Teil Eckartsberga aufnimmt.

Eine Woche billig in den Zoo

Der Zoologische Garten veranstaltet vom 14. bis einschl. 21. Juli 1935 eine „Billige Ferienwoche". Von den nachstehend aufgeführten Bahnhöfen werden hierzu Sonntagsrückfahrkarten nach Halle (Saale) am 14., 17. 18., 20. und 21. Juli mit je eintägiger Geltungsdauer von 0 Uhr bis 24 Uhr (spätester Antritt der Rückfahrt) ausgegeben. Die Karten gelten zur Rückfahrt nur, wenn sie an den Eintrittskassen des Zoologischen Gartens mit dem Stempel „Zoologischer Garten Halle" versehen sind. Die Reisenden werden beim Lösen der Karten hierauf besonders aufmerksam gemacht werden.

Die ständig nach Halle (Saale) aufliegenden Sonntagskarten behalten ihre tarifmäßige Geltungsdauer von Sonnabends 12 Uhr bis Montags 12 Uhr; sie können innerhalb dieser Zeit auch unabgestempelt zur Rückfahrt benutzt werden. Von folgenden Orten sind Rückfahrkarten vorgesehen: Peißen, Reußen, Gollma, Klitzschmar, Groß-Kyhna, Hohenroda, Crensitz, Kämmereiforst, Eilenburg, Hohenthurm, Landsberg b. Halle (S.), Brehna, Roitzsch b. Halle (S.), Bitterfeld, Grube Ludwig, Delitzsch, Muldenstein, Burgkemnitz, Gräfenhainichen, Radis, Bergwitz, Pratau, Wittenberg (Prov. Sachs.), Greppin, Wolfen (Kr. Bitterfeld), Jeßnitz (Anh.), Raguhn, Marke, Dessau-Süd, Dessau Hbf., Dieskau, Gröbers, Groß-Kugel, Schkeuditz, Ammendorf, Merseburg, Leuna, Leuna-Werke, Großkorbetha, Niederbeuna, Frankleben, Wernsdorf b. Merseburg, Neumark-Bedra, Lützkendorf, Mücheln b. Merseburg, Niedereichstädt, Nemsdorf-Göhrendorf, Querfurt, Obhausen, Kuckenburg, Esperstedt b. Querfurt, Schraplau, Stedten, Knapendorf, Milzau, Bad Lauchstädt, Groß-Gräfendorf, Schafstädt, Schlettau bei Halle (S.), Zscherben, Eisdorf, Teutschenthal, Wansleben, Oberröblingen a. See, Erdeborn, Helfta, Eisleben, Wolferode, Salzmünde, Zappendorf, Bennstedt, Mansfeld, Siersleben, Hettstedt, Sandersleben, Freckleben, Drohndorf-Mehringen, Aschersleben, Halle-Trotha, Teicha, Wallwitz b. Halle (S.), Nauendorf (Saalkr.) Reichsb., Domnitz (Saalkr.), Könnern, Gnölbzig, Belleben, Trebitz, Bebitz (Saalkr.), Baalberge, Solvayhall, Bernburg, Biendorf, Wulfen (Anhalt), Köthen, Arensdorf, Groß-Weißandt, Stumsdorf, Niemberg, Zöberitz, Zörbig, Tannepöls, Sandersdorf (Kr. Bitterfeld), Grube Antonie, Preußlitz, Gerlebogk Reichsb., Dessau-Alten, Mosigkau, Elsnigk, (Anh.), Osternienburg, Wallendorf, Bad Dürrenberg, Kötzschau.

„In Roßlau wurde ein Ding gedreht"

Fünf Jahre Zuchthaus für einen Unverbesserlichen.

Im Jahre 1930 wurde der damals 35jährige Hermann Menicke, ohne festen Wohnsitz, nach Verbüßung seiner 18. Strafe aus dem Zuchthaus entlassen. Schnell fand sich wieder ein Kumpan, mit dem im September 1930 in Roßlau „ein Ding gedreht" wurde. Bei einem Uhrmacher wurden aus dem Schaufenster Uhren, Ringe und Broschen entwendet. Der Spießgeselle ist bereits abgeurteilt und verbüßt seine Strafe. M. stand jetzt vor dem Großen Schöffengericht in Wittenberg. Auf sein Schuldkonto waren inzwischen noch ein weiterer Diebstahl, Vergehen gegen das Schußwaffengesetz und Waffenmißbrauch verbucht worden. Die Strafe lautete auf fünf Jahre Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf zehn Jahre. M. wird unter Polizeiaufsicht gestellt.

Das linke Hinterrad brach.

Am Mittwoch gegen 8.30 Uhr verlor ein Pferdefuhrwerk das linke Hinterrad und blieb vor Talstraße 7/8 liegen. Die Lastzüge, die nach dem Baugelände wollten, wurden umgeleitet. Es entstand eine Verkehrsstörung von 30 Minuten.

Kleine Anzeigen

Donnerstag, 11. Juli 1935. Donnerstag, 11. Juli 1935.

„Kleine Anzeigen" von Privat zu Privat werden nur einspaltig (22 mm breit) veröffentlicht und nach Worten berechnet. Das fettgedruckte Ueberschriftswort kostet 20 Pf., das einfache Wort in der Grundschrift 6 Pf., für Stellengesuche 5 Pf. Ziffergebühr 30 Pf. Nachlässe werden nicht gewährt. Für die gleichzeitige Aufnahme einer „Kleinen Anzeige" von Privat zu Privat in allen Ausgaben der Zeitung „Mitteldeutschland", nämlich: Saale-Zeitung, Halle; Mitteldeutsche Zeitung, Erfurt; Eisenacher Zeitung, Eisenach; Weimarische Zeitung, Weimar, und Merseburger Tageblatt, Merseburg, betragen die Kosten: 30 Pf. für das Ueberschriftswort und 10 Pf. für jedes weitere Wort in der Grundschrift. Ziffergebühr 50 Pf.

Hühner, 1 Pfund	88 Pf.
Schweine-Nieren	64 Pf.
Kalbs-Leber	88 Pf.
Kalbfleisch ohne Knochen, Nierenbraten	78 Pf.
Kalbsrücken	88 Pf.
Kalbskeule	98 Pf.
Schweinebraten ohne Knochen	85 Pf.
Schweine-Schnitzel	98 Pf.
Frischer Gulasch	68 Pf.
Dicke Rippchen	64 Pf.

A. Knäusel Butter, Wurst Fleischwaren

Offene Stellen

Stellungsuchenden wird empfohlen, den Bewerbungen auf Ziffer-Anzeigen keine Originalzeugnisse beizufügen, da diese leicht abhanden kommen können. Zeugnisabschriften und Lichtbilder sollen auf der Rückseite Namen und Adresse des Bewerbers tragen, damit die Rücksendung der Unterlagen richtig erfolgt.

Reisevertreter für Pflanzenschutzmittel von Fabrik-Unternehmen ges. Ausführl. Bewerb. mit Ansprüchen erb. an L. B. 4043 Ala, Leipzig.

Tüchtigen Geschirrführer der mit allen in der Landwirtsch. vorkommend. Arb. vertraut ist, sucht zum 15. Juli J. Magdeburg, Albersroda, Ruf Mücheln 248

Ledigen Geschirrführer (Landwirtschaft) sucht sofort Hintsch, Reideburg, Crondorfer Str. 3

Geschirrführer ledig, welcher alle landwirtsch. Arbeiten verrichten kann, stellt sof. ein P. Beyer, Bauer, Mühle, Bad Dürrenberg (Krs. Merseburg).

Schofför bis 23 Jahr, der mit Pferden umgehen kann, ges. Hädicke, Privatmann, b. Querfurt.

Tüchtiger Zimmerpolier von altem Baugeschäft sofort ges. Off. R 5604 Gesch.

Alleinmädchen das kochen kann, für 2-Pers.-Haushalt in Halle zum 15. August gesucht. Bewerb. m. Zeugnissen, Lohnanspr. und Bild erbeten R 5601 Geschst.

Hausmädchen Suche z. 1. August oder später saub., gewandtes Hausmädchen f. Rittergut Nähe Halberstadt, erfahren im Nähen, Plätten, Servieren. Alter nicht unter 25 J. Es kommen nur Bewerb. m. langjährigen Zeugn. aus ersten Häus. in Frage. Zeugn.-Abschr. u. Geh.-Ansprüche R 5600 Geschäftsstelle.

Hausmädchen Suche zum baldigen Antritt ein kräftiges Hausmädchen für größeren Gutshaushalt. Angebote erb. an Edmund Strubl, Landwirt Braschwitz, Post Peißen (Saalkr.)

Suche zum 15. Aug. ein jüngeres, ehrliches Hausmädchen von 16 Jahren an. Zeugnisse m. Bild u. Geh.-Anspr. an W. Bachmann, Pegau, Salzgasse 9.

Küchenmädch. Auf größeres Gut im Kreis Wernigerode wird ein sauberes Küchenmädchen z. 1. Aug. gesucht. Alter nicht unter 20 J. Angebote R 5599 Geschäftsstelle.

Mädchen Suche zum 15. 7. junges Mädchen, nicht unter 18 J., aus guter Famil., welche das Koch. erlernen will, b. Familienanschluß. Bild erbet. Anna Kothe, Stolberg (Harz). Hotel Schützenhaus.

Ordentliches Mädchen sucht zum 1. 8. mit Lichtbild und Zeugnis-Abschriften Dr. Schulze, Coswig (Anh.).

Jg. Mädchen als Stütze in Landwirtsch. sof. od. 1. August ges. Arthur Scharf, Klitzschmar b. Delitzsch.

Mädchen zuverlässig, ehrl., oder Tagesmädch. gesucht. Wettiner Str. 9.

Fleißiges, ehrlich. Mädchen v. Lande, d. schon in Stellung war, nicht unter 18 J., zum 1. Aug. für Privathaush. ges. Stephan, Richard-Wagner-Str. 55.

Gutes Hauspersonal find. man immer sehr schnell durch eine Kleine Anzeige in d. „Saale Zeitung"; weit über die Grenzen ihres Verbreitungsgebietes ist ihre Erfolgskraft bekannt.

Stellengesuche

Schmiedemeister verheiratet, 36 J. alt, mit sämtlich. Arbeiten vertr., sucht z. 1. August Dauerstellung auf größ. Gut. Off. D 8763 Gescht. §

Welches Geschäft braucht für Buchhaltung, Steuerbearbeitg. bilanzsicheren, zuverläss. älteren Buchhalt. auf täglich einige Stund. geg. mäß. Entschädig. Angebote D 8764 Geschäftsstelle.

Landwirt 27 Jahre, sucht Stellg. als Wirtschaftsgeh. Uebernehme Gespann und verrichte jede vorkomm. Arbeit. Mit sämtlichen landw. Maschin. bestens vertraut. Off. R 5594 Geschäftsstelle.

Schneider jung., sucht Stellung als Heimarbeiter. Off. B. 3. 9722 Geschst.

Erfahrene Hausgehilfin m. Kochkenntnissen sucht Stellung zum 1. August od. sp. Zu erfrag. Bernburger Str. 8 I, bei Diehl.

Wirtschaftsstelle sucht bessere 45j. Frau, evtl. aufs Land, auch in Viehzucht erfahr. Off. D 8765 Geschäftsstelle.

Jung. kräftig. Mädchen sucht zum 1. 8. Stellung in Geschäftshaush. Off. E 4773 Geschst.

Mädchen 26 J., üb. 10 J. in letzter Stelle im Haushalt erfahren, sucht and. Stelle, am liebst. zu ält. Ehepaar. Off. erb. E 4774 Geschäftsstelle.

Zu vermieten

Laden mit anschl. Wohnung zu vermiet. Landwehrstr. 14, Nähe Röpzigerstraße 10, Keil.

Ballenstedt (Harz) in herrschaftlichem Villengrundstück schönste Lage, 6-Zimmer-Etage (hochptr.) m. reichlich Zubeh., Gartennutzung, Zentralheizung, per 1. Jan. 1936 zu vermieten. Evtl. solches m. Garage Angeb. R 5593 Geschäftsstelle.

50 qm heller, gewerblich. Raum mit 4-Z.-Wohng. zu verm. Angebote D 8066 Geschäftsstelle.

Wohnung 3 Zimmer, ruhige Lage, zum 1. Okt. zu vermiet. Off. B Z 9721 Geschst.

Schlafstelle zu vermieten Königstr. 73 I r.

Fremdenheim Storost empf. schöne Zim. Einzelz. v. 1,75 an Doppelz. v. 3,50 an Harz 1, Ruf 22078

Gut mbl. Zimm. zu verm. Merseburger Str. 22, III links.

Möbl. Zimm. in bester Lage i. Norden zu vermieten. Off. R 5595 Geschst.

Sauber möbl. Zimm. zu vermiet. Lessingstraße 26, I r.

Gut möbl. Zimm. mit 2 Betten fr. Goethestr. 38, II.

Zimmer saub. möbl., frei. Kuhgasse 3 III l.

Möbliertes Zimmer frei. Walther, Leipziger Str. 93

Möbl. Zimmer (Kochofen), Elektr., separat, zu verm. Breite Straße 6.

Mietgesuche

3—4-Zim.-Wohn. bis 65,— m. Bad und Innenkl. von Brautpaar ges. Geseniusstr. 3 III

Jg. kinderl. Ehep. sucht zum 1. 10. oder früher Stube, Kam. und Küche od. 3 Zimmer und Küche. Pünktlicher Zahl. Zahle auch Umzugskosten. Angebote mit Preisangabe u. E 4771 Geschäftsstelle.

Wohnung 3 Zimmer, Küche, Nebengelaß, von Beamten für sofort oder später in Halle (Saale) oder Vorort gesucht. Schriftliche Angebote erb. an Johann Jacob, Heldrungen (Unstrut) 2.

3-Zimmerwohnung zum 1. Okt. 1935 bis 50 RM. ges. Off. R 5597 Geschäftsstelle.

Kl. Wohnung Stube, Kammer und Küche oder zwei leere Zimm. von jung. Ehep. bis zum 1. Aug. 1935 ges. Miete bis zu 25 Mark. Off. R 5598 Geschäftsstelle.

Zu verkaufen

Photo-App. Voigtl. Avus, 9 mal 12 cm, mit Zubehör, preisw. zu verkauf. Angebote R 5575 Geschäftsstelle.

Dam.- u. H.-Rad v. Schulz, Mühlberg 10

Gänsefedern 18 Pfd. neue, handgeschlissene, schneeweiße prachtvolle Landfedern (mit allen Daunen) bei Kasse Pfd. 4.50 RM.

6 Gänse (flügge) je 5.— RM. sofort zu verkaufen. Anfragen LZ 9723 Geschäftsstelle.

Handwagen, gut erh., Arbeits- u. Kutschgeschirr, Wagenuntergestell mit Patentachsen und Federn. Mansfelderstr. 64.

Grundstücksmarkt

Gastwirtschaft im Südharz mit gutgeh. Fleischerei, Grundst. hat Realkonzession, sof. zu verkaufen. Preis 16 500, Anzahlung 5500 M. Passend f. Anfänger, muß Fleischer sein. Off. R 5596 Geschst.

Lebensmittel- Obst- und Gemüsegesch. mit größ. Räumlichkeiten zu kauf. evtl. zu pachten gesucht. Offerten R 5602 Geschst.

Baugelände im Süden beste Wohnlage, qm 3,50 M., zu verkauf. Bauen sofort möglich. Auskunft: Beratungsstelle Franckestraße 2 Ruf 344 53.

Wollen Sie ein Haus kaufen? Wohnhaus, Geschäftshaus, Villa od. Gart.? Oder wollen Sie verkaufen? Leicht, billig u. schnell kaufen und verkaufen v. Grundstücken und Gebäuden durch eine Kleine Anzeige in der „Saale-Zeitung"

Tiermarkt

Wegen Umstellung 3 schwere Arbeitspferde sofort bill. zu verkaufen. Schillerstr. 42.

Mittleres Wagen- und Reitpferd Hannov., vollbl., Wall., langschw., 9jährig, verkauft Louis Böhme, Schkölen (Thür.), Fernspr. 241.

5/4 jähriges schönes **Fohlen** belg. Abstammung, verkauft preiswert Chr. Körber Halle (Saale) Ruf 21195 Landwehrstraße 6.

5 junge Dackel hat „Lore" geworfen. Die Tierviel größ. Kreischen sind ja sehr possierlich aber doch nicht alle fünf. Da gibt man denn schnell eine Kleine Anzeige in d. „Saale-Zeitung" auf:

Sofort abzugeben 2 Stück 12 Monate alte Jagdhund-Rüden, dtsch. K., Siegerblut n. Roh., v. Besten das Beste. Ferner einen 1½ J. alten Dobermannrüden, nicht bissig, stolzer Renommierhd. m. Stammbaum, für Dame. Nähere Auskunft erteilt R. Krannich, Großneuhausen, Kr. Weimar.

Ab heute steht ein großer Transport prima hochtragender und neumilchender

Kühe u. Färsen bei mir zum Verkauf.

S. Pfifferling Halle (Saale), Franckestraße 17 Telefon 26288.

Plage dich nicht! Kaufe neu! — — — so sollten auch Sie bei diesen Preisen denken. Viel Ärger bleibt Ihnen erspart.

Luftpumpe	0,28	Gepäckträger	0,43
Pumpenhalter mit Leder	0,13	Gepäckträger aus Rohr	0,90
Pedale	0,80	Felge	0,65
Kette	0,75	Vorderradnabe	0,70
Kettenkasten	0,45	Speichen 10 Stück	0,12
Lenker mit Vorbau	1,25	Vorderrad	2,00
Bremse	0,65	Vorderradgabel	1,90
Glocke	0,17	Kleidernetz	0,30
Kuckuckglocke	0,25	Werkzeugtasche	0,75
Laufglocke	0,70	Oelkanne	0,08
Sirene	1,20	Flickkasten	0,15
Schutzbleche Garnitur	0,60	Gummilösung große Tube	0,10
Sattel helles Leder	2,25		

Fahrrad-Möller Halle a. S., Schmeerstraße 1

Auto-Markt

Personenwag. Kleinwagen 3/15 oder 4/16 P. S., Zwei- od. Viers., offen od. geschl., steuerfrei, gut erhalten, sof. gegen Kasse zu kaufen gesucht. Aeußerst. Preis. Offerten R 5561 Gesch.

4/20 Opel-Limousine in gutem Zust., fahrbereit, preiswert zu verkauf. Bändel, Königstr. 71, Hof.

DKW200, el. Licht Schulz, Mühlberg 10.

Motorrad englisch. Triumph, 275 ccm, gut erh., preiswert zu verk. Planenaerweg 34.

Führerscheinfr. **Motorrad** gebr., jed. fahrfert., sehr preiswert abzugeben DKW, Halle, Hindenburgstraße 59.

S. O. S. Der Rettungsanker aus Geldverlegenheiten ist die „Kleine" der Saale-Ztg. Kaum veröffentlicht, laufen auch schon die Angebot. ein.

Kapitalien

Sorgenlose Tilgungsdarlehen! Rückz. in bequem. mon. Rat. zu günst. Bed. Sächs. Spar- u. Kredit-Ges., e. G. m. b. H., Chemnitz, Johannisplatz 1. Zwecksparuntern. Gen.-Vertr. Joh. Stirtzel, Halle, Dorotheenstr. 8

Wer finanziert laufende Aufträge für In- und Ausland oder übernimmt den Betrieb in eigene Regie? Hergestellt werden konkurrenzlose, ges. gesch. Neuheiten in großen Mengen. Eilofferten an Schließfach 216, Gotha.

Der Giebichenstein.

Erfrischenden Schlaf

haben Sie unter

leichten Trikot-Steppdecken

130×200 cm

Füllung, reine weiße Schafwolle	RM 17.—	21.—	23.—
weiße Füllung	RM 10.50	8.75	

Schlafdecken

Kamelhaar-Decken	RM 18.— 20.— 21.— 22.— 28.— 30.— 36.— 40.—
Kamelhaar mit Wolle	RM 12.50 14.— 15.—
Karlsbader (reine Wolle)	RM 26.—
billige Schlafdecken	RM 2.— 3.— 3.50 5.75 6.75 8.75 9.60

Bezüge und Ueberschlag-Laken in allen Größen zu den Decken passend

Kress & Co. Pfännerhöhe 4 und Kleinschmieden 6

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193507115/fragment/page=0011

Familien-Nachrichten

Danksagung

Für die uns beim Hinscheiden unserer lieben unvergeßlichen Entschlafenen durch Schrift und überreiche Blumenspenden erwiesene herzliche Anteilnahme an unserem tiefen Weh, sowie allen lieben Freunden und Bekannten, die unserer Lieben auf ihrem letzten Gang die letzte Ehre erwiesen und uns allen in unserem Schmerz liebe Helfer und Tröster waren, sagen wir unseren aufrichtigen Dank mit nachträglich herzlichem Händedruck.

Albert Knäusel
Charlotte Hühne, geb. Knäusel
Dr. Walther Hühne
Richard Wiemer

Bade zu Hause

Badewannen feuerverzinkt, schwere Qualität 11.50 12.50 16.—
Sitzbadewannen feuerverzinkt, unverwüstlich 8.80 10.25 11.75
Kinderbadewannen feuerverzinkt 6.60 8.80
Fußbadewannen feuerverzinkt 1.65 2.20
Badezimmerschränke weiß lackiert 4.— 525 7.85
Badewannen-Vorleger aus Gummi . . . . . —.75

HALLE-SAALE **RITTER** IM RITTERHAUS

Die schönsten **Dauer-Wellen** mit System Wella **4.50** Zopf-Siebert nur Leipziger Str. 39

Vernickeln und sonst. Metallveredlungen „Nickel-Becker" Halle a. S., nur kl. Brauhausstraße 11.

Heiratsgesuche

Alters-kamerad

Welche einsame Dame über 55, in anständigen Verhältnissen bietet ebensolchem Herrn Einheirat? Briefadresse „Bergfrieden" postlagernd Dresden A. 24.

Heißes Wasser aus jeder Zapfstelle

Auf vielseitigen Wunsch wird die Werbung bis 31. Juli 1935 verlängert.
Nutzen Sie die Vergünstigungen noch aus:
1. Gaswertschein
2. verbilligter Gastarif
3. kleine Monatsrate
4. verbilligte Pauschalinstallation

Auskunft und Vorführung durch
Wehag-Haushaltberatungsstelle Markt 2 Fernruf 27301
Licht und Wärme G. m. b. H. Große Ulrichstraße 54
Installateure der „Ge-Fa-Ge"

Im 90. Lebensjahre entschlief heute früh sanft und still nach kurzer Krankheit meine liebe Mutter und Schwiegermutter, unsere gute Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Großtante

Frau verw. Auguste Hädicke
geb. Henze.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
Alfred Hädicke
Marine-Intendantur-Ob.-Insp. und Vorstand der Marine-Stations-Kasse Kiel.

Kiel, den 9. Juli 1935.
Lornsenstraße 45.

Die Trauerfeier findet Freitag, den 12. Juli, um 14 Uhr im Krematorium zu Kiel und die Beisetzung der Urne am Mittwoch, dem 17. Juli, 15 Uhr in Sennewitz bei Halle (Saale)-Trotha statt.

Bademäntel
hübsche Muster, in großer Auswahl, so billig:
11.90 8.90 5.90
Sie sehen diese Mäntel in unserm Spezialfenster!
BS Am Markt
Biermann & Semrau

Lest die „Saale-Zeitung"!

Familiennachrichten
(Aus Zeitungsnachrichten und nach Familienangaben.)

Gestorben:

Halle a. S.: Karl Schummer, — Willy Schwarz, Fleischermeister, 37 Jahre.
Ammendorf: Schuhmachermeister Peter Fritz, 56 Jahre.
Bernburg: Harry Sauer, 24 Jahre. — Johanne Völcker geb. Schönichen, 70 Jahre.
Delitzsch: Henriette Pfalz geb. Thieme, 79 Jahre.
Großkörner: Anna Grüning geb. Elster, 63 Jahre.
Hettstedt: Christiane Kolbe geb. Gebhardt, 87 Jahre.
Weißenfels: Marie Adam, — Rentner Albert Krause, 59 Jahre.

Geburten:

Neuhaldensleben: Eberhard Buschmann und Frau einen Sohn.

Zurück
Prof. Kneise
Heilanstalt Weidenplan

Etwas Feines und doch billig!
Sommerdelikatessen
in der

„NORDSEE"
Neue Fettbücklinge 22 Pf ½ Pfund
Neue deutsche Fettheringe sehr zart, fett, schneeweißes Fleisch Stück **5, 7** und **8** Pf.
Fischkonserven der ideale Proviant für Reise und Wanderung in riesengroßer Auswahl Dose von **18** Pf. an

Die **„Kleine"** hat Format und Verbindungen, darum wird sie auch von allen Heiratslustigen besonders geschätzt. Versuchen Sie ebenfalls Ihr Glück mit einer „kleinen" Heiratsanzeige in der „Saale-Zeitung". Sie werden über die netten Angebote erfreut sein.

Detektiv Beobachtungen Ehescheidungen Heiratsauskunft Merseburgerstraße 3

Schottland-Norwegenfahrt
mit Lloyd-Schnelldampfer
»COLUMBUS«
vom 31. Juli bis 7. August

PROGRAMM DER REISE
Reisedauer 7 Tage - Entfernung 1650 Seemeilen

31. Juli: **Bremen,** nachmittags Abfahrt nach **Bremerhaven,** Einschiffung und Abfahrt
1. August: **Seereise** nach Schottland
2. August: **Edinburgh,** Landausflüge nach den schottischen Seen, Besichtigung d. Stadt Edinburgh
3.-4. August: **Seereise** nach Norwegen
5. August: **Ulvik,** Landausflüge
6. August: **Seereise** heimwärts
7. August: **Bremerhaven** und anschließend Fahrt mit Sonderzug nach **Bremen**

Preis von Bremen bis Bremen einschl. voller Verpflegung an Bord von RM. 115.- an

Prospekte, Auskunft und Anmeldung im
Reisebüro der Saale-Zeitung
Halle (S.), Kleinschmieden 6
Lloyd-Reisebüro, Halle (S.)
Unt. Leipziger Str. 20 (gegenüber Ritterhaus)

Während der warmen Jahreszeit

müssen Sie unter leichten, duftigen
Nugg- oder Daunendecken
schlafen, das ist eine Wohltat für den Körper und der Gesundheit dienlich.

Dabei sind sie ein herrliches Zierstück Ihres Schlafzimmers. Scheuen Sie in Ihrem Interesse die einmaligen Anschaffungskosten nicht, zumal meine Preise immer sehr niedrig sind.

Nuggdecken
mit Ia Kunstseidenbezug RM **14.50 15.— 17.50**
u. feiner Halbwollfüllung RM **21.— 22.50 24.50**
od. schmiegs. reine Wolle RM **27.50 29.50**

Daunendecken
z. Einzieh. in Bezüge RM **31.50 34.50 36.50 39.50**
m. f. Kunstseidenbez. RM **51.— 54.— 61.— 65.—**

Leibdecken
doppelseitig, poröser Trikot, die ideale Sommerdecke RM **10.50 15.50 18.50**

Unbezuffbettdecken
mit Kissenbezug . . . RM **6.20 8.40 10.—**

Aufarbeitung von Daunen- u. Wollsteppdecken in eigenen Werkstätten unter billigster Berechnung. Gegebenes Material wird verwendet.

Bettenhaus BRUNO **PARIS** 3 Min. v. Markt Kl. Ulrichstr. 2 bis Domplatz 9
Bei PARIS kaufen lohnt der Weg.

DAS ERHOLUNGSWERK DES DEUTSCHEN VOLKES
sucht Freistellen in der Stadt und auf dem Land für erholungsbedürftige Erwachsene und Kinder. Meldungen an die nächste Ortsgruppe der NS. VOLKSWOHLFAHRT

Für die Einmachezeit

Geleegläser konisch
¼ ⅜ ½ ¾ l
0.10 0.12 0.15 0.20

Zubindegläser
½ ¾ 1/1 2 l
0.10 0.12 0.15 0.24

Einkochgläser mit Gummiring und Deckel, Massivrand, **eng**
¾ 1/1 1½ 2 l
0.27 0.30 0.33 0.36

Einkochgläser mit Gummiring und Deckel Massivrand, **weit**
1/1 1½ 2 l
0.32 0.38 0.40

Einmachtöpfe
2 3 8 13 l
0.40 0.45 1.10 1.75

Einkoch-Bücher 31 Seiten stark, mit Anleitung . . . . . Stück 0.10
Zitronenpressen aus Preßglas . . . . . Stück 0.15
Milchsatten aus weißem Preßglas, ¾ l . Stück 0.15
Kirsch-Entkerner verzinnt, mit Federung . . . Stück 0.18
Einmachhaut Umschlag mit 1 Bogen 65×95 cm 0.25
Fruchtsaft-Beutel in guter Qualität, mit Holzring . . . . . Stück 0.65

Passiermaschinen verzinnt, mit Rührwerk und Holzrolle . . . . . Stück 1.10
Fruchtsaft-Pressen verzinnt, in guter Ausführung, Stück 5.90
Einkoch-Apparate verzinkt, kompl. mit Thermometer, Einsatz und 6 Spangen . . . Stück 3.45
Einkoch-Apparate braun emailliert, kompl. mit Thermometer, Einsatz und 6 Spangen, Stück 6.75
Wand-Eisschränke weiß lackiert, ca. 57 cm hoch und 40 cm breit . . . . . Stück 22.50
Speiseglocken, rund, blau ca. 21 24 29 32 cm Stück 0.35 0.40 0.50 0.60

KARSTADT

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193507115/fragment/page=0012

Mitteldeutschland Saale-Zeitung

Unterhaltungsbeilage

Nummer 159
11. Juli 1935

Die Essenz des Lebens ist Wunsch und Hoffnung. — von Hippel.

Minute der Entscheidung

Skizze von **Ulrich Uechtritz.**

Sie war beinahe ein wenig ängstlich, als sie die Zeitung öffnete. Sie blätterte hastig hindurch und überflog auf der letzten Seite die Anzeigen. Richtig, da stand es: „Dame, häuslich und warmherzig, sucht zwecks Heirat die Bekanntschaft eines Herrn zu machen, der sich wie sie nach einem Heim sehnt“.

Sie war nicht leichtlebig genug, um schnell irgend welche Bekanntschaften zu schließen. Ihre schwerblütige, ein wenig langsame Art hatte auf Menschen, die ihr irgendwo in der Gesellschaft begegneten, nicht die Wirkung, daß sie sich einen engeren Verkehr mit ihr wünschten. In ihr aber war die Sehnsucht nach einem Menschen, der zu ihr und nur zu ihr gehörte, und darum hatte sie auf „diesem, heute nicht mehr ungewöhnlichem Wege“ die Bekanntschaft eines Herrn zu machen gesucht. In den nächsten Tagen hielt sie das Bild eines Bewerbers in der Hand.

Man konnte wirklich nicht behaupten, daß er schön war, aber er hatte einen gutmütigen Zug um den Mund, und seine großen ausdrucksvollen Augen blickten ein wenig traurig und heimatlos. Beinahe gefiel er ihr.

Er sprach leise und ein wenig langsam. Beinahe erinnerte sein Tonfall ein wenig an den ihren. Aber seine Stimme war weicher, und manchmal hatte sie beinahe etwas Streichelndes.

„Also Johanna heißen Sie“, sagte er; „eigentlich paßt dieser Name wundervoll zu Ihnen. Sie haben irgend so etwas von einer ‚heiligen Johanna‘ an sich.“

Sie lachte. Irgendwo in ihrem Innern saß etwas, was brannte und hervor wollte; das war das Drängen und zugleich die Furcht vor der Entscheidung. Wie würde er davon sprechen, was eigentlich der Grund ihrer Zusammenkünfte war. So, daß sie beide der gewissen Peinlichkeit der Situation enthoben waren?

Plötzlich sagte er: „Jetzt hätte ich Ihnen aber noch etwas zu sagen, Fräulein Johanna, was vielleicht alle meine Wünsche wieder umwerfen wird. Sehen Sie, ich habe aber doch etwas Hoffnung, daß dies eine unnütze Befürchtung ist. Als ich Ihre Anzeige las, war es nur das eine Wort ‚warmherzig‘, was mich direkt dazu zwang, Ihnen zu schreiben. Denn sehen Sie...“ — Er stockte, schwieg einen Augenblick. Und als sie ihn ein wenig verlegen und immer noch schweigend ansah, — gab er sich einen merklichen Ruck und vollendete: „... denn sehen Sie, ich möchte für meinen Jungen eine liebevolle Mutter haben“. Johanna durchzuckte es. Ein Kind, ein Junge! An diese Möglichkeit hatte sie gar nicht gedacht. Sie sah ihn beinahe erschrocken an. Er schien auf eine Antwort zu warten.

„Johanna“, sagte er, und seine Stimme war noch leiser und womöglich noch weicher als vorher, „wollen Sie meinem Kind eine Mutter sein?“

Sie schwieg noch immer. Nach einer Weile hob sie langsam den Blick und sah ihn an. „Ich habe gar nicht daran gedacht“, sagte sie, immer noch beinahe fassungslos, „ich habe gar nicht daran gedacht.“

„Ich will Ihnen Zeit lassen“, sagte er. „Ueberlegen Sie es sich, — ich — kann warten.“ Und als er aufstand und ihr die Hand reichte, sagte er wie entschuldigend: „Das Kind hat seine Mutter nie gekannt“.

Johanna ging mit gesenktem Kopf nach Hause. Irgend etwas kämpfte in ihr. So hatte sie sich das nicht gedacht. Sie hatte ein Umhegtwerden, — eine Heimat gesucht, war aber nie auf den Gedanken gekommen, daß man ihr zumuten würde, eines fremden Kindes Mutter zu werden. Aber dann flackerte irgendwo in einem Winkel ihres Herzens ein kleines Licht auf. „Warum nicht, warum sollte sie nicht einem mutterlosen Kinde Liebe geben?“ Und dann hörte sie wieder die traurige, weiche Stimme: „Das Kind hat seine Mutter nie gekannt“.

Ihre Stimmung war nicht weniger zwiespältig, als sie ihn wiedertraf. „Führen Sie mich zu dem Kind“, sagte sie — und sah ihn nicht an dabei. Vielleicht schämte sie sich, daß sie so wenig Wärme aufbringen konnte.

Der kleine, kaum achtjährige Junge sah die fremde Frau mit großen Augen an, als er ihr die Hand gab. Dann aber lief er schnell zum Vater zurück urnd schmiegte sich an dessen Knie. Johanna sah, daß in des Mannes Gesicht ein Leuchten stieg, während er dem Kinde über das Haar strich. „Ja“, sagte er lächelnd, als das Kind sie immer noch mit großen Augen ansah, „sieh sie dir nur an, deine Mutter“.

Johanna wollte sich wehren, wollte aufbegehren: Das ist eine Ueberrumpelung. Da sagte das Kind mit seiner hellen, klaren Stimme: „Mutter? — Hat sie uns denn lieb?“

Einen Augenblick herrschte Schweigen. Johanna hatte den Kopf gesenkt und horchte in sich hinein. Irgendetwas hatte in ihr aufgejubelt bei des Kindes Worten. Etwas, von dessen Vorhandensein sie nie etwas geahnt hatte. Etwas, das ihr zuraunte: Das ist es doch, was du gesucht hast; das ist es doch, was wir alle, alle suchen, das Liebhabenkönnen. Es ist ja nicht wahr, daß du nur ein Umhegtwerden gesucht hast; damit können wir doch nicht zufrieden sein. Du wolltest jemanden, den du lieben könntest, und nun hast du zwei — zwei Menschen, die auf deine Liebe warten. —

Sie sah beinahe schüchtern auf. Und der Mann sah in ihren Augen einen Ausdruck, der ihn emporzog aus seinem Sessel, daß er den Knaben an die Hand nahm und zu ihr herantrat. „Ja“, sagte er, „sie hat uns lieb, deine Mutter.“ Und Johanna zog das Kind, das sie groß und verständnislos ansah, mit einem trockenen Schluchzen an sich und stammelte: „Ja — ich werde euch lieb haben“.

Was geschah am 11. Juli?

Vor 15 Jahren (1920): Abstimmung in Ost- und Westpreußen.

Vor 235 Jahren (1700): Gründung der Berliner Akademie der Wissenschaften.

Das Schulschiff der Frauen

Sie sind geschickter, entschlossener und sogar mutiger als Männer.

Die Wandlung, die sich an der türkischen Frau vollzogen hat, gleicht einem Wunder. Noch sind es kaum 20 Jahre her, daß sie im Harem lebte, den Schleier trug und ein Leben der Zurückhaltung und Zurückgezogenheit zu führen hatte, und heute hat sie sich bereits auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens die Gleichstellung erkämpft. Nun verlangt sie auch noch, das Waffenhandwerk zu erlernen. Man hat ihr auch diesen Wunsch erfüllt, und so gibt es denn in der Türkei ein Schulschiff, auf dem junge Türkinnen richtig zu Kadetten ausgebildet werden. Sie lernen dort, wie man ein Schiff leitet, und alles, was sonst zum ernsten und gefährlichen Seemannsberuf gehört.

Auf diesem Schulschiff für Frauen herrscht ein strenges Ausbildungsreglement. Der Drill ist der gleiche wie auf jedem andern Schulschiff auch. Sogar die Uniform ist derjenigen ihrer männlichen Kollegen weitestgehend angepaßt. Der theoretische Unterricht findet gemeinsam statt. Diese modernen türkischen Frauen sollen dabei einen ungeheuren Eifer und Fleiß an den Tag legen und ihre männlichen Kollegen vielfach überflügelt haben. Aber auch in der Praxis, bei den schwierigsten Exerzitien an Bord, sollen die Frauen durchaus „ihren Mann stehen“. Man verschont sie mit nichts, und nimmt auf nichts Rücksicht. Sie verlangen sie auch nicht, sondern drängen sich ganz im Gegenteil zu den gefährlichsten Aufgaben. Ihre Instruktoren sind jedenfalls voller Lob für ihre weiblichen Zöglinge, die sie, wie sie offen und ehrlich gestehen, in jeder Beziehung unterschätzt hatten. Ursprünglich war es nämlich gar nicht so einfach, geeignete Ausbildungsoffiziere für die jungen Damen zu finden, sie wollten dienstlich alle nichts mit den Frauen zu tun haben.

„Haben denn Ihre weiblichen Kadetten auch genügend Entschlußkraft“, so erkundigte sich erst kürzlich ein englischer Sachverständiger bei einem der Offiziere dieses türkischen Schulschiffs für Frauen. „Wollen Sie die Wahrheit wissen“, antwortete dieser ohne Zögern, „diese Frauen sind wesentlich anstelliger und geschickter als die jungen Männer, die wir auch auszubilden haben, meist erfassen sie außerdem die Situation bedeutend rascher, und sie sind auch längst nicht so rasch entmutigt wie ihre männlichen Kameraden, wenn ihnen einmal etwas schief geht.

Wie die Theaterkunst entstand

Religiöse Wurzeln des Theaters / Der Dichter als Schauspieler / Von der Urlithurgie zum Mysterienspiel

Wir müssen in der Geschichte der Menschheit ziemlich weit zurückgehen, um auf die ersten Anfänge der Theaterkunst zu treffen. Den Indern war das Drama eine Gabe des Gottes Brahma, der es den Veden entnommen und dem Weisen Muni übermittelt haben sollte. Halbgötter und Helden waren die Hauptpersonen fast aller indischen Dramen. Ihre vornehmste Gattung, die Dschatra, beschäftigte sich überhaupt nur mit den Schicksalen und Taten des jungen Gottes Krichna. Hier treffen wir das Drama in seiner eigentlichen Urform: kein Dichter hat die Worte dieser Werke vorgeformt, sondern die Schauspieler selber müssen aus dem Stegreif sprechen; aus der Begeisterung des Augenblicks geboren sind die Dialoge, die sie sprechen. Nichts Auswendiggelerntes, sondern ein ständig neu Erzeugtes, ein Werdevorgang, dessen Zeugen die Zuschauer sein durften. Schauspieler sein heißt in diesem höchsten Sinne: Gestalter, Dichter und Weiser zugleich sein.

Das griechische Theater entstand aus dem Dionysos-Kult. Erst mit der Zeit machte sich ein Ausbau bemerkbar, die Stoffe machten sich von dem Dionysos-Kult los, man begann auch andere Themen auf der Bühne zu gestalten. Bis zu den Zeiten des Aeschylos hatte man neben den Chören, die die Wechselreden führten, nur einen einzigen Schauspieler, der stets der Dichter des Werkes selbst war. Erst Aeschylos brachte einen zweiten Schauspieler auf die Bühne, die auf Rädern ruhte (daher der Ausdruck Thespiskarren). Sophokles steigerte die Zahl der Einzelschauspieler auf drei. Mehr Einzelschauspieler sind in griechischen Schauspielen auch späterhin selten aufgetreten.

Daß alle Schauspieler im alten Griechenland mit Masken spielten, ist bekannt. Im Munde dieser Masken waren, um die Stimmen in dem weiten Zuschauerrund vernehmlich zu machen, Schalltrichter angebracht. Uebrigens konnte Sophokles seiner sehr schwachen Stimme wegen nur in zweien seiner Tragödien mitwirken, wodurch er eine Ausnahme unter den griechischen Dichtern bildet. Um die Gestalten auch weithin sichtbar zu machen, mußten die Schauspieler auf Stelzen, dem sogenannten Kothurn, gehen. All diese anfänglichen Hilfsmittel wurden bei der späteren Entwicklung der Schauspielkunst abgestreift. Man machte sie zu einer intimen Kunst.

In der christlichen Kirche bildete sich, um den Anteil der Gemeinde am Gottesdienst zu stärken, eine Art Wechselrede aus, deren letztes Verebben wir heute noch in der Lithurgie haben. In jenen Frühzeiten dauerte ein großer Sonntagsgottesdienst zwölf Stunden. Schon am Vorabend versammelte sich die Gemeinde und verbrachte in der spärlich beleuchteten Kirche die Zeit bis Mitternacht in stillem Gebet. Dann setzten die Glocken ein; die heiligen drei Türen, die den Altarraum abschlossen, öffneten sich, heraus trat der Presbyter, das Weihrauchgefäß schwingend, und durchschritt die Kirche bis zur Vorhalle. Die Gemeinde stimmte den Psalm „Lobe den Herrn“ an, die Priester kehrten in das Heiligtum zurück, die Türen wurden wieder geschlossen, als Symbol der Ausstoßung des Menschen aus dem Paradiese.

Es folgte nun ein Schuldbekenntnis der Gemeinde, worauf die Türen sich wieder öffneten, die Priester von neuem erschienen und Trost durch Verheißung der Erlösung spendeten. Buß- und Klagelieder folgten. Das Kyrie eleison ertönte. Wenn der Tag anbrach, sangen drinnen im Heiligtum die Priester das „Ehre sei Gott in der Höhe“. Der Bischof trat, einfach gekleidet, ein, als Verkörperung der Gestalt des Heilandes, mit ihm die übrigen Geistlichen. Es folgte die Predigt, woran sich Wechselgebete zwischen Priester und Gemeinde schlossen. Hierauf wurden die mitgebrachten Opfergaben an Wein und Brot eingesammelt, und wenn die Sonne im Mittag stand, wurde das Heilige Abendmahl ausgeteilt, als Höhepunkt dieses Gottesdienstes, als Versinnbildlichung des Einswerdens von Christus und Mensch.

Diese Form des Gottesdienstes war die Urlithurgie, die noch jetzt in den christlichen Kirchen von Syrien und Palästina von Mitternacht bis mittags 12 Uhr in ihrer alten Form abgehalten wird. An den hohen Kirchenfesten, Weihnachten, Epiphanias, Ostern, Pfingsten wurde die Lithurgie durch Wechselreden, die den Sinn des betreffenden Festes zum Inhalt hatten, noch reicher ausgestaltet.

Aus dieser Urlithurgie bildete sich dann das gottesdienstliche Drama, das Mysterienspiel, wobei in der Kirche eine Bühne aufgeschlagen wurde, auf der die einzelnen Phasen im Leben des Heilands zur Darstellung gelangten. Christus, der Gott-Mensch, war der erste Inhalt des christlichen Dramas. E. H.

Pension Janna

Roman von Erich Lennard

Copyright Horn-Verlag, Berlin W 35

14. Fortsetzung.

Dann sieht er ihre Bilder. Die bulgarischen sind wie Erde und Ernte. Wie bunter Sommer. Trächtig von Farben, die dick und stark auf die Leinwand gesetzt sind. Sie sind von einer fast bäuerischen Kraft. Die Pariser Bilder sind gelb und schwarz, irgendwie verdorrt, künstlerischer wohl noch als die unbekümmerte Bauerngesundheit der bulgarischen Motive. Aber schmerzlich, morbid.

„So waren Sie einmal? So haben Sie gemalt?“ Will deutet auf die Bilder aus Xenias Heimat. „Und dann so? Da ist ja kein Uebergang. Das ist ja wie von zwei verschiedenen Menschen.“

Xenias getuschte Augenwimpern senken sich über ihre Augen. Sehr verschlossen ist das Gesicht, spöttisch. Ein bitterer Spott. „Wie klug Sie sind, Baby. Da ist wirklich kein Uebergang zwischen Bulgarien und Paris —“ Sie seufzt zitternd auf. „Aber jetzt ist es auch schön!“, sagt sie plötzlich heftig. Es hat keinen Zusammenhang.

Will versteht es nicht. Wie ist ihr Leben, denkt er grübelnd. Was weiß ich von ihr? —

Am Abend ist Will allein. Seine Mutter hat sich mit unerträglichen Kopfschmerzen vor der Zeit gelegt. Xenia ist ausgegangen. Er weiß nicht wohin. Sie hat ihm versprochen, heute abend mit ihm zu zeichnen. Nun ist sie fortgegangen.

Einen dumpfen Schmerz fühlt er in sich. Seit dem Besuch in der Bilderausstellung glaubt er ein kleines Anrecht auf sie zu haben. Er hat sie **erkannt aus ihren Bildern wie keiner. Sie** hat es selbst gesagt. Aber er möchte mehr von ihr wissen. Viel, viel mehr!

Wie allein er ist! Er müßte ja eigentlich arbeiten. Aber je mehr er durch Xenia in die Malerei hineinkommt, desto unerträglicher wird ihm der Schulkram. Heiß ist es im Zimmer. Alles ist wie verstaubt: das Wandbrett mit den Büchern, seine Schulhefte. Abgegriffen ist alles, häßlich.

Schön ist nur das Schaffenkönnen, das weiße Zeichenblatt. Die Kohle. Die Stifte, die Buntheit der Farben. Und schön ist Xenia. Er sehnt sich nach ihr. Er horcht auf — Xenia kommt heim. Es ist tief in der Nacht. Sie geht sehr leise. Aber er hört sie. Es reißt ihn empor. Er öffnet seine Tür, steht vor ihr.

„Baby“, sagt sie, „kleiner Will, was ist denn?“ Ihre Augen glänzen. Ihr Mund lächelt. Das ganze Gesicht ist verwandelt. Etwas Leidenschaftliches und Entrücktes hat es.

„Ich weiß nicht“, sagt der Junge leise.

Ihre Hand ist heiß und fiebrig. „Armes Baby“, sagt sie mit ihrer heiseren, zärtlichen Stimme. „Armes Baby.“

Will ist wie in einem Bann. Ihr Gesicht ist heiß und geheimnisvoll vor ihm.

„Kleiner Willi“, sagt sie. Ihre Stimme singt ‚kleiner Will‘. „Ich werde Ihnen helfen“ — Sie greift in die Tasche ihres Kleides. Ein kleines Döschen liegt flach in ihrer schönen, mageren Hand. „Nehmen Sie, Baby“, sagt sie.

Ein ganz leichtes Geräusch: der Deckel der Dose sprang auf. Ein ganz leiser Duft steigt auf aus dieser Dose. Ein anderer würde ihn **wohl nicht herausspüren, aber Will, Sohn eines** Arztes, ahnt mit einem unbegreiflichen Sinn, den er vielleicht vom Vater ererbt hat. Er weicht zurück. Einen Schritt, noch einen.

„Kokain?“, fragt er, das heißt, nur die Lippen formen lautlos das Wort.

„Warum fürchten Sie sich, Baby, kommen Sie doch — das ist schön, das macht glücklich. Dann ist man stark. Dann kann man arbeiten, kann die Sterne vom Himmel reißen. Kommen Sie doch!“

Will weicht zurück, Schritt für Schritt. Er hat die Augen geschlossen. Er will Xenia nicht sehen; denn wenn er sie sieht, das fühlt er, dann ist er wieder in ihrem Bann. Er tastet wie ein Blinder. Aber dann rennt er, rennt durch den Korridor. Er reißt den Hut vom Nagel, stürmt hinaus in die Nacht. Fort von Xenia. Von zu Hause. Auf der Flucht vor sich selbst.

*

„Holthausen!“ Direktor Crämer sagt es zum zweiten Male und schärfer? „Hören Sie denn nicht? Schlafen Sie?“

Will Holthausen stand auf. Er mußte sich auf die Klassenbank stützen. Alles um ihn herum schwankte. Er hatte ein Gefühl maßloser Schwäche, ihm schwindelte. Ein trocken-pappiges Gefühl war in seinem Munde, in den Schläfen stach es, vom Magen stieg eine würgende Uebelkeit auf.

„Uebersetzen Sie“, sagte Crämer. „Ach so, Sie wissen nicht, wo wir stehen. Machen Sie nur so weiter, Holthausen, dann wird die Obersekunda des Gymnasiums noch lange das Vergnügen haben, von Ihnen beehrt zu werden.“

Will wollte etwas sagen, er versuchte zu sprechen, seine Gedanken auf den Horaz vor sich zu konzentrieren, aber die Zeilen tanzten in einer unheimlichen Weise auf und ab. Stärker wurde der Schwindel, sein Gesicht war leichenblaß. Kalter Schweiß stand ihm auf der Stirn.

Direktor Crämer sah unter seinen Brillengläsern auf Will. „Sehen Sie mich einmal an, Holthausen.“

Will, der immer noch mit der würgenden Uebelkeit kämpfte, versuchte aufzusehen.

„Gehen Sie, Holthausen,“ kam es plötzlich mit ungewohnter Milde, „ich glaube, Ihnen ist nicht gut. Aber rauchen Sie jetzt nicht, besser, Sie gehen einmal eine Stunde an die Luft.“

„Was gibt's denn da zu gaffen?“ sagte Dr. Crämer streng, als die Blicke der Mitschüler Will verfolgten. „Haben Sie noch niemals erlebt, daß ein Mensch einen Kater hat? Nehmen Sie sich an Ihrer eigenen Nase, meine Herren. Sternemann, übersetzen Sie weiter.“

*

Warum sumpfen Sie herum? Suff? Pfui Teufel!“ sagte Crämer Will geradewegs ins Gesicht. Er hatte ihm keine Zeit gelassen. Er schleuderte es ihm sofort entgegen, als Will nach Schluß der Schule bleich und scheu zu ihm hereinkam.

Will sah den Direktor Crämer aus verzweifelten Augen an.

„Na, nun erst einmal Ruhe,“ sagte Direktor Crämer, faßte den Jungen an den Schultern und drückte ihn in einen Sessel. „Nun erst einmal Ruhe, Holthausen.“

Will saß in der Ecke und starrte vor sich hin.

„Ruhe,“ sagte Crämer nochmals. Er sagte es mit einer ganz tiefen, gütigen Stimme und nahm die herumirrenden Hände Wills in die seinen. Sie waren trocken und krankhaft heiß. „Sie sind doch ein vernünftiger, gesunder Kerl mit geraden Sinnen. Sie müssen doch selbst sagen, das ist jetzt nichts mehr mit Ihnen. Kein Zug mehr, Holthausen. Keine innerliche Haltung. Ich habe Sie schon seit Wochen beobachtet. Das paßt doch nicht zu Ihnen, Holthausen, und auch nicht zu dem, was man jetzt von euch jungen Menschen erwartet.“

Da warf sich Will über den Tisch. Er konnte Direktor Crämers Blick nicht sehen. Er schämte sich.

‚Also eine Frau‘, dachte Crämer. Kummer war in ihm. Das war nun dieser Will Holthausen, sein bester Schüler. Ein Junge, an dem kein Fehl gewesen war, nicht ganz bequem zu behandeln, darüber war sich das ganze Kollegium einig, aber ein ganzer Kerl. Glühend **vor Wissensdurst, begabt. Professor Bender,**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193507115/fragment/page=0013

Neuer Salzschacht wird gebaut

Kälte bis zu 50 Grad als Mittel zum Abtäufen.

Die Anlage neuer Salzschächte ist seit der Rationalisierung der deutschen Salzgewinnung seit Jahren verboten. Aus dem gleichen Grunde werden von den vorhandenen 228 Schächten auch nur 51 im Betrieb gehalten. Um so mehr überrascht die Meldung von der bevorstehenden Niederbringung eines neuen Salzschachtes in unmittelbarer Nähe der Stadt Hannover.

Hier wird seit Jahrzehnten in zwei Schächten ein sehr hochwertiges Salz gewonnen, dessen Abbau die Anlage eines dritten Schachtes nötig macht. Der neue Schacht soll vornehmlich der Wetterführung in dem arbeitenden Bergwerk dienen, hat also hauptsächlich technische Ursachen. Bei der Anlage wird man ganz neue Wege gehen, da nach dem neuesten Stande der Technik die bisher angewandten Verfahren sich als überholt erwiesen haben. Bis zu einer Tiefe von 200 Meter werden 36 Bohrlöcher im Kreise um die gedachte Achse des Schachtes herum niedergebracht, ein Röhrensystem eingebaut und durch diese Röhren während mehrerer Monate eine auf 50 Grad abgekühlte Chlorkalziumlauge geschickt. Diese Anlage stellt nichts weiter als eine große Kühlanlage dar, wie sie sonst in Kühlhäusern angewandt wird. Der Boden wird im großen Umkreis gefrieren. Erst wenn man es mit fest gewordenem Erdreich zu tun hat, beginnt das Abtäufen des Schachtes. Die Bohrgesellschaft will sich durch das Verfahren vor Ueberraschungen schützen, besonders aber bindet sie alles Wasser in der Nähe des niederzubringenden Schachtes. Im Laufe der Zeit soll der neue Schacht auf 1000 bis 1200 Meter Tiefe gebracht werden.

Legende von einem neuen Rattenfänger

In dem 25 Kilometer von Budapest entfernt gelegenem Orte Isaszeg lebte ein alter Müller namens Josef Krenko, der sich als Rattenfänger größten Stils einen gewissen Ruhm erworben hatte. Ein Vorfall, der sich unlängst ereignete, hat diesen Ruhm noch vergrößert, denn Krenko hat in zwei verschiedenen Fällen die lästigen Nagetiere unschädlich gemacht. Das geschah folgendermaßen: Der Apotheker von Isaszeg bat den mit besonderen Zauberkünsten ausgestatteten Müller, die Ratten zu vertreiben, die seit einiger Zeit sein Lager heimsuchten. Die Methode, die Krenko dabei anwandte, unterschied sich wesentlich von dem System seines großen Vorgängers, des Rattenfängers von Hameln. Der Müller streute im Hause des Apothekers Mais- und Getreidekörner umher, zeichnete einen Kreidekreis in die einzelnen Räume, legte sich auf dem Bauch und sagte ein Zaubersprüchlein auf dessen Kehrreim „fort von hier, fort von hier, kommet nicht zurück!“ lautete. Daraufhin klopfte der Magier mit einem an seinem Spazierstock befestigten Hammer an die Wände, hinter denen die Ratten nisteten und siehe da: in wenigen Minuten kamen die Tiere herausgekrochen. Sie flüchteten auf die Straße und von dort in die Dorfkirche, was den Bauern aber wiederum nicht recht war. Krenko wiederholte in der Kirche seinen Zauberspruch und die Tiere folgten ihm im Gänsemarsch bis zu einem Teich. Er ging barfuß ins Wasser und lockte die Schädlinge hinein, wo sie, entgegen allen Rattengewohnheiten, elendiglich umkamen. Die Nachricht von dem Wunder des Zauberers verbreitete sich mit Windeseile in der ganzen Umgebung. Krenko aber zog es vor, für einige Zeit aus dem Dorfe zu verschwinden, denn er hatte anscheinend keine Lust, seine Versuche in größerem Umfange zu wiederholen.

Erben göttlicher Schätze

Japan, das Land, das seine Kinder ehrt / „mama, tata, bebe“

Eine große Freude steht Nippon bevor: Die Kaiserin Nagako sieht der Geburt eines Kindes entgegen. Und man hofft natürlich, daß es ein Prinz sein wird. Der Thronerbe allerdings wurde schon vor zwei Jahren geboren, und nach dem kaiserlich-japanischen Hausgesetz kann nur der älteste kaiserliche Erbe auf den Thron gelangen und der göttlichen Schätze der kaiserlichen Vorfahren teilhaftig werden. Aber ein Abglanz dieser göttlicher Schätze fällt sicher auch auf die anderen kaiserlichen Söhne. Das ganze Land erwartet dieses freudige Ereignis, denn man muß verstehen, daß in Japan Kinder die einzige Sehnsucht des neuvermählten Ehepaares bilden, und wenn sie vorhanden sind, sein größter Stolz.

Der Sohn des Mikado, der rechtmäßiger Erbe ist, wird nach dem erwähnten Hausgesetz „Kotaishi“ genannt. Wenn kein Kotaishi da ist, wird der kaiserliche Enkel, der der rechtmäßige Erbe ist, „Kotaison“ genannt. Beide erlangen ihre Volljährigkeit im Alter von achtzehn Jahren, während alle andern Mitglieder der kaiserlichen Familie erst mit zwanzig Jahren volljährig werden. Aber es ist allgemein so. Nur ein Sohn kann in Japan Namen und Besitz der Familie erben. Und sobald das große Ereignis geschehen, werden Verwandte und Freunde davon in Kenntnis gesetzt. Ein Strom von Besuchern wallfahrt nach dem Hause der glücklichen Eltern, um ihnen alle guten Wünsche darzubringen und dann auch natürlich — um das junge Wesen in Augenschein zu nehmen.

Geschenke erhält der junge Erdenbürger in Hülle und Fülle. So Kleidungsstücke und Stoffe verschiedenster Art, Spielzeug und Lebensmittel, hauptsächlich aber Eier. Alle diese Geschenke sind sorgfältig in buntes Papier verpackt und mit rotem Bindfaden zusammengebunden. An diesem wieder hängt ein extra kleines Paket, das ein Stückchen Fisch enthält, das als besonders glückbringend gilt. Am siebenten Tage nach der Geburt des Kindes wird ihm von seinem Vater oder einem Freund der Familie ein Name gegeben. Gewöhnlich ist es der etwas veränderte Vatername. Wenn das Kind ein Mädchen ist, gewährt man ihm einen Namen, der mit einer Blüte oder mit einer freundlichen Naturerscheinung zusammenhängt, wie Sonnen- oder Mondstrahlen, Kirschblüte, Pfirsichblüte usw.

Nach der feierlichen Eintragung des Namens folgte früher ein Festmahl von Reis mit roten Bohnen. An diesem Tage wurde auch das Köpfchen rasiert. Das zarte, seidenartige Kopfhaar fällt dem Rasiermesser zum Opfer, mit Ausnahme eines kleinen Schopfes, der am Scheitel stehen bleibt. Erst, wenn die Kinder älter sind, gönnt man dem Haar seinen natürlichen Wuchs. Dreißig Tage nach der Geburt des Kindes erhält es seine religiöse Weihe in einem Shintotempel. In feierlicher Prozession wird es dort herumgetragen und dem besonderen Schutz eines Gottes unterstellt. Auch an diesem Tage sind Geschenke üblich und es zeugt von großem Takt, wenn die glücklichen Eltern diese Geschenke durch einen Reiskuchen oder ein paar Eier erwidern, in Verbindung mit einem höflichen Dankschreiben. Die Erwiderungsgeschenke werden in lackierten Holzkistchen gesendet, die dem Ueberbringer wieder zurückgestellt werden müssen — aber ungereinigt, denn das würde dem Kind Unglück bringen.

Kleidersorgen sind in Japan bei ganz kleinen Kindern unbekannt. Man läßt sie im Sommer ohne jede Bekleidung, nur in den besseren Familien werden die Kinder in Kleider gesteckt, die, so weit nicht heute schon der europäische Schnitt bevorzugt wird, denselben Schnitt zeigen wie jene der Erwachsenen. Im übrigen sind auch bei den japanischen Kindern, sobald sie zu sprechen anfangen, die ersten Worte „mama, tata, bebe“. Nur bedeuten sie etwas anderes, nämlich Essen, Trinken und Anziehen.

Bunterlei aus dem Leben

Eine Hut-Statistik.

Eine interessante Zählung wurde in der Piccadilly, einer der Hauptstraßen Londons, im August 1906 vorgenommen, um festzustellen, welche Art von Kopfbedeckung die Männer bevorzugten. Damals trugen von den Männern, die im Laufe einer halben Stunde vorüber kamen, 501 Strohhüte, 272 steife runde Hüte, 112 Zylinder und 92 Stoffmützen. Nur 11 trugen weiche Filzhüte. Im Juli 1934 hat man eine gleiche Zählung vorgenommen und kam auf 670 weiche Hüte, 92 steife Hüte 5 Strohhüte und 3 Zylinder, während 184 Männer überhaupt keine Kopfbedeckung auf hatten. Vor dreißig Jahren trugen bei gutem Wetter alle gutgekleideten Männer Stöcke und bei Regen Regenschirme. Heute hat der Regenschirm im Regenmantel einen ernsthaften Nebenbuhler. Der Spazierstock ist aus den Straßen der Städte fast verschwunden.

Die dünnsten Fäden der Welt.

In vielen astronomischen Instrumenten, besonders in Fernrohren, sind feine Fäden und Fadenkreuze angebracht, zur Unterstützung bei den genauen Messungen, die mit diesen Instrumenten ausgeführt werden. Je feiner und besser das Material dieser Fäden ist, um so günstiger ist es. Deshalb benutzt man fast ausschließlich Fäden von den Puppenkokons der Hausspinne, die feinsten Fäden der Welt, die zugleich außerordentlich stark sind. Es ist eine sehr schwierige Sache, diese feinen Fäden richtig anzubringen. Wollte man auch das feinste Nähgarn aus solchen Spinnenfäden drehen, so müßte man dazu etwa 18 000 Spinnwebfäden brauchen. Wenn sehr dünne und feine Fäden etwa in elektrischen Birnen oder anderen Fabrikaten auf Fehlerfreiheit geprüft werden sollen, so wird die Kontrolle sehr oft mit Hilfe eines Mikroskops vorgenommen. Um diese anstrengende und ermüdende Arbeit zu erleichtern, hat man nun eine Art Projektionsapparat konstruiert, der das Bild des Gegenstandes in 150facher Vergrößerung auf einen weißen Schirm wirft. Jeder Fehler der Fäden ist dann leicht zu erkennen.

Der „Stern des Südens“.

Wie ein Märchen klingt die phantastische Geschichte von dem Fund eines Diamanten, die die Erschließung eines großen brasilianischen Diamantengebietes zur Folge hatte. Vor etwa 80 Jahren ergriff ein Knecht am Tojuco-Fluß in Brasilien einen Stein, der am Wege lag, um mit seiner Hilfe das Zurückrollen seines Maultierkarrens auf steiler Bergstraße zu verhindern. Beim näheren Ansehen erschien ihm der Stein irgendwie sonderbar. Ohne seinen Wert auch nur im geringsten ahnen zu können tauschte der Knecht seinen kostbaren Fund in dem nächsten Wirtshaus in eine Flasche Palmwein ein. Heute gilt jener Stein, der den Namen „Stern des Südens“ trägt, als einer der edelsten Juwelen der Gegenwart und wiegt als der drittgrößte geschliffene Brillant der Welt 125,5 Karat.

Das heftigste Geräusch der Welt.

Um festzustellen, welche Geräusche die lautesten und durchdringendsten sind, hat man jetzt eine Lautstärkeskala erfunden, die in Graden die Stärke der einzelnen Geräusche anzeigt. Auf diesem „Lautthermometer“ beträgt der Ton eines Flüstern in anderthalb Meter Entfernung 10 Grad. Das Geräusch in einem fahrenden Eisenbahnwagen mit geöffnetem Fenster bedeutet 60 Grad, in der Untergrundbahn 80 Grad, ein elektrischer Bohrer erzeugt 90 Grad Geräusch, in der Kabine eines Flugzeugs werden 100 Grad gemessen. Das heftigste Geräusch, das der Wissenschaft bekannt ist, ist aber Lärm, den starkes Gewehrfeuer macht; dieses ist 10 Milliarden mal lauter als ein Geflüster und hundertmal lauter als das Gebrüll eines anderthalb Meter entfernten Löwen.

Wer bediente den „Adler“?

In diesem Jahr feiern wir den 100. Geburtstag der ersten deutschen Eisenbahnlinie, die Nürnberg und Fürth miteinander verband. Am 8. Oktober 1835 traf die für den ersten deutschen Eisenbahnzug bestimmte Lokomotive „Adler“, die von einer englischen Firma erbaut worden war, in Nürnberg ein. Da niemand mit der Führung der neuerfundenen Maschine vertraut war, sandte die Herstellerfirma einen ihrer Maschinisten, namens William Wilson, mit nach Nürnberg, der zusammen mit einem deutschen Kollegen das allgemein bestaunte Dampfroß wieder zusammenfügte. Vom 7. Dezember 1835, dem Tage der Eröffnung der Bahnlinie an versah Wilson seinen Dienst als erster Lokomotivführer in Deutschland bis zu seinem Tode im Jahre 1862. Sein Leichnam wurde auf dem St. Johannes-Friedhof in Nürnberg beigesetzt.

Hat die Venus Pflanzenwuchs?

Der hellste Stern am westlichen Himmel, der Planet Venus, ist zur Zeit besonders gut zu sehen und wird bis Ende August noch an Leuchtkraft zunehmen. Dann wird er hundertmal so leuchtend sein wie ein durchschnittlicher Stern erster Größe. Unter den größeren Planeten ist die Venus zur Zeit der Erde am nächsten benachbart, während sich vor einigen Jahren der Mars in größter Erdnähe befand. Aber obwohl die Venus so deutlich zu sehen ist, vermögen die Astronomen mit ihren Teleskopen nicht besonders viel festzustellen. Denn die Leuchtkraft der Venus beruht auf der Tatsache, daß sie von einer weißen Wolkenhülle umgeben ist, die die Sonnenstrahlen mit blendendem Reflex zurückwirft. Diese selben Wolken verdunkeln aber auch die Oberfläche der Venus. Es sind jedoch kürzlich einige interessante Entdeckungen gemacht worden. Man hat das von den Wolken um die Venus zurückgeworfene Licht untersucht und dabei das Vorhandensein eines Gases festgestellt, das für jede Vegetation günstig ist. Es wird also angenommen, daß auf der Venus Pflanzenwuchs vorhanden ist, durch den mit der Zeit die Bedingungen geschaffen werden, die tierisches Leben möglich machen.

Auflösungen der Rätsel:

Kreuzworträtsel. Waagerecht: 1. Gas, 3. Bernina, 5. Irma, 6. Etat, 8. Nab, 10. Jota, 12 Heil, 14. Binde, 15. Deut, 17. Urne, 19. Amt, 21. Ekel, 22. Amen, 23. Euphrat, 24. Eva.

Senkrecht: 1. Gran, 2. Sieb, 3. Brot, 4. Aare, 5. Irokese, 7. Trianon, 9. Arnim, 10. Jod, 11. Abt, 12. Heu, 13. Lee, 16. Unke, 18. Riet, 19. Alpe, 20. Tara.

Silben-Kreuzrätsel.

gin	ster
n	let
ham	burg

1—2: Ginster, 2—4: Sterlet, 3—2: Inster, 3—2—6: Insterburg, 3—4: Julett, 5—2: Hamster, 5—4: Hamlet, 5—6: Hamburg.

---

der Zeichenlehrer, stritt sich mit Studienrat Gonders, dem Lehrer für neue Sprachen, geradezu erbittert darüber, wofür Holthausen begabter sei, ob für die Kunst, oder für die Wissenschaft. Und ihm, Crämer, war Holthausen immer ein heimlicher Liebling gewesen.

Freilich, in den letzten Wochen hatte er ihn wenig unter den Händen gehabt. Er selbst hatte die Lateinstunden in der Obersekunda wegen dringender Amtsgeschäfte an einen Vertreter abgegeben. Sonst hätte er vielleicht schon eher die Gefahr gespürt. Aber lange konnte sie noch nicht bestehen. Dieser Zusammenbruch jetzt zeigte das. Der Junge war noch in Fasson zu kriegen. Nur Vertrauen mußte er zu ihm haben. Crämer wußte über Wills Zuhause Bescheid. Da schien der Vater zu fehlen. Die Mutter — Crämer kannte Frau Marianne — alle Hochachtung vor der warmen und tatkräftigen Frau, aber vermutlich wuchs ihr die ganze Zeit über den Kopf. Für so einen Jungen brauchte es einen Mann.

„Holthausen, wir wollen uns einmal aussprechen. Denken Sie jetzt nicht daran, daß ich Ihr Direktor bin und Sie mein Schüler. Das ist alles Unfug, wenn es um das Menschliche geht. Ich habe mir immer eingebildet, daß ich euch Jungens etwas sein könnte. Sie wissen, ich habe mich bemüht, kein Pauker im alten Sinne zu sein. Und ich glaube, ihr Jungens habt das im letzten Grunde kapiert.“

Hier nickte der auf den Tisch gelehnte Kopf Wills heftig und nachdrücklich.

„Na, also“, sagte Crämer erleichtert, „da wären wir ja schon ein Stück weiter. Das wollte ich nur von Ihnen hören. Ich habe keine Kinder, trotzdem ich mir immer welche gewünscht habe, aber vielleicht sollte das so sein. In mir ist eine Verpflichtung, Holthausen, als wäret ihr alle meine Kinder. Meine ganze Lebensarbeit habe ich darauf aufgebaut, daß meine Jungens hier das fühlen sollen. Aber wenn ich in einer solchen Situation jetzt nicht einmal Ihr Vertrauen habe, dann machen Sie mir meine ganze Lebensarbeit in diesem Augenblick zunichte. Denn ohne Vertrauen, Holthausen, gibt es keine Beziehung zwischen Menschen.“

Und dann sagte er gar nichts mehr, sondern wartete. Wartete, bis Will Holthausen zu sprechen begann. Und dann hatte er ein Bild, wie das alles gegangen war. Er unterbrach Will mit keinem Wort. Er ließ ihn sprechen. Es ging langsam gehemmt durch eine tiefe Knabenscham. Allmählich aber stürzte es aus Will heraus wie eine schwere Last, die man abwerfen muß um jeden Preis. Er sah Direktor Crämer nicht an bei seiner Beichte. Er sprach in seine eigene Hände hinein, wie zu sich selbst. Aber er fühlte, der andere hörte zu und verstand.

„Und nun weiß ich nicht mehr weiter“, sagte Will zum Schluß, „helfen Sie mir!“ Er fuhr zusammen bei diesem Wort. Waren es erst vierzehn Tage, Waren es Monate, daß er dieselben Worte, „helfen Sie mir“, zu Xenia gesagt? Und sie hatte ihm helfen wollen, auf jene verruchte Art.

„Holthausen“ sagte Direktor Crämer endlich. „Sie wissen ja genug von Kunstgeschichte und von Literatur. Sie wissen, wie viele große Geister solchen Giften verfallen waren. Daß sie dann geschaffen haben in einem Rausch, der sie zunächst hinwegbrachte über alle Hemmungen und Aengste, der sie — bevor er sie zerstörte — schaffen ließ, als hätten sie mit einer Minute Jahre der Entwicklung übersprungen. Aber Holthausen alle diese Schöpfungen tragen doch den Keim der Zerstörung in sich; denn sie sind nicht geschaffen durch naturgemäßes Werden und nicht gezeugt im heiligen Rausch der Kunst, sondern in dem vergifteten Rausch der D[illegible]“

„Ich weiß schon, ich weiß es“, flüsterte Will. Seine Augen klammerten sich an Crämers kluges, ernstes Mannesgesicht.

Da strich Crämer Will über das zerwühlte Haar. „Ich helfe dir schon, mein Junge.“

Will schloß die Augen. War es die Hand des Vaters? Will, aufgewühlt bis in die letzte Tiefe, wußte es nicht mehr nur daß es eine Männerhand war, fest und sicher. Wenn ihm etwas helfen konnte, so war es jetzt Sicherheit und Klarheit eines Mannes.

Als hätte Crämer Wills Gedanken mitgedacht, sagte er jetzt: „Du bleibst jetzt hier, Junge.“

„Aber ich muß wieder fort?“, fragte Will, in seinen Augen war Angst und Flucht. „Ich kann doch nicht nach Hause solange —“. Er brach ab, eine flammende Röte ging über sein krankhaft bleiches Gesicht. Er konnte Xenias Name nicht aussprechen. Er konnte doch nicht sagen, wie er sich nach ihr sehnte und wie er sie zugleich jetzt verabscheute.

„Wenn du willst, kannst du auch ein Weilchen bei uns bleiben“, beruhigte Crämer, „überlaß mir nur alles. Du legst dich jetzt hin und schläfst. Und wenn du aufwachst, fängst du an zu arbeiten. Es wird schon gehen. Reiß dich nur zusammen. Ich werde meiner Frau sagen, daß sie dir dann einen starken Kaffee kocht. Wir kommen schon über die Sache hinweg, Junge.“

Will sah ihn an. Er schluckte ein paarmal, als wollte er etwas sagen, aber er brachte nur ein Nicken fertig. „Aber Mutter? Ich muß doch zu ihr.“

„Du mußt jetzt gar nichts anderes, als schlafen und dann arbeiten. Hast einiges nachzuholen, Junge. Die Mutter überlaß nur mir. Eigentlich solltest du deine Mutter besser kennen, die ist eine Frau, mit der man reden kann, nicht wahr? Und nun denken wir nur noch vorwärts, Holthausen, und nicht zurück!“

14.

„Ist Will noch nicht zurück, Minna?“ fragte Marianne zum vierten Male. Es war schon weit über die Zeit, und sie war jetzt immer in einem eigentümlichen Zustand der Unruhe.

Traute war schon mehrfach von ihrem Sandspielplatz im Garten her erschienen und hatte versichert, daß sie „sooo'n Hunger“ hätte, wobei sie klagend auf ihren kleinen, runden Bauch klopfte.

„Nee, gnädige Frau, aber da unten ist ein Herr, der sagt, wegen des Zimmers.“

Marianne ging schnell hinunter. Sollte es sich wirklich so glücklich treffen, daß man das leere Zimmer Janzens so bald vermietete? Sie hatte die Hoffnung schon aufgegeben. Jetzt im Sommer fand sich alles noch schwerer. Aber gleich wie sie in den Salon trat, wußte sie, der Herr kam nicht wegen eines Zimmers. Irgendetwas war es, was sie beunruhigte. Vielleicht der eigentümlich prüfende Blick.

„Gurny“, sagte der Herr im grauen Anzug mit militärischer Verbeugung. „Verzeihen Sie, gnädige Frau, das mit dem Zimmer habe ich dem Mädchen nur gesagt.“

„Was wünschen Sie?“, fragte Marianne. Alles in ihr war Angst, alles in ihr war Abwehr. Ein sinnloses Herzklopfen, durch nichts begründet, nahm ihr den Atem.

„Ich bitte Sie, gnädige Frau, ruhig zu sein und mir ein paar Fragen zu beantworten. Kriminalkommissar Gurny.“

Marianne setzte sich. Sie fühlte ein eigentümliches Zittern in den Knien. „Ja, bitte? Ich begreife nur nicht —“

„Ich bedaure, ein paar indiskrete Fragen stellen zu müssen, Frau Doktor Holthausen.“ Der Kriminalkommissar zog ein Notizbuch heraus. Sein Ton war knapp. Es war der Ton des Verhörs. „Sie haben die Pension schon lange, gnädige Frau?“

„Seit sechs Jahren.“ Marianne antwortete schnell, sie hörte ihre Stimme eigentümlich flach. Angst trieb ihr Blut in immer schnelleren Wellen empor.

„Sie hatten vorher ein Sanatorium in —“ Gurny sah in seinem Buch nach, „in Schlesien.“

„In Landeck, Herr Kommissar.“

„Ja, richtig, Landeck.“ Der Kommissar notierte irgend etwas. „Sie gaben es auf, weil Sie Konkurs machten?“

„Unser Sozius hatte betrügerisch operiert, Herr Kommissar.“

„Ja — also, Ihr Sozius. Seitdem ist es Ihnen nicht mehr so gut gegangen, Frau Doktor? Ihr Gatte hat einen anderen Beruf ergriffen? Er ist Kaufmann geworden, Vertreter bei Seymor & Co., London.“ (Forts. folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193507115/fragment/page=0014